



Der Lohetringleer.

Chronik Laupen, Neuenegg und Mühleberg

NUMMER
12

Herausgeber und Verleger:
Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen

SILVESTER
1937

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrgruss des Nachtwächters	149
Die Pfarrfründe Neuenegg	150
Die Bourbaki in Laupen im Frühjahr 1871	155
Sagen aus der Gemeinde Mühleberg	156
Das Wandbild im Singsaal des neuen Schulhauses in Laupen	158
Die Sensetalbahn nun doch elektrisch!	159
Laupen-Chronik	163
Rudolf Gribi †	167
Friedrich Ruprecht-von Gunten †	167
Neuenegg-Chronik	168
Mühleberg-Chronik	169
Zeitlupe	172



Wer eine grosse Auswahl liebt und gerne zu günstigen Preisen einkauft, geht ins

Tuchgeschäft ZINGG in Laupen

Platz- und Reisegeschäft der Bekleidungs-Branche

Muster und Auswahlen franko überallhin

Restaurant

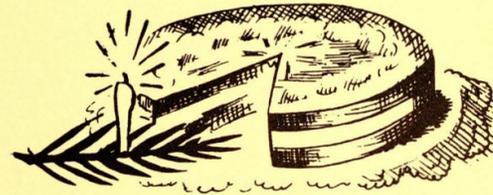


STERNEN

Am Altjahrabend
Tanz bei flotter Musik

Am Altjahrabend
Tanz bei flotter Musik

Feine Keller- und Küchenspezialitäten
Es empfiehlt sich höflich Familie Herren



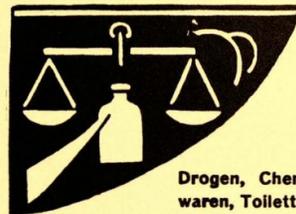
Empfehle meiner werten Kundschaft meine grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken. Bonbonsschachteln in allen Preislagen.

E. Augstburger Bäckerei-Konditorei

Metzgerei H. Rätz Laupen

Telephon 93.617

prima Aufschnitt, la. Würstwaren



Drogen, Chemikalien, technische Produkte, Farbwaren, Toilette- und Sanitätsartikel, Photos-Bedarfsartikel und -Arbeiten, Kolonialwaren, Sämereien empfiehlt

DROGERIE WISMER, LAUPEN

OTTO STAUFFER UHREN, BIJOUTERIE LAUPEN



empfehlte seine grosse Auswahl in Uhren, Bijouterien, Tafelgeräte und Bestecke

Beste Glückwünsche
zum Jahreswechsel
entbietet den werten Gästen und Gönnern
E. RYTZ-GUTKNECHT, Kriedenwil

Sand und Kies A.G. für Sand- und Kiesverwertung

Laupen, Tel. 93.660

Betonkiese

Strassenkiese

Sande

Alle Sorten in la. Qualität und Siebung
Geleiseanschluss Auflademaschinen

Alle Auto-Reparaturen in der nun
aufs modernste eingerichteten

Spezial-Werkstätte für Autos



Garage

SCHEIBLER

LAUPEN Telephon 93.732

DER ACHETRINGELER

LAUPEN, NEUENEGG UND MÜHLEBERG

Herausgeber und Verleger:
Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen

Nr. 12
Silvester 1937

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen: Die Uhr het jeho zwölfi gschlagen,
So mueß ich euch d's nümjar itragen.

Wem ich's zuerst itragen thu,
Ehrjamb Regieriger, das bißch du.

Erhalte deine Schäflein rund
Bon morgens acht zur sechsten Stund.

Wem ich's zum andern itragen thu,
Ehrjamb Richter und das bißch du.
Urteilst du wie Salomo,
Sind außer dir hier alle froh.

Wem ich's zum dritten itragen thu,
Ehrjamb Schaffner und das bißch du.
Mit Steuerzahlern hab Geduld,
Schent ihnen lieber ihre Schuld.

Wem ich's zum vierten itragen thu,
Ehrjamb Betreiber und das bißch du.
Dat auch kein Klang ein armer Wicht,
Nimm deshalb ihm sein Hemdchen nicht.

Wem ich's zum fünften itragen thu,
Ehrjamb Gerichtschreiber das bißch du.
Notiere jede Missetat,
Daz auch die Nachwelt etwas hat.

Wem ich's zum nächsten itragen thu,
Ehrjamb Ziviler und das bißch du.
Sieh zu, daß sich das Volk vermehre
Und nicht das Schulhaus sich entleere.

Wem ich's zum letzten itragen thu,
Ehrjamb Polizeier und das bißch du.
Wenn nachts um elf dein Auge ruht,
Dann sind dir alle Birte gut.



Polizeier fang du den Reigen an,
Es folgen alle die Schloßherren dann.

Ein jeglicher Bürger mit Weibchen und mehr
Wölln im nütwen Jahr leben zu GOTTES Ehr

Die Pfarrpfünde Neuenegg

Zur Einleitung.

Die vorliegende Arbeit darf nicht als lückenlose Darstellung der Verhältnisse über den einstigen Grundbesitz und die verschiedenen Rechte und Einkünfte der Pfarrei Neuenegg aufgefasst werden. Es wird vielmehr kurz — und wenn möglich im ursprünglichen Text — wiedergegeben, was innerhalb eines Jahres aus alten Handschriften gesammelt werden konnte. Dabei möchte der Verfasser ausdrücklich erwähnen, dass es ihm nicht möglich war, sämtliche Namen von Hölzern und Matten mit den heutigen in Einklang zu bringen. Gar viel Grund und Boden hat in den letzten 500 Jahren den Besitzer gewechselt und ist dabei zerrissen oder zu grösseren Einheiten geschlagen worden. Auch sind viele Waldstücke, die in alten Grundbüchern (Urbarien) noch erwähnt sind, später in Kulturland umgewandelt worden.

Wir wollen den zur Verfügung stehenden Raum jetzt und die folgenden Jahre dazu benutzen, rückwärts, in die Vergangenheit unserer Heimat, zu blicken. Wir wollen uns vertraut machen mit den politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kirchlichen Einrichtungen unserer Vorfahren. Dies soll — im Zeitalter der militärischen und geistigen Landesverteidigung — dazu beitragen, uns den Boden der Heimat, als Schauplatz menschlichen Schaffens und Strebens, liebenswert und teuer zu machen.

Erste Berichte.

In der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts schenkte der damalige Kaiser Friedrich II. die Kirche Köniz samt ihren Töchterkirchen, darunter auch Mühleberg und Neuenegg, dem Deutschen Ritterorden. (Laupen war bis zur Reformation nach Neuenegg kirchgenössig.) Jahrhunderte lang gehörte nun die Kirche Neuenegg samt ihrem Grundbesitz und ihren Einkünften zum Deutschherrenhaus Köniz. Von 1267 bis 1270 erscheint ein Priester Konrad als Zeuge bei Verhandlungen des Deutschordens. Sein Name steht auch auf einer Urkunde, laut welcher dem Heinrich (von) Wildenstein und seinem Sohne auf Lebenszeit eine Mühle, Stampfe und Matte in Neuenegg um eine Mark jährlich zu Lehen gegeben werden. (Die Mühle stand schon vor Jahrhunderten in der Nähe der Kirche. Auch hat im Stampfmoos beim Brüggli tatsächlich eine Stampfi gestanden.)

Aus einem Brief des Komturs (Verwalters) von Köniz aus dem Jahre 1319 geht hervor, dass zwischen dem damaligen Priester Wilhelm (de St. Cyr) und der Gemeinde heftiger Streit herrschte, der zehn Jahre dauerte. Die Bürger verlangten, dass Wilhelm, der oft seines Lebens kaum sicher war, die Pfrund (vom Pfarrer genutzter Grundbesitz und Gebäulichkeiten, deren Ertrag z. T. sein Einkommen bildeten) verlasse. Als Grund des Zwistes wird angeführt, der Priester habe nur die Rechtsame der Kirche verteidigt. Solche Handel sind für diese Zeitperiode bezeichnend. Viele Rechte waren damals nur mündlich überliefert oder auf Kaufbriefen verzeichnet, die oft verloren gingen. Wir begreifen einerseits den Priester, der die Pfrundrechte, die sein Einkommen ausmachten, verteidigte. Wir verstehen aber auch die Erbstöckigkeit der Bevölkerung: Hier der Burgherr, dort der Kilchherr, das war ihnen zuviel! (Die Neuenegger mussten jährlich ein paar Lämmer als kleinen Zehnten nach Laupen liefern.)

In einem Inspektionsbericht des Jahres 1455 wird die Kilchhöri Neuenegg mit 35 Feuerstellen angegeben und das Pfrundeinkommen mit 30 Pfund kleiner Münze (1 Pfund etwa 60—70 Fr.). Nach der Durchführung der Reformation im

Jahre 1528 wurden Grundbesitz und Einkünfte der bernischen Pfarreien auf ein Verzeichnis genommen. Ueber die Pfrund Neuenegg heisst es: «Diss pfrund hat huss, hof und jerlichen inzenemen und zenutzen 60 ₣ an Pfenningen, 20 mütt Dinckel, 10 mütt haber und roggen und 1½ mütt primitz roggen.» Dazu verlieh das Haus Köniz eine jährliche Aufbesserung von 10 mütt Haber und Dinkel (Korn). Aus dieser Zeit existieren zwischen dem Predicanten (Pfarrer) und den Bauern auf der Flüh auch geschriebene und mündliche Rechts-Verträge. An verschiedenen Orten hatten sie gemeinsame Acherungs-, Holz- und Weidrechte. An Hand dreier Urbarien (Grundbücher) von 1668, 1748 und 1825 können die pfrundherrlichen Verhältnisse bis zum Jahre 1550 zurück verfolgt werden. Vor 1668 existierte nur ein schlechtes «Höüsch-Rödlein», dessen man sich behelfen müsse. Darum verlangte der damalige Pfarrer Joh. Jak. Hürsch die Anlegung eines Urbars, «damit er künftighin andern (den Flüh-Mannen) Zbegegnen wüsse».

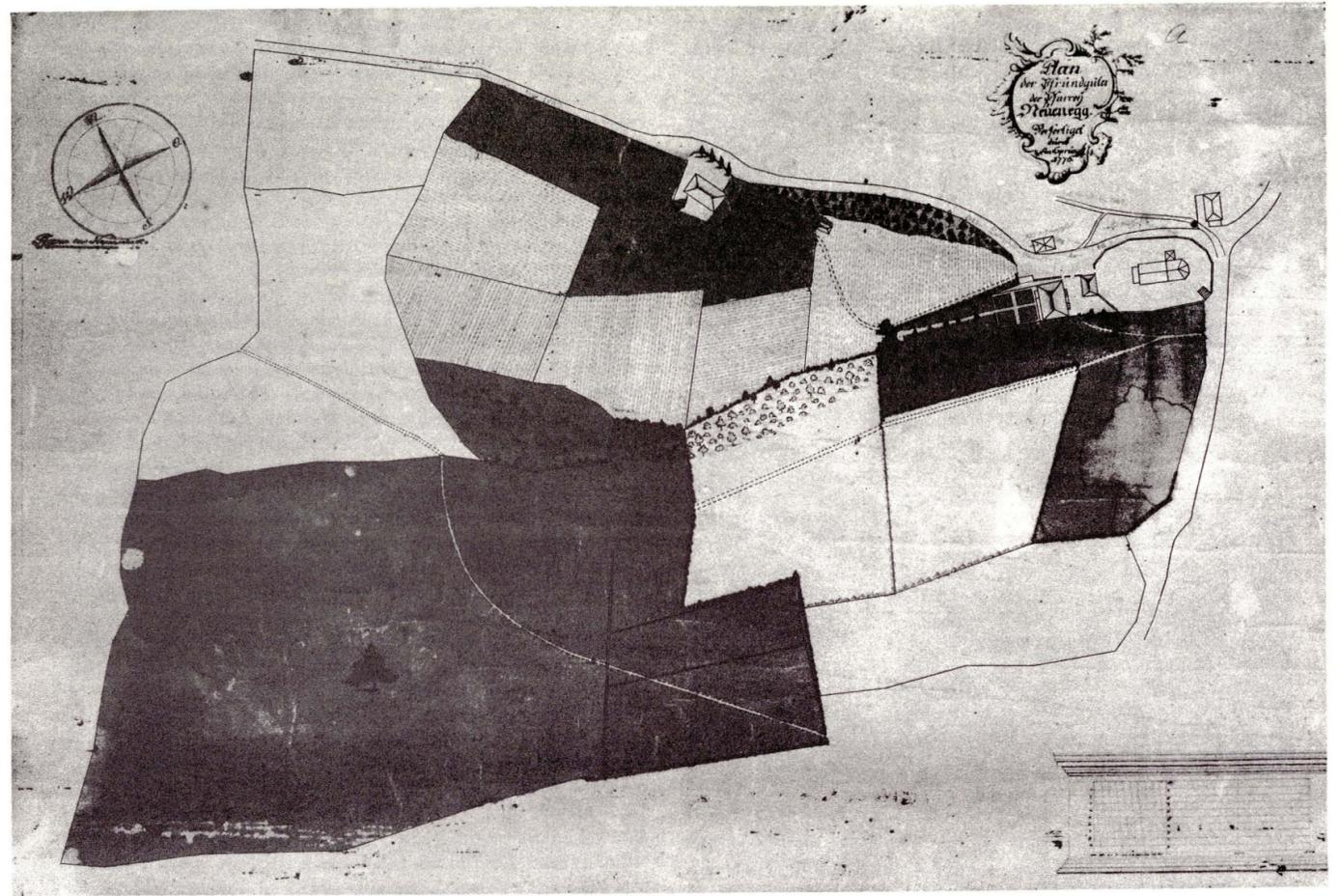
Mit diesen Streitigkeiten, die sich über mehr denn hundert Jahre hinziehen, wollen wir beginnen. Sie vermitteln in vieler Hinsicht ein recht anschauliches Bild über die damaligen Zustände.

Es erhebt sich Spans (Streit).

Wegen Nichterfüllung der Zinsverpflichtungen ist um das Jahr 1550 ein Rechtsstreit zwischen dem Predicanten Joh. Keller und dem Lienhard auf der Flüh ausgebrochen. «... und ist daruff dise lütterung geben worden: Alss Lienhardt uff der Flöhe etliche acher oder güeter von der Pfrundt Neüwenegg umb ein summa gelts erkaufft und aber mehr dan In dreyen Jaren an der Kaufsumma nützit (nichts) bezalt, noch auch darvon kein Zinss aussgericht, dass der von Bueenberg, derselben Zyt Schaffner zu Künitz, Innahmen unserer gnedigen Herren (vermög ihrer Stadtsatzung) solche verkaufft acher widerumb zu den Pfrundtgüeter beziehen und dero hat zueignen wellen. Haben unsere gnedigen Herren güetlich bewilliget, damit genantem uff der Flöhe dero nit gar beroubet und dennoch die Pfrundt etwas genoss (Genuss) darvon haben möchte, darin zehandlen der von Bueenberg mit seinen mit sprüchieren (Urteilssprecher) einmütiglich gesprochen und erlütteret:

Namblich dass Lienhardt uff der flöhe by seinen erkaufften acheren blyben und dieselben nach inhalts des märits und Kouffs bezalen und darzu Jedem Predicanten zu Neuenegg ein Melckkuh oder Haupt vehs (Vieh) zu seynen Sommerweyden by seinen Melckküjen den summer lang weiden und gahn lassen sölle, doch die Herbstweid vorbehalten. Und so ein Predicant daselbst Schwein haben würde, solle er dieselbigen auch fahren und weiden lassen wie von altem har, nach inhalts synes uff der flü Kauffbrieffs.»

Dieser Vorschlag wurde von beiden Teilen angenommen und während zwei Jahren herrschte gutes Einvernehmen. Indessen trat ein neuer Predicant, Michel Schilling, das Amt des Seelenhirten an. Sein Vorgänger wird ihn über die Rechtsame der Pfrund aufgeklärt haben. Schilling treibt also sein Borstenvieh (durch einen Hirten) auf die Flüh zur Weide. Erst setzt es harte Worte ab. Dann hetzt Lienhard seinen Hund in des Pfarrers Schweineherde, worauf erneut schwere Zwistigkeiten ausbrechen. Im Jahre 1552 landen die zwei streitigen Parteien vor Meinen Gnädigen Herren, dem Schultheissen und dem Rat der löblichen Stadt Bern. Schilling sieht sich in seinen Rechten geschmälert und Lienhard (der Flühmann) verweist auf den erwähnten Brief, in dem ausdrücklich steht, dass der Predicant nur das Recht habe, seine



Die Pfarrpfünde Neuenegg um 1776, nach einem Plan aus dem Staatsarchiv. Genau: Pläne über Gebäude und Oerlichkeiten, Laupen, Nr. 13 (Staatsarch. d. Kt. Bern).

Schweine auf der Brache zu weiden. Die seinerzeitigen Urteilssprecher, darunter auch ein Gilgian Fischer zu Nattershaus, werden wiederum herbeordert. «... und alss genantten Sprücher diese lütterung des Spruchs geben (nämlich des Kellerschen), begehrt der Predicant darumb ein schriftlich schein, der Imme uff sein begeren under dess genantten von Bueenbergs eignen Insigel, In aller sprüchieren namen versiglet, geben wurde. Beschechen Zinstags, den 23. Augsten dess 1552 Jahrs.»

Ein halbes Jahrhundert später, im Jahre 1604, stehen der Flühbauer und Johannes Studer, der dritte Nachfolger Schillings, erneut vor dem Richter: «... Wir, Anthoni Gasser, Vänner, Hans Zender, Zügherr, beid des Raths, Fabian Weyermann, alt Vogt zu Laupen und Hans Rud. Tschanner, Schaffner zu Künitz, von den Gestrengen, Edlen, Ehrenvesten, Fürsichtigen, Fürnemmen und Wysen Herren Schultheissen und Rath der loblichen Stadt Bern hierzu erwelt, thundt kundt mänigklichen (jedermann) mit diesem Brieff, dass sich Spans erhept, begeben und zutragen... Harriüerend und von etwas Uebertrags, so ermelter Herr Studer mit synem kleinen guet und schwynen in dess uff der Flöhe güetern begangen.»

Studer legt nun die «sprüchliche erkanntnuss», die seinerzeit Michel Schilling ausgehändigt wurde, vor und sagt: «... die doch heiter zuegabe, dass ein Pr. zu Neuenegg, soviel schweyn als er han mög by dess uff der Flöhe schwynen tryben und hirten dörfte und alss (also) dahinfahren wo sy fahrint, so sölle er nun auch zu allen güeteren recht han und von selben nit abwychen.»

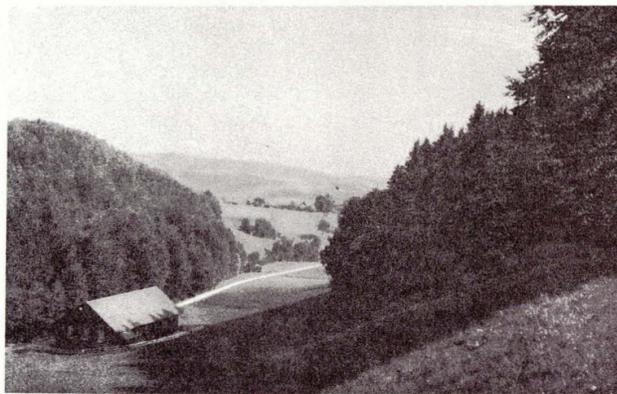
«...Darüber obgenannter Lienhardt sich auch erklagt, wie es Imme so gar unlydenlich, dass ernempter herr Studer

oder syn nachfahren mit ihren schwynen in syne eigne und eingefridten güeter fahren wellte, dass sie dessen nie befügt gsin. Wann sie aber uff D'brach hin, wie von alter har, fahrint, so seye er gar nit darwider und werde auch niemants darwider sein.» Pfarrer Studer bringt nun auch die Angelegenheit betr. Holzrechte im Kilchenhölzli. auf dem Kapf und Büchel zur Sprache: «... dass er auch recht heige, zu seiner nothurfft zeholzen!» Lienhard antwortet darauf: «... dass sein Vatter selig ein Kauffbrieff ghan, derselbig heiter ausstrückt heige, wass sein vatter für güeter, wo der Pfrundt zuehörig gsin, erkaufft und an sich gebracht habe... derselbig Kauffbrieff aber ihmme uff der flöhe ohngefährlich (ungefähr) vor sieben Jahren (1597) als Imme eine böse brunst widerfahren, im feuer undergegangen und verzert worden.»

Zur Bekräftigung seiner Aussage gibt Lienhard Zeugen an, so den alten «Lieni Herren uff em Schorren und ander mehr». Es wird erkannt: «Nämlichen, dass fürthin ein jeder Pr. ein Melckkuh oder Haupt vehe mit dem uf der Flöhe Melckküjen sümmeren möge, von Meyen an bis Sant Vrenentag (Aug.) und heige ein Predicant kein weiter recht, dann mit dem kleinen (obern) gut uff D'brachrecht hin zfahren.» Dem Lienhard wurde auf sein Verlangen hin eine Urkunde ausgestellt und beide Parteien ermahnt: «kuntfighin in Gottesforcht und christenlicher Liebe zu leben. Beschechen uff Zinstag den vierten Tag Christmonat im 1604 jahr.»

Ob all den väterlichen Ermahnungen vergass man ganz die Fragen bezüglich der Holzrechte zu regeln. Das sollte sich später rächen. Während dem 50jährigen Krieg und dem Bauernkrieg waren die Preise für Nahrungsmittel, Vieh, Kleider und Holz unerhört gestiegen. Wir begreifen daher sehr

gut, dass im Jahre 1665 der damalige Pfarrer Joh. Jak. Hürsch die Schaffung eines Pfrundurbars verlangte, damit er klipp und klar wisse, was er zu nutzen habe und was nicht. «...Diewylen wegen hievorigen hölztern etwas streits zwischen dem Herrn Pr. und beiden Buhren uff der Flühe sich erüügt (erhoben) als Ist desswegen zwischen Ihnen ein Sprüchliche erkanntnuss gemacht und zu künftiger Nachricht von Wort zu Wort alhar gesetzt worden... Harlangend (nämlich der Streit) von wegen gedachter Herr Pr. sich erklagt, wass massen gemelte Herren Buren uff der Flühe an einem ohr, genannt uff dem Kapf, bi ohngefahr acht Jucherten, so Allmend (Weide) gewesen und ein jewesender (jeweiliger) Predicant allda auch sein recht ghabt, eigens gwalts eingeschlagen. Zum andern vom Kilchenhölzlin ohngefahr ein Jucharten ussgreuet. Drittens uff em Büchel um et-



Willering: links Pfrundholz, rechts Brünzleten.

liche Jahre dahar geholtzet, er, der Pr. aber, so gut recht darin hat als sie, dessen entmanglen müssen. Viertens so habndt sy auch das Neuwenegghölzlin ihnen selbst zueigen wellen, Inmassen (indem) sy ihmme daselbst das ufgemachte Holz durch den Weibel in Verbodt leggen lassen. Welches alles ihmme und einem jewesenden Pr. zum Nachtheil und hiermit zur Schwechung dess Weidgangs aller ohrten beschechen seye... begehre er, dass Imme dafür gebührende ersatzung geschehe und also der Pfrundt In dem eint und andren ihr recht, wie von alter har, wiederumb zugesprochen werden sölle.» Hierüber vermeldet Hans Flühmann, dass: «...sie der Pfrundt nüt abbruchs getan, dass sy bis har alda geholtzet, auch den Weidgang genützet, aber hierin nichts anderes getan, als worzu sie gut recht habint, kraft des alten Spruchbriefs.»

Es wird nun endgültig festgesetzt, dass künftighin jedes Reuten verboten sein solle. Um die Hölzer zu schonen (verschiedenen Berichten zufolge war der Wald damals gänzlich verwahrlost, mehr Dornen und Gestrüpp), darf nur in Gegenwart beider Parteien geholt werden. «... Holz schlagen und ze mährth führen, dess sollen sich die auff der Flüh gantzlich müssigen.» Widrigenfalls können sie durch den Predicanten, der zum Aufseher bestimmt wurde, «in gebührend straff gezogen werden.»

«...Dieweil aber dise Buren uff der Flühe diese Hölzter nun ein geraume Zeit dahar genutzt, der Pr. aber sein darin habenden rechts hat entmanglen müssen, als (also) söllint desswegen die jewesenden Besitzer der güeteren uff der Flüh dem Herren Pr. jerlich zwenzig fuerder brönholz (zu syner gelegenen Zyt und sonderlich von jetz dato diss Spruchs anzefachen) in Ihrem eignen Costen, ohne des Predicanten entgeltnuss, wehrschaft geladen, zu dem Haus ze führen, schuldig sein. Würde aber der Herr Pr. ihnen ein Trunk und Käss und brodt anerbieten wellen, werden sy ihmme darumb ze danken wüssen.

14. Septembris 1665.»

Später hatte der Pfarrer Anrecht auf 20 Klafter, nämlich 12½ Klafter Tannenholz, 5 Klafter Buchenholz und 250 Respen (Wedeln). Holzfuhpflichtig waren 7 Bauern. Mit der Aufhebung der Brachen verschwand natürlich auch das Weidrecht für Schweine. Ebenso verzichtete der Pfarrer auf das Sömmerungsrecht einer Kuh auf dem obern Flühgut. Statt dessen bezog er nun jährlich 40 Pfund Anken. Acht Grundstücke waren abgabepflichtig.

Aus der vorstehenden Urkunde geht deutlich hervor, dass die Flühbauern ihre Sympathie verscherzt haben müssen, welche Vermutung durch anderweitige Aufzeichnungen verstärkt wird. Der Grundbesitz der Flüh-Mannen war in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts auch für heutige Begriffe ein enorm grosser. Aber so von 1650 an werden Hans und Lieni oft wegen Völlerei vor Chorgericht zitiert. Der Letztere erhielt von oben her sogar Wirtshausverbot. Ein Sohn — ob von Lieni oder Hans ist nicht bekannt — war ein notorischer Trinker. So oft er vor Chorgericht geladen wurde, bat er um Verzeihung, ohne sich indessen zu bessern. Von allen nur «dr schlimm Benz» geheissen, kam er später in Gefangenschaft und sogar in das Zuchthaus. 1692 wurde der schlimme Benz vom Weibel und Chorweibel nach Laupen in den Turm geführt. «... Hat nach Gewohnheit um Verzeihung bätten und gsagt, es seyen noch viel liederlich Lumpen, si hetten nit all in der Kefi platz!» Bei dieser Lebensweise musste natürlich Stück um Stück, Land und Wald, verkauft werden. Heute ist das Geschlecht der Flühmann von der Flüh, der es den Namen verdankt, verschwunden.

1668 wurden sämtlicher Grundbesitz und Rechte der Pfrund in ein Urbar eingetragen, die gemeinsamen Hölzer aber ausgemarchet und in den 80er Jahren daselbst Marchsteine gesetzt.

«...Damit das künftig vernere missverstendnuss desto mehr verhüetet werde, sind alle diejenigen Hölzter, so ein Predicant sein Holtzhauw und Weidgang mit den Buren uff der Flühe zu nutzen hat, im beysein des vogts ze Künitz (Sam. Tschanner) des Predicanten und Ohnparteischer gezügen (unparteiische Zeugen) uermarchet und von einem marchstein an andern die wyte gezellt worden.»

Die Pfrundhölzer.

Auf Grund der Aufzeichnungen im Pfrundurbar hatte der jeweilige Pfarrer im 17. und 18. Jahrhundert das Recht, 20 bis 25 Jucharten Wald zu nutzen, wobei wir aber in Erwägung ziehen müssen, dass der damalige Wert weit geringer war als der heutige.

1. *Auf dem Büchel*, später Willeringholz genannt, waren 5 Jucharten Buchenwald.

2. Das *Neuwenegghölzlin*... «stosst Sonnenuffgangs der Lenge nach an Willering (in alter Schreibweise Villa-Ring), Sonnenniedergangs an das Lengmättelin, von diesem dem graben nach uff an Hanss Freiburghussens Bützenloch, Mitternachts an Statthalter freyburghusers Brünzleten, Bysenhalb an Hanns Freib. Brünzleten.»

Wie Vater Freiburghaus mitteilte, existieren die Namen Bützenloch, Längmätteli (deren es mehrere gegeben haben muss) und Brünzleten noch heute. Das Bützenloch befindet sich, deutlich als Vertiefung wahrnehmbar, oberhalb des bewaldeten Brüggligrabens, im Marizried. Die Lengmatte ist die von Landwirt Wyssmann eingezäunte Weide. Die Brünzleten (mit Verlaub) ist ungefähr das Gebiet von Herrn Dr. Wanders Schafweide bei der Reithalle. In diesem Rayon stand also das Neuwenegghölzli. Nun dürfen wir mit Sicherheit annehmen, dass vor 5–400 Jahren noch viel mehr Wald stand. Ohne Zweifel reichte er dort hinunter bis zum heutigen Willeringsträssli und zum Brügglihubel. Der Rodungswut hat aber viel Wald weichen müssen. Wer sich einmal die Mühe nimmt, die zehn verschiedenen kleinen Waldparzellen (von der Reithalle über das Möösenholz, Hostauden, Hahlen und

Flüh) aufzusuchen, der wird ohne Mühe feststellen können, wie nur die allerungünstigsten Stellen (steile Halden, Moränen und Sandsteinbuckel) verschont worden sind.

3. «Das *Sigeristenholz*, ein gemein höltzlein», lag zwischen dem Sigeristenacker, dem Brügglihubel und dem Marizried. «... Dies höltzli», wird 1680 gemeldet, «hatt die Gmeind für ihr eigentum lassen ynschryben. Hat aber der Seckelmeister (von Köniz) befohlen, es gehöri der Pfrundt und den Flühburen.» 1707 wurde es dann doch der Gemeinde zugesprochen, aber mit der Bedingung, «... dass sy den Sigeristen ohn Entgelt beholtzen sölle.»

4. Das *gmein Höltzli* stösst Sonnenuffgangs an ihr gnaden forst (obrigkeitlicher Forst), oben der Lenge nach an Kapf, da dannen Rummels Brunnen, dem Zuhn nach nieder an Erliacher...» Im Urbar ist seine Grösse mit 7 Jucharten angegeben. Es handelt sich wahrscheinlich um das Pfrundholz, welches noch heute von der Reithalle zur Kapfhöhe strebt und damals, 1668, nach Süden wiederum niedergestossen sein wird. Denn als Erliacker wird heute die Mulde beim Riedli, die sich vom Stampfimoss, wo sich auch der Rummelsbrunnen befunden haben mag, Richtung Strassacker, hinzieht, bezeichnet.

Als im Jahre 1887 das Pfrundgut an Private überging, wurde der Pfrundwald zurückbehalten und ging in den 90er Jahren vom Staat an die Bern-Burger über. Heute ist nur noch der vorderste Teil des Schattenrains in Privatbesitz, einige schmale Streifen vom Willeringsträsschen zum Kapf hinauf. Einzig Landwirt Freiburghaus hat weiter hinten noch Wald, weil er nicht auf die Angebote der Burgergemeinde Bern eingetreten ist.

5. «*Uff em Hubel!* Stosst an Sigersten und Erliacher...» Mit ziemlicher Sicherheit ist damit der Brügglihubel gemeint.

6. Das *Kilchenholz* stiess an den Rummelbrunnen, an den Erliacker und an die Kilchgasse. (Meines Erachtens sind die paar Stämme an der Flühhöhle noch ein Ueberbleibsel davon.) «... Darvon hatt die Pfrundt (1680) ihren antheill usgemarchet und ingezuhnet. Doch hätt der Zuhn gegen Rummels Brunnen umb ein Schritt bassen ussen (nach aussen) gehört. Der Sigrist Benz hat gesagt, das müesse ihm syn, hats aber lassen bliben.»

7. Das *Kapfholz*. Das alte Urbar (1668) nennt nur ein Stück, zwischen der Kohlgrube, der Forstmatt, dem Kapfeinschlag und dem burgerlichen Forst. In denjenigen von 1748 und 1825 sind jedoch drei Stücke (hinten, mitten und vorn) mit 8 Jucharten Inhalt angegeben.

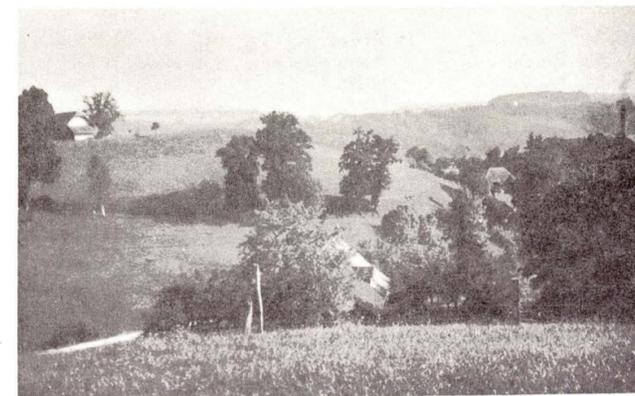
Wie schon gesagt, sind in den gemeinen, der Pfrund und den Flühbauern gehörenden Hölzern anno 1680 die Marchsteine gesetzt worden. Da heisst es vom Sigeristenholz z. B. folgendes: «...hebt an by des Sigersten acher, da ist ein Stein — dem alten Wäg nach nieder — zwischen dem Riedleinhölzli, von dem ersten bis an andern Stein sind ohngefahr zwenundzwenzig Schridt. Und von dem abhin an Eggen, obenan Hans flüemans acher sitzt der dritte Stein, und von diesem Eggen bis an das Lengge Mädtelin, da ist der vierte Stein gesetzt.»

Ein Predikant durfte auch, wie jeder Eingesessene, in der Au Brennholz und Zühni (Zaunstecken) holen.

Die Pfrundmatten.

Ganz in der Nähe des Pfrundhauses lag die Halden, das Kirchenbord, kaum eine halbe Juchart messend. Sie enthielt den «Chrutgarten und die Bünt», was etwa soviel wie Garten und Pflanzplatz heissen will.

Die Scheuermatt (ohngefahr anderhalb Maad) lehnte sich der Länge nach an die Kirchgasse. Ihr schloss sich die Pfrundmatte an von ungefähr gleicher Grösse. Beide zusammen bildeten die heutige Kilchmatte. Weitere zwei Matten,



Brügglihubel, Stampfimoss und Flüh.

noch heute das «Sand» genannt, reichten «usshin an die Sennsen und bis zum Lauelenmoos (Bärenklau) und den Studenrein» (Hostauden). Das westliche Stück wurde seinerzeit durch einen Tausch gegen den sog. Balmacher erworben. Das Sand (5 Jucharten gross) und die Scheuermatte durften mit dem Mühlebach gewässert werden, und zwar von Montag morgen sechs Uhr bis Mittwoch um die gleiche Zeit.

Die Gesamtfläche des nutzbaren Matt- und Ackerlandes war bei 8–10 Jucharten relativ klein. Wohl deshalb hatte der Pfarrer noch das Recht, eine Kuh und seine Schweine auf der Flüh zu weiden.

Die Pfrundgebäude.

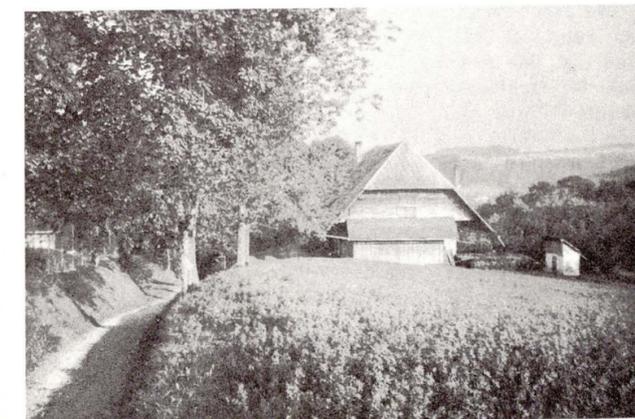
«Ein jewesender Herr Pfarrherr hat zu besitzen und zu nutzen ein Pfrundhaus (das jetzige Pfarrhaus konnte heuer gerade seinen 200. Geburtstag feiern), Scheur, Ofenhaus, Spycher und S:h (mit Verlaub) Schwynschürli», welche «Gebäu» durch den Amtmann von Köniz unterhalten werden mussten. Dazu gehörte natürlich auch ein Brunnen. Er ging erst ein, als die Nestlé im Quellgebiet (Flühhang) das Wassernachgrabungsrecht erwarb.

Verschiedene Einkünfte.

«Einem jewesenden Predicanten zu Neuwenegk gehöret Jerlich aus des Hauses (Köniz) Sekel und Kasten:

An Pfenningen (heisst soviel als: an Geld)	LXX Pfund
An Roggen	X Mütt
An Dinkel (Korn)	XXX Mütt
An Haber	XX Mütt

Davon wurde ihm fronfästlich (vierteljährlich) ausgerichtet:



Alte Pfrundscheune in der Hahlen.

	1668	1748
An Pfennigen	18 Pfund	17 fl., 10 Schilling
An Roggen	3 Mütt	2 Mütt, 6 Mäs
An Dinkel	8 Mütt	7 Mütt, 6 Mäs
An Haber	5 Mütt	5 Mütt

Da mag sicherlich der ungefähre Gegenwartswert dieser Einkünfte interessieren. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts entsprach ein Pfund Münze ungefähr dem Wert von 12 Franken. Die 70 Pfund würden also einer Summe von rund 840 Franken entsprechen. Ein Mütt zählte 12 Mäs, dieses 14 Liter, statt wie heute, 5 Imi zu 5 Liter. Der Pfarrer erhielt also rund 120 Mäs Roggen, 360 Mäs Dinkel und 240 Mäs Haber, im Ganzen 60 Mütt oder 720 Mäs Getreide, wahrlich ein recht ansehnlicher Posten, den er sicher zum grossen Teil flüssig gemacht hat. Die Preise der Lebensmittel (also auch die des Getreides) stiegen und sanken im Verlaufe des 17. Jahrhunderts derart (50jähriger Krieg, Bauernkrieg, Bevölkerungszunahme, Einfuhr von Edelmetallen), dass eine Umrechnung fast nur schätzungsweise erfolgen kann.

Immerhin könnten wir ja die gegenwärtigen Getreidepreise (aber nicht die vom Bund garantierten, sondern die wirklichen) einsetzen. Nach einer Umrechnung mit damaligen Preissätzen kommen wir etwa auf die Summe von rund 1000 Fr. Ferner gehörte dem Pfarrer sämtliche Primitz der Kilchhöre. Primitz war ursprünglich eine Abgabe der ersten Feldfrüchte. In Neueneegg musste jeder Getreidebauer wenigstens eine Garbe oder ein Mäs Korn als Primitz abgeben. Im Ganzen gingen 5 Mütt oder 60 Mäs ein. Ausserdem bezog er von einer Vergabung des Dekans (Vorsteher des Kapitels, kirchlicher Würdenträger) von Thun vom Vogt in Laupen jährlich 10 Pfund. (1854 kaufte sich die Gemeinde Neueneegg um 1200 Fr. von der Primitzpflicht los.)

An Landzinsen musste ihm der Lienhard Fischer zu Nattershaus auf Martini für 12 Jucharten 10 Pfund entrichten (die Schuld wurde 1734 gelöscht) und Hans Flühmann auf dem Kapf 5 Kronen, 12 Batzen, 2 Kreuzer. Von einem im Jahre 1717 gekauften (aber nicht bezahlten) Landstück zinstete der Peter Flühmann auf Lichtmess 2 Kronen und Ueli Flühmann 1 Krone. Die Schulden auf den zwei letzten Grundstücken wurden 1775 von Förster Flühmann getilgt. Der Zinsfuss betrug einheitlich 5% und der Gegenwartswert der Krone rund 10 Franken (im 18. Jahrhundert).

Sämtliche Pfrundgüter waren frei von Bodenzins und Zehnten.

Neben dem Einkommen des Pfarrers von Neueneegg aus seinem Pfrundgut, Zinsen und Einkünften nehmen sich die Jahrlöhne anderer Berufsleute sehr bescheiden aus. Um das Jahr 1600 bezog ein Reitknecht z. B. 20, ein Bäcker 22 und ein Melker bloss 6 Pfund Jahresgehalt, vom Schulmeister gar nicht zu reden.

Die Pfründe wird verbessert.

Der pfrundherrliche Grundbesitz umfasste vor 200 Jahren also rund 20–30 Jucharten Wald und 8–11 Jucharten Land. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden noch das Hahlengut sowie zwei Landstücke im Sand dazu gekauft. Eines dieser Landstücke gehörte dem Schneider Benz Freiburghaus in der Au (Dorf), umfasste eine Jucharte und wurde im Jahre 1763 um 120 Kronen Bernwährung erworben. Das andere war zur Hälfte grösser und wurde 12 Jahre später dem Hufschmied Hans Tschanz um 160 Kronen abgekauft.

Nach mündlicher Ueberlieferung soll die Pfrundscheuer auf der Hahlen eigens für das Pfrundgut gebaut worden sein. Allein schon der Spruch auf dem Tennbalken beweist die Unhaltbarkeit dieser Ueberlieferung.

Der Spruch lautet:
GOT BEWAR DIS HUS
UND ALLE DIE GAN IN UND US

UND WAER DAS WIL HAN
DER SOL GOTTES GEBOT WOL NAEMMEN WAR.
UND WAER DASSAELB THUT HALTEN
DEN WIRD GOT WOL ERHALTEN
UND DURCH MÖNSCHENHILF UND GOTES MACHT
HAT MEISTER DAVID RUP DAS HUS GEMACHT
DAEM HANS FLÜEMAN IM 1684 JAR.

Jahrzahl und Bestimmung geben klare Auskunft.

Die gleiche Jahrzahl steht übrigens auch über der Haustüre.

Um 1750 sass auf dem Hahlengütlein Peter Marschall, der Chorrichter. Ein paar Jahre später starb er kinderlos. Um ihres bessern Nutzens Willen beauftragte seine Witwe, die Elsbeth Thomet, ihren Vogt, Johannes Flühmann, Lieutenant und Müller, den Hof den Hochwohlgebornen, Gnädigen und Oberrn der Stadt und Republik Bern, welche sich dafür interessierten, zuhanden der Pfrund zu verkaufen. Nämlich: «Haus und Heimwesen daselbst, in der Halen, samt dem Ofenhaus und beyliegendem Erdrych, haltet an Bünden, Garten, Matten und Acherland zusammen ungefähr zechen Jucherten, reicht von der Hohlen Gassen bis zum Hochstudengraben und muss aussert einem Neujar-Hun (vom kleinen Zehnten) keine Steuern und Zehnten entrichten, ist frey und eygen, niemand versetzt und verschriben.»

Die zwei Jucharten Wald, die dazu gehörten, wurden dem obrigkeitlichen Forst angegliedert.

«Vorbeschriebene verkaufte Behausung wird übergeben mit Tach und Gemach, was Nagel und Nuth fasset, das Erdrych dann, mit Grund und Boden, Steg und Weg, Zu- und VonFahrt, Zäunen, Hägen, Zamen und Wilden, fruchtbaren und unfruchtbaren Bäumen, Holz, Stauden und Stöken, samt dem Brunnen bey dem Haus, so aus Christen Flühmanns (des Weibels zu Nesslern) Mööslj fliesset. In Summa mit allen Rechten und Gerechtigkeiten und Beschwerden um Kaufschilling (Kaufpreis) 5200 Pfund Pfenningen Bernwährung (1 Pfund = 6–7 Fr.).

1. Brachmonat 1758.»

Mithin war also das Pfrundgut auf rund 20 Jucharten Matt- und Ackerland angewachsen und wenigstens ebensoviel Wald. Auf diesem Gschick machte Pfarrer Sprüngli im Jahre 1764 20 Klafter Heu und Emd, erntete 30 Mütt Korn und 10 Mütt Haber und hielt 3 Stück Rindvieh, 1 Pferd und 10 Schafe. Zur genauen Ausmarchung der Matten brauchte es 1824 95 Marchsteine.

Wahrscheinlich hat der alte Bähler (von 1822–1850 Pfarrer) das Pfrundgut mit Hilfe eines eigenen Gesindes noch selbst bewirtschaftet. Ob sein Nachfolger, Pfarrer Appenzeller (1851–1860) dies auch noch tat, muss bezweifelt werden. Pfarrer Stauffer (1860–1878) wenigstens hatte einen Lehenmann und genoss (mit etwas weniger Schweiss) den Pachtzins.

Zu Pfarrer Lauterburgs Zeiten, im Jahre 1886, kaufte Landwirt Berger das Pfrundgut vom Staat, allerdings ohne den Wald, der in den 90er Jahren an die Burggemeinde Bern übergang, um 25,500 Fr. 21 Jahre später wurde das Heimwesen von Landwirt Salvisberg auf der Breite erworben, welcher die Matten im Sand behielt und den Rest an einen gewissen Reber verkaufte. Von diesem ging es an einen Tschanz über und 1921 wurden die restlichen 10 Jucharten vom heutigen Besitzer, Landwirt Rüfenacht, käuflich erworben.

Quellen: Chorgerichtsmanuale von Neueneegg, Pfrundurbarien von 1668, 1748 und 1825, Käufe und Verträge, Fluri, Kulturgesch. Mitteilungen, Archiv des hist. Vereins 1928, Kirchliches Jahrbuch 1894, ein Plan der Pfrundgüter zu Neueneegg von 1776 aus dem Staatsarchiv und Bürki, die Herrschaft Köniz und Berns Wirtschaftslage im 30jährigen Krieg.
H. Beyeler.

Die Bourbaki in Laupen im Frühjahr 1871

Erzählt von Fritz Wysser

Ich war damals elf Jahre alt. An einem Sonntag nachmittag wurden südlich neben dem Schulhaus Tische und Bänke aufgestellt, eine lange Reihe; die Tische wurden mit «Berner Orangen» belegt. Alles musste mithelfen, um sie zu schälen. «Ja, was soll's geben?» — «Eh, die Franzosen kommen, die Bourbaki,» hiess es, «von Murten her kommen sie.» Wir Buben wurden rätig, dieser Garde entgegenzugehen.

Wir waren eine ziemliche Strecke marschiert und es war bereits Nacht geworden. Endlich kam so eine schwarze Masse, langsam sich fortbewegend. Wir gingen auf die Franzosen zu; aber leider waren fast sämtliche nur noch Frans-hosen. Es war herzerreissend, diese Jammergestalten zu sehen. Einer trug mich trotzdem ein Stück weit unter dem Arm, was ich nie vergessen werde. Im Städtchen angelangt, übernahm der damalige Platzkommandant Fritz Ruprecht, Gerbermeister, das Oberkommando und führte die Garde unter fortwährendem Rufen «Ici, par ici, ici, par ici» neben dem Schulhaus vorbei, wo er dann Halt kommandierte. Nun wurden diese müden, hungrigen Krieger ohne Waffen mit einer kräftigen Suppe erquickt. Nachher sassen sie in kleinen Gruppen beisammen vor den Häusern, einige auch bei der Kuhbrücke. Gerne hätten sich die Laupener mit diesen Soldaten etwas unterhalten; aber das war nicht gut möglich; denn damals konnten nur ganz wenige im Städtchen französisch parlieren. Schliesslich wurden die etwa vierhundert Mann im Schulhaus, in Scheunen und Tanzsälen untergebracht. Sogar die Schlossscheune war vollgepfropft. Wir hatten keine Schule, was uns Buben natürlich sehr ärgerte.

Am Montag morgen standen die «Grande Nation»-Soldaten marschbereit im Städtchen auf der Strasse. Da wurde das Elend dieser armen Bourbaki erst recht sichtbar. Sie wurden aber auch reichlich beschenkt. Ganze Körbe voll wurden verteilt: alte Kleider, Schuhe, Äpfel, Tabak u. a. m. Vor dem Schulhaus sass noch einer, der sich vergeblich bemühte, ein neues Paar kräftiger Schuhe, das Schuhmachermeister Zahrl gestiftet hatte, an seine verletzten Füsse zu bringen. Die Lehrerin Fräulein Züricher sah das; sie brachte dem Mann ein Paar ihrer Elastikschuhe, und siehe da: diese brachte er ganz gut an seine Füsse und konnte darin gehen.

Schliesslich setzte sich der Trupp langsam in Bewegung. Der Krankenwagen folgte. Von einem sprach- und wegekundigen Bürger wurden die Soldaten über den Bramberg und durch den Forst nach Bern begleitet, woselbst sie dann weiter versorgt und gepflegt wurden.

Die Kosten, die Laupen mit der Unterkunft und Verpflegung dieser Bourbaki hatte, sind später alle von der französischen Regierung zurückvergütet worden. Auch ein Dankschreiben ist eingetroffen.

Die ganze Bourbakiarmee wurde in der Schweiz herum in die Spitäler verteilt, so auch nach Thun. Dorthin waren auch unsere eigenen Laupener Soldaten beordert zur Aushilfe und Verpflegung dieser bedauernswerten Opfer. Nun ist aber auch nicht alles glatt abgelaufen. Es sind Krankheiten ausgebrochen, z. B. in Thun die schwarzen Blattern. Leider wurden auch einige unserer Laupener Soldaten davon befallen, konnten aber gerettet werden. Unter den Laupener Soldaten war auch ein urchiger, unkultivierter, bärtiger Kerl. Der wurde von einem Arzt befragt, was er eigentlich mache, dass er immer hellauf und zwäg sei. Er gab richtig auf seine Art zur Antwort: «Eh, Herr Dokter, i nimme drum albeinisch es Glesli und schütte de ging e chlei über e Bart ab.»

Ueber die Pferde der Bourbaki ist noch einiges zu sagen. Mit der Mannschaft kamen vielleicht noch ein Dutzend Pferde nach Laupen, schwache, abgemagerte Tiere, zum grossen Teil mit abgefressenen Schwänzen. Sie sahen auch zum Erbarmen aus. Sie lagen am Boden und die meisten konnten gar nicht mehr aufstehen. Die Laupener selber hatten damals nur ganz wenig Pferde. Die Gelegenheit zu kaufen wäre

also günstig gewesen; aber wer wusste, ob die Tiere sich wieder erholten? Der «Kalblimurer», ein Laupener, der im Läubli wohnte und Scheune und Stall ungefähr dort hatte, wo heute das Tuchgeschäft Zingg ist, hat es gewagt. Er kaufte eines dieser Pferde für eine Flasche Schnaps. Mit viel Mühe wurde das Tier in den Stall gebracht. Dort wurde es mit Tüchern unter dem Leib durch an der Decke festgebunden, damit es nicht umfiel. Die erste Zeit über bekam es nur Tannzweige als Futter, später wurde Stroh daruntergemischt. Nach einiger Zeit wurde blosses Stroh verfüttert, dann mit Heu vermisch, und schliesslich Heu allein. Nach vier oder fünf Wochen hatte sich das Pferd soweit erholt, dass der junge Kalblimurer es reiten konnte. Alles staunte, wie das ungewöhnlich hohe Pferd mit weitausholenden Schritten dahintrabte. Der Kalblimurer aber verkaufte es bald nachher für vierhundert Franken. Der Käufer hat es einen Monat später für sechshundert Franken weiterverkauft. Anderthalb oder zwei Jahre später kam ein Reisender mit seinem Wagen nach Laupen. Der Kalblimurer erkannte im vorgespanssten Ross seinen ehemaligen Pflegling. Er sprach mit dem Reisenden darüber und vernahm von ihm, dass er das Pferd für tausend Franken gekauft hatte.

Es kamen auch noch andere Bourbakipferde nach Laupen. An verschiedenen Orten im Lande herum wurden Pferdesteigerungen abgehalten. Die Tiere sahen noch gar nicht gut aus und wurden zu Preisen von dreissig bis vierzig Franken abgegeben. Gewisse Gebrüder Balmer in Laupen erwarben sich bei einer Steigerung eine schwarze Stute, welche sich auch gut erholte und dann etliche Jahre immer schöne Füllen warf, die natürlich auch guten Absatz fanden.

Wie sehr das ganze Elend und der jammervolle Zustand der Bourbakiarmee allen Leuten eindrücklich blieb, zeigt folgende Begebenheit:

Es kam zur selben Zeit einmal eine auswärts wohnende Frau hier ins Städtchen zu einer Freundin und klagte ihr folgendes: «Ja, nächti het mer mi Alte aber einisch so rächt wüescht gseit, alli elände Wörter, wo-n-er nume gwüsst het, aber bsungerbar eis so rächt es wüeschts, i cha's nümme säge.» Die Freundin, hin und her ratend, sagte endlich: «Ja, het er der öppe gseit Bourbaki?» — «He ja, äbe grad Bourbaki het er mer gseit!»

Im Jahre 1898 bei der Hundertjahrfeier des Gefechtes bei Neueneegg stand über dem Eingang zur Festhütte der Vers:

Nit schön vor hundert Jahre
Isch Frankrich mit üs verfare;
Wo d'Bourbaki arm si cho,
Het me glich se guet ufgnoh.



Sagen aus der Gemeinde Mühleberg

Gesammelt von Albert Meyer, Buttenried

Ds isig Tor.

Zwüsche Mühlebärg u Gümme ischt einisch a fescht Burg gschtange. A länge ungerirdische Gang ischt vo dert ga Gümme gange. Dür da Gang isch albe dr Ritter mit sir Familie etwütscht, wenn er süsch niene meh het usechönne. Aber i dr Mitti het dä Ritter as isigs Tor la mache, wo nume är a Schlüssu het drzue gha, süsch niemer. Das het er de abbschlosse, u de het alls Verfolge ufghört.

D'Burg isch verschwunde. Vom Ritter merkt me nüt meh, dr Schlüssu isch verlore g'gange, u d'Schloss isch verroschtet. Aber ds Tor söll gäng no si. Verdamm chalt isch es i däm Gang u nass u fyschter. Niemmer weiss, ob dä Gang no ganz isch, oder wie wit dass er eigetlich geit.

Früher het's viel Lüt gäh, wo nacheme Usgang gsuecht hei. Mit Cherze si sie ine g'gange. Desisierichtig uf ds Gitter gschtosse. Mit Tüfugswalt hei sie düre wölle, hei Chopf u Arme oder Bei düre zwängt. Uf ds Mal chöi sie weder füreitsi no hingerts. D'Cherze gheit a Bode und erlöschet. De hei sie afah brüele, bäte, jammere. Aber as het ne nüt abtreit. Sie hei müesse blibe u si verhungeret u eländ verdurschtet.



Was ischt für Zyt?

Einisch si z'Mauss obe z'nacht am zwölfi no as paar jungi Bursche zum Wirtshus uscho. Schtatt hei z'gah, hei sie no wölle gah runde. Wie sie so i dr fyschtere Nacht düre Wäg us si, glachet, allerlei dumms Züg gschwätzt u glärmitiert hei, gseh sie as alts Ofehüsi, wo fasch am Zsämegheie isch gsi. Kene vo ihne het früeher da as settigs Hüsi gseh. Da merke sie, wie dür ds Dach us as dicks Räuchli schtigt. Hie u da isch sogar as schpitzigs Flämmli cho use z'züngle. «Wär zum Donner bachet itz da no so schpät?» seit ändtliche eine vo dene Bursche. «He, chlopf a Tür u lueg wär's ischt!» rüeft en angere. Dä geit, chlopfet as paar Mal. Kei Antwort! — Aer chlopfet no einischt. Nüt, kei Antwort! — Itz schtüpft er a Türe. Uf ds Mal flügt si uf u vor ihm ane schteit as alts, chrumms, schneewysses Wybli. Taghäll wird es und ungerinisch git's a gwaltige Chlapf u dr Bode erbäbnet. Ghöre und Gseh vergeit ne. Nume das einte ghöre sie no ds Wibli dür d'Luft frage: «Was ischt für Zyt?» Aber kene cha meh a-n-Antwort gäh. Ungereinisch ischt wieder fyschtere Nacht. Sie gseh keis Wibli, keis Hüsi u keis Räuchli meh. Aber no lang drnah schlottere sie.

Ds Grab im Friedhof.

's isch vor Jahre a ryche, gyttige Bur us üser Gäged gschorbe. Nacheme Zytli gseht dr Sigrischt all Morge a töifi Tuehle i däm sim Grab. Gäng u gäng füllt er das Loch wieder us u veräbnet dr Händ. Nützt ihm gar nüt! Gäng wieder gseht er ds glych Loch. Ändtliche seit er's am Pfarer. Zerscht weiss dr Pfarrer nid was säge. Schliesslig gitt er am Sigrischt dr Rat, är söll a chli Händ vo-m-ene andere Grab näh u einisch probiere, uf dä Wäg z'verbäne. Das het aber bschosse. Sit denn het die armi Seel im Grab ihri Rueh,

u ds Grab vo däm gyttige Bur gseht schtill u rüejig us wien-es anders o.

Die wyssi Frau bir Schranke.

Früeher, we albe die Sandschteine am Wäg zur Schranke im Mondschn glüchtet hei, si d'Bure nie gän mit em Fuehrwärsch drann verby gfare. D'Ross sine gäng erschoche und ertrunne. De het's halt es Unglück gäh. U warum? Sie hei dert gäng a wyssi Frau gseh hocke u passe. De we-n-es Fuehrwärsch cho ischt, het sie a Stei lah aberöuele i d'Bei vom Ross oder i d'Reder, het mit em wysse Chleid usgwäiht u lut ufgöisset u glachet. De ischt ds Ross erschoche, ds Bärnerwägeli ischt usglährt und ufe Fuehrme gheit, dass es ne grad töt het. U we ds Unglück passiert ischt gsi, so het sech die wyssi Frau gflüchtet u het sech nimme zeigt bis zum nächste Vollmond.

Dr Tröschet uf dr Saane.

Mängisch chunnt d'Saane gwaltig gross. De tuet sie bald da, bald dert Land furtryse. Zytewys louft sie sogar wyt über d'Matte und Aeche. — Einisch ischt sie ömu ou so grossi cho, wo sie wyt obe im Saanetal vorusse uf dr Yfahrt grad tröschet hei. Meischer u Frou, d'Ching u d'Chnächte hei gschwitzt u nüt ufluegt. D'Saane isch übergeit, het ds Hus furtgnoh mit dr Yfahrt. Die Lüt hei nüt gmerkt. Enderno erger hei sie klopfet. Eis, zwöi, drü! eis, zwöi, drü! Mi het ne zuebrüelet. Sie hei nüt ghört. Da chunnt d'Gümmenebrügg. Ihri Chöpf schlöh sie a d'Balke-n-a. Da luege sie ersch uf u flueche, was ne itz da i Wäg chömm. Zschpät merke sie, wo sie si. Wie sie sech wei rette, ertrinke sie alli z'säme.

Zwärgli a dr Hornflueh.

Früeher het's dusse bi dr Hornflueh Zwärgli gha. Die si i de Fuchshöline gwohnt, hei die Viehcher usegagt u schöni Schtube drusgmacht. Aber d'Lüt hei das lang nid gwüsst u gäng gemeint, die Füchs sigi ömu no dert inne. — Da hätt einisch a Bur gän a läbige Fuchs gha für ne z'zähme. Aer



het a Sack u-n-a Glogge gno, isch vor ne Höli u het dert dr Sack ufgschpannt. Bim zwöite Ygang isch er mit dr Glogge ga schäuele, wil er gloubt het, dr Fuchs überchömm de Angscht u springi de änenache grad i Sack ine. Richtig, gly druf gseht er dert drin öppis grable u zable. Aer schpringt zuehe, was gisch was hescht, dräiht obe dr Sack zue u gheit

ne ufe Buggu. Nachhär wott er drmit hei, we dä angäblig Fuchs scho so kuriosig brüelet u göisset. Uf ds Mal ghört er hinger sech zuehe rüefe: «Hie ischt ds Hippeli! Wo bisch Häppeli?» Und us em Sack use tönt es: «Hippeli, hie isch ds Häppeli! I Hanses Sack inne!» Dr Bur erchlüpft, laht dr Sack la gheie u schpringt gleitig drvo. Us em Sack use chunnt gly druf ds Häppeli cho z'graage. Zerscht lache die zwöi Zwärgli dä Bur us. Aber nachhär finge sie's doch für guet, abztrabe u z'verschwinde. U sit denn gseht me bi üs em keis Zwärgli meh, weder as Hippeli no as Häppeli.



Dr grün Ma a dr Schranke.

Einisch hei e paar erwachsne Meitschi ire Vollmondnacht gschlittlet. As ischt scho längschi über zwölfi gsi i dr Nacht, u sie hei gäng no nid ufghört mit Schlittle. Wo sie z'oberischt am Schtutz so zsämme gschtande si, schteit uf ds Mal a grüne Ma bi-n-ne. Da rüeft as Meitschi: «Itz hocke-n-i aber gleitig ufe Schlittle u gah heizue.» Aber wie-n-es wott drufsitze, hocket gwüss dr grünen Ma o scho druffe. «Itz geischt du mir no nid hei!» seit er zu-n-ihm. I sir Angscht rüeft es: «Ach, min Gott!» Da isch dr grünen Ma ungerinisch verschwunde gsi, aber mit ihm o die angere Meitschi. Nume äs schteit no alleini obe-n-am Schtutz.

Dr Yschlagung.

I fyschtere Nächte, we Gwitterwulche vom Forscht härchöme, we's wätterlüchtet, donneret u ränget, de hüület ungerinisch öpper z'mitts im Allelüftwald. Halb tüecht's eime, as sig a Möntscheschtimm, mängisch de wieder wie vom ene Hung, wo weiss et u winslet. Chuun ghört me das, so git's a unerchannte Blitz. Dä schlah y u de vernimmt me drufabe a mordsmässige Chlapf u-n-e Mordiokrach vom Donner nahe. Das isch dr Yschlagung, a ruelose Jeger, wo nid cha schtärbe.

Dr Tüfu im Forscht.

Hie und da wätterlüchtet's überem Forscht. De wärde d'Tanne häll, und uheimelig schynt's zwüsche de Schtämme düre. Was ischt los? Dr Tüfu hocket im Forscht uf em Unghüürhubu u sunnet sis Guld. Aer het's uf eme Naselumpe usgschreit u schlah Füür. U jedesmal, we so-ne Funke uf ds Guld zündtet, lüchtet's uf em Gsicht vom Tüfu. De faht er afah zelle. Aber sobald dass er öppere i dr Nechi merkt, schlah er schnäll dr Lumpe z'säme, dräiht ne um, nimmt ne ufe Rügge u louft drvo.

Die offeni Tür z'Gümmene.

Z'Gümmene unger schteit as Huus. Aes heisst dr Schpittel. Si Ygang gäh dr Schtrass zue isch gäng offe, u doch ischt a Tür für z'bschliesse. We sie die Tür am Abe no so fescht bschlosse hei, am Morge ischt sie gäng wieder offe gsi. Kei Möntsch het gseh, wär se z'nacht isch ga uftue. Viel hei probiert, die Tür z'verriegle u z'verrammle, dass se niemer chönn uftue z'nacht. Vergäbni Müeh! Am Morge isch sie gäng wieder offe gsi. Schliesslig het me agfange, se gar nüt meh z'bschliesse.

Dr Cheiglet im Lediholz.

Hie und da ghört me im Lediholz johle u jutze. Zmitt's i dr Nacht tönt's düre ganze Wald us, u Chugle ghört me trohle u Cheigle falle, s'isch äbe einischt dert inn as Wirtshus gschtange. Fasch alli Manne us der Gäged si dert albe die ganz Nacht düre gah cheigle u hei Frou u Ching allei deheime lah si. Niemmer het chönne schlafe, so hei die Manne gjolet, brüelet, trohlet u d'Cheigle zellt, dass me's wit ume-n-and ghört het. Aber d'Schtraf hei sie übercho. Sie müesse umecho u cheigle u chätzere u chöi nid gnuet cheigle. Aber wär se ghört, geit gleitig hei. As chunnt gli drufabe cho rägne.

D'Wöschwyber uf dr Saane.

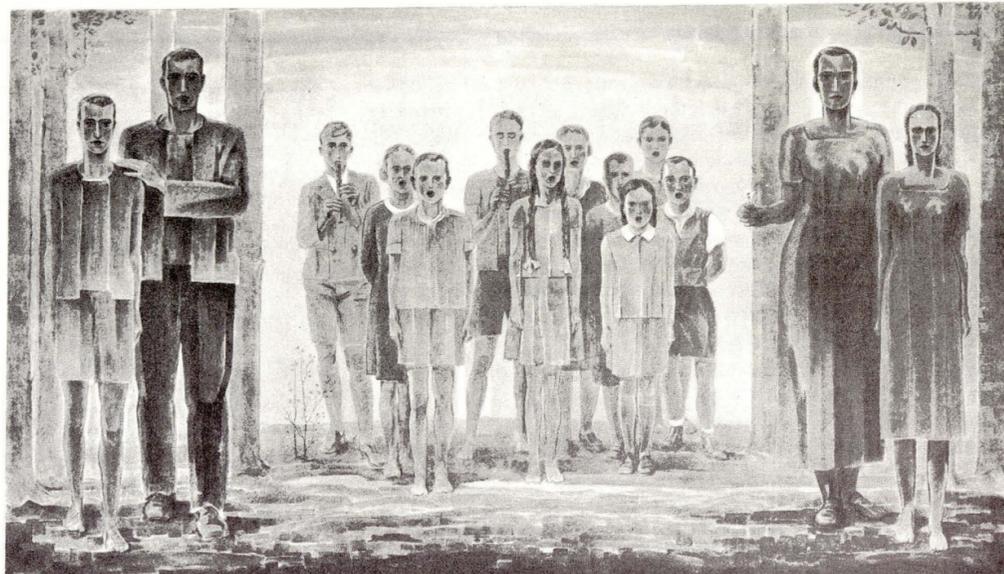
Im Frybergbiet hei sie amene Ort grossi Wösch gha. D'Wöschwyber si z'sämegschlange u hei afah chlappere u chifele. Da isch d'Saane ömu o wieder übergeit, het die Wyber samt dr Bütti wäggruumt u se dür ds Tal abetret. Bir Gümmenebrügg erscht merke sie, dass sie im Wasser si, wo-n-ne Balke ghörigi Chläpf uf d'Müler gäh hei. Du hei sie richtig ou afah brüele, bis se as paar Lüt vo Gümme hei chönne usezieh.

Ds Chutzehüsi z'Mauss.

Vor Zyte isch z'Mauss bir Hochwacht äne as Wachthüsi gschtange. Mi het ihm ds Chutzehüsi gseit. Dert isch nume ei grossi Schtube drinne gsi mit eme länge Tisch. Wacht hei sie scho lang nümme gha, aber d'Manne vo Mauss si glych a Zytlang fasch alli Abe ufe g'gange i d'Schtube u si dert gah jasse. U längerschi erger isch es worde. Warum? He, sie hei gäng alli gwunne und kene het verlore. Das het die Lüt zoge. — Ei Abe gheit du eim a Jasscharte a Bode. Wo-n-er se am Bode ungerem Tisch wott zämeläse, gseht er dert as paar Bockfüess. Wo-n-er drwäge lut ufbrüelet und obem Tisch wott luege, wäm die Füess ghöre, isch dä ungerinisch verschwunde gsi. Itz het's allne gruuset, no wyter z'schpile. Sie hei d'Charte awäg gheit, si hei g'gange u si nieme i das Hüsi ga schpile. As ischt mit dr Zyt z'sämegheit. Aber niemer het meh möge ga dranne flicke. Schliesslig het mes abbroche.



Das Wandbild im Singsaal des neuen Schulhauses in Laupen



Im Rahmen einer kleinen Feier — veranstaltet vom Gemeinderat Laupen — übergab am 20. März 1957 Herr Fürsprech Fritz Ruprecht das von ihm gestiftete und von Herrn Kunstmaler Ernst Ruprecht ausgeführte Wandgemälde der Gemeinde Laupen. Herr Gemeindepräsident Zingg verdankte im Namen der Gemeinde Laupen das prächtige Geschenk. Nachfolgend geben wir die Rede wieder, mit der Herr Fritz Ruprecht das Wandgemälde der Gemeinde übergab.

Ich glaube, im Namen aller zu sprechen, wenn ich der Freude und Genugtuung Ausdruck gebe, dass der Gemeinderat uns einlud, uns mit ihm zu freuen über das glücklich vollendete Werk unseres Mitbürgers und Freundes

Ernst Ruprecht.

Wer seine Einführung über «Werdegang und Technik des Wandbildes» gehört, wird sich der alten Wahrheit erinnern haben, dass «gut Ding Weile haben will».

Ich erinnere mich, dass vor vierzig Jahren, als ich noch Student war, unser Lehrer — der Schöpfer des Schweizerischen Zivilgesetzbuches, Eugen Huber — uns den Fall zur Bearbeitung übergab, da ein Gelehrter sich gegenüber einem Verleger verpflichtet hatte, ein Werk zu schreiben und zum Druck abzuliefern, aber sich ausserstande erklären musste, das Werk innert der vertraglich bestimmten Frist zu übergeben. Uns war zur Aufgabe gestellt, welche Rechte dem Verleger gegenüber dem säumigen Gelehrten zustehen. Wir stellten nach allgemeinen Rechtsregeln den «Verzug» des Gelehrten fest und empfahlen dem Verleger, dem Gelehrten eine angemessene Frist zur nachträglichen Erfüllung anzusetzen und nötigenfalls auf Erfüllung nebst Schadenersatz zu klagen oder vom Vertrage zurückzutreten. Eugen Huber war mit dieser Lösung nicht einverstanden; er machte uns darauf aufmerksam, dass ein grosses und schönes Werk dem Gelehrten, dem Künstler, dem Dichter nicht «bestellt» werden kann wie irgendeine andere geldwerte Leistung, ein Erzeugnis des Handwerks. Der zündende Funke, die Eingebung, der Besuch der musischen Göttin stellen sich nicht jederzeit ein und lassen sich nicht «herbefehlen». Wir liessen uns gerne überzeugen, dass hier wirklich nicht nach allgemeinen Rechtsregeln gemessen werden darf, und so werden Sie mit mir die etwelche Verzögerung unserem Freunde zugut halten.

*

Das Verdienst am Werke gebührt ausschliesslich meinem Freund und Vetter Ernst Ruprecht. Er wollte im Bilde zum Ausdruck bringen: Der Jugend die Zukunft! Er schrieb mir:

«Die Jugend tritt ins Leben und soll erinnert werden an die ihr wartenden Pflichten; die Seitengruppen stel-

len die Lebenserfahrungen der Aelteren dar, die der Jugend Wegleitung und Stütze sein können, ohne sie von der eigenen Verantwortung zur zukünftigen Gestaltung ihres Lebens zu entbinden.

Ich möchte im Bilde auch hinweisen auf die Freundschaft und Kameradschaft, die in der Schule gegründet werden und in den Stürmen des Lebens weiterbestehen sollen.»

Wir leben in einer schweren Zeit, schwer für die Eltern, schwer für die aus der Schule tretenden Kinder. Es ist kein blosses «Lob der alten Zeit», wenn man feststellt, dass wir es leichter hatten. Es ist heute nicht mehr wie einst: Dass jeder, der etwas Rechtes gelernt und das Herz auf dem rechten Fleck hatte, verhältnismässig leicht sich zurechtfinden konnte, wenn auch schon damals das Wort galt, dass «auf die Dauer nur der Tüchtige Glück hat».

*

So will das Bild hinweisen auf die Verantwortlichkeit der Eltern, ihren Kindern bei ihrem Eintritt ins praktische Leben Wegleitung und Stütze zu sein. Den Kindern will es sagen: Auch ihr tragt ein Stück eigene Verantwortung, «in deiner Brust sind deines Schicksals Sterne»; was Schule und Elternhaus euch mitgeben können, habt ihr bekommen. Und haltet treue Kameradschaft mit allen, die mit euch die schöne Jugendzeit verlebten; werdet keine Kopfhänger, «hoch die Herzen» auch in den Stürmen des Lebens!

*

Mögen diese Gedanken in den Herzen aller, die es angeht, zünden und wirken. Lassen Sie sich nicht irremachen, wenn das Bild vielleicht erst etwas «herb» scheint! Zur «Süsslichkeit» oder zum «Geschichtenerzählen» war weder Raum noch Anlass. Ein Bild, das auf den ersten Blick «gefällt» oder «besticht», verleidet auch rasch; das wahre Kunstwerk will «erworben» sein, das wahre Kunstwerk erträgt es, dass man bei ihm verweilt; dafür verleidet es nie!

*

Die Stimmen einzelner Laupener, die Gemeinde habe mit dem neuen Schulhaus «zuviel des Guten» getan, sollen noch nicht verstummt sein. Ich glaube, diese Tadler seien im Unrecht: Dass das neue Schulhaus schön und wohlgelungen ist, gereicht ihm sicher nicht zum Nachteil; ich habe nichts entdecken können, was unnützlich oder überflüssig wäre. Der rein künstlerische Schmuck stammt von Freunden der Schule — mit besonderer Freude erfüllte mich, dass die Burgengemeinde sich nicht abseits stellte.

Wie man wohl gelten lassen darf, dass unsere Vorfahren vor hundert Jahren mit dem alten Schulhaus etwas Rechtes und Gutes schufen, so werden in weiteren hundert Jahren die, die nach uns kommen, sicher anerkennen: Das neue Schulhaus war eine Tat; sie gereicht allen, die die Hand am Werke hatten, zur Ehre, am meisten der Gemeinde, die in schwerer Zeit solche Opfer auf sich nahm.

Und das eine wollen wir noch bedenken: Wenn nichts Schlimmeres nachkommt — man denke, dass unser Land in Kriegswirren verstrickt werden könnte —, dann werden die Laupener es schaffen und durchhalten können; im andern

Falle werden die finanziellen Leistungen neben dem übrigen Unglück nicht mehr entscheidend ins Gewicht fallen.

*

Nun rede das Bild selber zu Ihnen!

Möge es lange seine gute und werbende Kraft behalten und mögen alle, zu welchen es sprechen will, daraus Zuversicht und Freude zu treuer Pflichterfüllung schöpfen. Dies wird der schönste Dank und die beste Genugtuung sein für den Künstler Ernst Ruprecht wie auch für den Stifter.

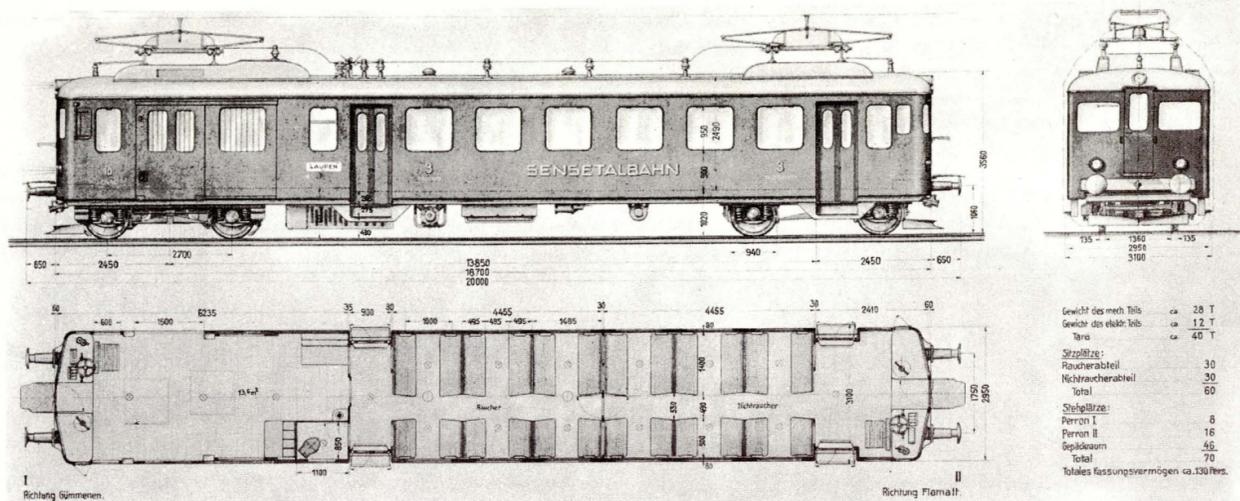
Die Sensetalbahn nun doch elektrisch!

Nimmt man den «Achetringeler» Nr. 4 vom Jahre 1929 zur Hand, so findet man im Artikel «25 Jahre Sensetalbahn» folgenden Passus: «Das letzte Jahrzehnt mühevoller Betriebsaufrechterhaltung hat den Verwaltungsbehörden der Bahn immer und immer wieder nahegelegt, Mittel und Wege zu suchen, den Betrieb weiter verbilligen zu können. Die Frage des teilweisen Ersatzes des Dampfbetriebes durch dieselektrische Fahrzeuge, Benzintriebwagen oder gar durch auf der Strasse verkehrende Omnibusse wurde eifrig studiert, doch ergab sich, dass zurzeit der Dampftrieb immer noch vorzuziehen ist. Die Elektrifikation der Linie würde auch heute noch eine Million Franken verschlingen, eine Summe, die nicht aufgebracht werden könnte und deren Verzinsung und Amortisation aus den Betriebsersparnissen und einem allfälligen Mehrverkehr, herrührend von der Elektrifizierung, nicht möglich wäre. So darf gesagt werden, dass auf Jahre hinaus der Dampftrieb mit den für die Sensetalbahn geeigneten Speziallokomotiven mit einmänniger Bedienung der richtige Betrieb bleiben wird.» Am Schlusse des genannten Jubiläumartikels wurde darauf hingewiesen, dass der Beginn des zweiten Vierteljahrhunderts durch einen guten Geschäftsgang der Industrie an der Linie und durch einen schönen Herbstverkehr aus der Landwirtschaft ermutigend gewesen sei und dass man hoffen wolle, es gelinge, dem Sensetal seine Verkehrsanstalt zu erhalten.

Das Jahr 1929 ergab denn auch einen beträchtlichen Einnahmenüberschuss. Es blieb aber dieses Jahr eine Ausnahme und schon von 1930 an änderten sich die Verhältnisse wieder und die kommenden Jahre wurden neuerdings defizitär, zumal inzwischen auch die Weltwirtschaftskrise ausgebrochen war. Ende 1934 waren die Betriebsmittel vollständig aufgezehrt und die Bahngesellschaft war genötigt, mit den an der Bahn interessierten Gemeinden wiederum Verhandlungen wegen einer Betriebsstützung aufzunehmen. Aber auch die Gemeinden hatten inzwischen zu ihren Belastungen einen starken Zuwachs erfahren und sahen sich ausserstande, sich auf eine Anzahl von Jahren zu verpflichten. Sie beschränkten sich daher darauf, eine Betriebshilfe für das Jahr 1935 zu sprechen, mit welcher dann allerdings auch 1936 noch durchgehalten werden konnte. Inzwischen war man unablässig bemüht, den Betrieb weiter zu verbilligen. Durch die Zusammenlegung des Bahnunterhaltungsdienstes mit dem Fahr- und Werkstättendienst und die Verschmelzung des Vorstandspostens von Laupen mit der Betriebsleitung und dem Hochhalten eines ausgeprägten Sparwillens gelang es denn auch, die Betriebsausgaben um rund Fr. 40.000.— pro Jahr zu senken. Leider fielen dann aber die Einnahmen gleichzeitig um rund Fr. 60.000.— und ein namhafter Ueberschuss der Betriebsausgaben über die Betriebseinnahmen blieb bestehen. Beim bisherigen Betriebssystem waren weitere wesentliche Kostensenkungen nun aber nicht mehr möglich und

man musste sich neuerdings die Frage vorlegen, ob es nicht möglich sei, durch einen Wechsel im Traktionssystem eine grundlegende und dauernde Besserung herbeizuführen. Man war sich dabei von der ersten Stunde an klar, dass es sich nur um ein Fahrsystem mit einem billigen Brennstoff handeln könne, das gleichzeitig die einmännige Bedienung der Züge zulasse. An eine Elektrifizierung der Linie dachte man zunächst nicht, weil man sich darüber Rechenschaft geben musste, dass eine solche immer noch gegen eine Million Franken kosten würde, wenn man die Fahrleitung und die drei notwendig werdenden elektrischen Triebfahrzeuge in Aussicht nahm. So trat man denn neuerdings ganz ernsthaft an die Frage der Anschaffung von Diesel-Triebwagen heran. Die mit grösster Gründlichkeit während Monaten geführte Untersuchung ergab jedoch, dass sich diese Traktionsart für die Sensetalbahn nicht eignen konnte, und zwar zum Teil wegen der schwankenden Zugbelastungen und der beiden steilen Endrampen, sodann aber auch aus andern schwerwiegenden Gründen. Dass beim Dieselbetrieb das weitere Angewiesensein auf ausländischen Brennstoff vorhanden gewesen wäre, was im Kriegsfall zu bedenklichen Situationen hätte führen können, mag nur nebenbei erwähnt werden. So stand man dann am Ende der besagten Untersuchung vor der Frage: «Sensetalbahn, was nun?»

Der Gedanke einer neuerlichen Prüfung der Einführung des elektrischen Betriebes drängte sich auf. Zuerst gab man sich wiederum durch intensive Studien darüber Rechnung, ob nicht mit Akkumulatorfahrzeugen auszukommen wäre. Diese Traktionsart hat sich in den letzten Jahren vornehmlich in Frankreich und Italien entwickelt. Man findet aber in diesen beiden Ländern nur Bahnen, die ihren Personenverkehr auf diese Art bewältigen, währenddem sie für den Güterverkehr auch heute noch auf die Dampflokomotive angewiesen sind und offenbar noch auf Jahre hinaus angewiesen bleiben werden. Nun war der Moment gekommen, sich eine dreifache Frage zu stellen. Sie hiess: «Aufrechterhaltung des Dampfbetriebes, Betriebseinstellung oder Elektrifikation.» Für den Dampftrieb, der sich in Zukunft wesentlich teurer gestellt hätte, brachte man die notwendigen Stützmittel nicht mehr her. Eine Betriebseinstellung wurde von allen an der Bahn interessierten Kreisen mit Nachdruck abgelehnt. So blieb nichts anderes mehr übrig, als nach der Lösung der Elektrifizierungsfrage auf bescheidenem Boden zu suchen. Man dachte denn auch zuerst an die blosse Mittelbeschaffung für die Erstellung der Fahrleitung und das Eingehen einer Rollmaterial-Mietgemeinschaft mit der Gruppe der Berner Alpenbahn Bern—Lötschberg—Simplon und ihren mitbetriebenen Linien. Man stellte sich vor, dass es dieser Gruppe möglich sein dürfte, der Sensetalbahn einen Motorwagen zur Verfügung zu stellen, wogegen die letztere ihre Dampflokomotiven für den Manöverdienst in Spiez und



Der Motorwagen, welcher im Herbst 1938 dem Betrieb übergeben wird.

Interlaken abtreten würde. Der zugunsten der Lötschberggruppe entstehende Kilometerüberschuss wäre dann alljährlich in Bargeld auszugleichen gewesen. Die Idee war dann aber nicht realisierbar, weil die Berner Alpenbahngruppe noch nicht in der Lage war, die Abtretung eines Motorwagens in sichere Aussicht zu stellen und weil auch die Schweizerischen Bundesbahnen sich ausserstande erklärten, dies tun zu können. So lag neuerdings eine einwandfreie Aussichtslosigkeit für die Herbeiführung einer Lösung vor.

Inzwischen hatten sich die Verhältnisse bei den schweizerischen Privatbahnen allgemein derart verschlechtert, dass sich die Versicherungsgenossenschaft der Verwaltungen und des Personals Schweizerischer Transportunternehmungen «Ascoop», deren Vorsitz der Betriebsleiter der Sennetalbahn führt, genötigt sah, ihre Tätigkeit, die bisher nur auf die Schaffung von Pensionskassen gerichtet war, dahin zu erweitern, dass sie auch versuchte, bei denjenigen Bahnen, die der Bundesunterstützung nicht teilhaftig werden konnten, Betriebsstützungen zustande zu bringen. So verschaffte sie z. B. den waadtländischen Privatbahnen auf dem Lotteriewege die Summe von Fr. 250,000.— und sicherte im weitem den Fortbetrieb einer Transportanstalt im Kanton Genf. Die Betriebsleitung ergriff daher die Initiative für die Durchführung einer Lotterie im Kanton Bern zugunsten der bernischen Privatbahnen durch diese Genossenschaft und fand bei ihr volles Verständnis. Die «Ascoop» trat auf das Ansinnen ein und reservierte aus einem kommenden Lotteriertrag für die Elektrifizierung der Sennetalbahn einen Betrag von Fr. 150,000.—. Hand in Hand mit diesem Erfolg zeigte sich dann die Tatsache, dass es möglich werden dürfte, bei der Lötschbergbahngesellschaft wenigstens ein Reservefahrzeug zu erhalten, weil dieselbe inzwischen eine Anzahl Leichttriebwagen, die sogenannten «Blauen Pfeile», angeschafft hatte, und im weitem wurde zur gleichen Zeit auch der eidgenössische Fonds für Arbeitsbeschaffung geschaffen, aus welchem namhafte Beiträge an die Elektrifikation erhofft werden durften. Auf diesem Boden erschien endlich eine Elektrifizierung der Sennetalbahn möglich. Ein diesbezügliches Projekt wurde im Zusammengehen mit der bekannten Elektrifikationsfirma Furrer & Frey in Bern und Zürich bearbeitet und es ergaben sich damals folgende Baukosten:

Fahrleitung samt Zubehör	Fr. 186,000.—
Schwachstromanlagen	» 5,000.—
Sicherungsmaßnahmen	» 1,000.—
Umbau der Saanebrücke	» 10,000.—
Uebertrag	Fr. 202,000.—

Uebertrag	Fr. 202,000.—
Transporte während des Baues	» 10,000.—
Motorwagen	» 195,000.—
Diverses	» 15,000.—
Total	Fr. 420,000.—

In einem Vorprojekt waren auch noch vorgesehen: ein Kran für die Werkstätte zum Preise von Fr. 5000.— und die elektrische Weichenbeleuchtung für die Stationen Laupen und Neuenegg im Kostenbetrage von Fr. 10,000.—, sodann sah man für den Motorwagen Reservebestandteile für die Summe von Fr. 25,000.— vor. Die beiden ersten Posten liess man fallen und den letztern reduzierte man auf Fr. 5000.—, um die Bausumme nicht wesentlich über Fr. 400,000.— ansetzen zu müssen.

Das Aufbringen der Summe für den vorstehenden Kostenvoranschlag war wie folgt gedacht:

Aus dem eidgenössischen Arbeitsbeschaffungsfonds	Fr. 126,000.—
Aus dem Fonds für technische Verbesserungen bei den bernischen Dekretsbahnen, errichtet aus Reinerträgen der Seva-Lotterien	» 50,000.—
Von der «Ascoop»	» 150,000.—
Von den Gemeinden	» 94,000.—
Total	Fr. 420,000.—

Für die Durchführung einer Berner-Tranche durch die «Ascoop»-Lotterie war natürlich eine Lotteriebewilligung durch den h. Regierungsrat des Kantons Bern notwendig. Dieser konnte sich aber nicht entschliessen, dieselbe zu erteilen und damit war das Elektrifizierungsgeschäft für einmal wieder erledigt. Schwierigkeiten häuften sich auf Schwierigkeiten und mehr als ein neuer Anfang war zum Scheitern verurteilt. Inzwischen erfolgte dann auch noch die Abwertung des Schweizerfrankens, die sofort ein kräftiges Ansteigen der Preise der notwendigen Rohmaterialien, die vom Ausland bezogen werden müssen, für die Elektrifizierung mit sich brachte. Der Kostenvoranschlag und alles gute Wollen waren damit wieder vollends über den Haufen geworfen und wieder stieg die Frage auf: «Was nun?»

Man entschloss sich, am Elektrifizierungsgedanken trotz allen fast unüberwindlich scheinenden Hindernissen festzuhalten und neue Mittel und Wege zu dessen Durchführung zu suchen. Eine Tatsache fiel dabei sofort ins Auge, nämlich diejenige, dass ohne ein verstärktes Mitmachen des Staates

Emil Staudenmann
GIPSER & MALERGESCHÄFT
THÖRISHAUS

Tuch und Wollgarne
in schöner Auswahl und in allen Preislagen
sowie sämtliche
Spezereien
empfehlen bestens
Schär, Mühleberg

Ein Spaziergang nach der
Wirtschaft Süri
lohnt sich:
Bestbekannte Küche
gute Getränke
ideal angelegte Kegelbahn
Höflich empfiehlt sich A. HÜBSCHI-MÄDER



Als gut, preiswert und elegant
sind Mauerhofers
Schuhe bekannt.

Schuhhandlung Neuenegg, Telefon 93.217
E. MAUERHOFER

Empfehle mich bestens für alle
Schreinerarbeiten
in Bau und Möbel.
Liefere v. ganzen **Aussteuern** und
Einzelmöbeln.
EDWIN GERBER, MÜHLEBERG
Bau- und Möbelschreinerei

Es Fläschli
alte Cognac
Jura-Enzian
guldige Malaga
Baselbieter Kirsch
us der **Drogerie Neuenegg**
HANS BIGLER

Wir offerieren stets
unsere bekannten küchengeräucherten
Bauernwürste
sowie **Salami**
Gebr. Zingg, Mühleberg
Metzgerei

Gasthof STERNEN, Neuenegg
Mit höflicher Empfehlung
FAMILIE KRÄUCHI

Auch von der auswärtigen Kundschaft gern besuchter Damensalon

Damenfrisiersalon
Frau ISELE-SCHNEIDER, Laupen
direkt beim Bahnhof Laupen, 2. Et.

Die feinsten
HONIG-
UND HASELNUSS-
Lebkuchen
kaufen Sie bei
Joh. Loosli-Wenger
Neuenegg

Wo geisch hi?
zum
Sahli i Bäre!
Neuenegg

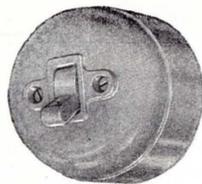
Konsumgenossenschaft Neuenegg u. Umgebung
Unsere Devise:
Vollwertige Waren, gerechter Preis!
Jeder Käufer ist Teilhaber am Geschäft. 85 bis 90% des Betriebsüberschusses fliessen wieder an die Kundschaft zurück. Seit Bestehen unserer Genossenschaft haben wir Fr. 321,700.- an Rückvergütung und Rabatt ausgerichtet.
Auch Sie sollten Mitglied werden!

SENSETALBAHN ELEKTRIFIKATION

Studien, Projekte
Lieferung und Montage der
Fahrleitungs- und Schwachstrom-Anlagen

Furrer & Frey

BERN Ingenieurbureau - Elektrounternehmungen ZÜRICH



In **elektrischem Material** für
Neubaute und Umänderunge

bedient me sich am beste im erstklassige Schwyzer-
fabrikat dr Firma **GARDY** Genf

AUGUST SPYCHIGER, NIDAU IMPRÄGNIER- UND SÄGEWERK

Imprägnierte **Holzmasten**
Imprägnierte **Baumpfähle**
Imprägnierte **Pfähle jeder Länge und Stärke**
für **Weiden, Einfriedigungen, Beerenkulturen**
Imprägniertes Holz hat die vier- bis fünffache
Gebrauchsdauer von gewöhnlichem Holz

Telephon-, Licht- und Kraftinstallationen

Sonnerien, optische und akustische Signalanlagen

Fernsteuerungen, Personensuchanlagen

Kleintransformatoren

Telephon- und Schwachstromapparate aller Art

Projekte und Angebote kostenlos
durch:

Fabrik f. elektrische Apparate
Aktiengesellschaft

Flamatt
Tel. 93.152



Chr. Gfeller A.-G.

Telephonfabrik
Bern-Bümpliz
Tel. 46.295



Rund 18 000 Hausfrauen

geniessen heute in unserem Verteilnetz die mannigfachen
Vorzüge der

Elektrischen Küche

1920 waren es nur 2000.

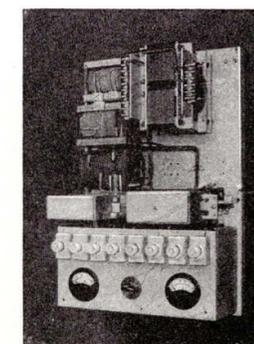
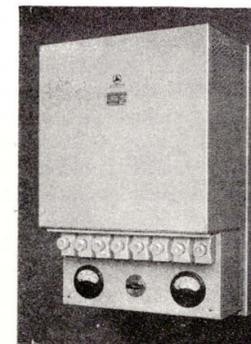
Diese enorme Entwicklung spricht für die Beliebtheit
unserer einheimischen Energie Elektrizität zu Kochzwecken.

Bernische Kraftwerke AG.



**ALBISWERK
ZÜRICH A.G.**

TROCKENGLEICHRICHTER



werden überall da mit Vorteil verwendet, wo Gleichstrom
benötigt wird. Verlangen Sie die Albis-Gleichrichterliste;
sie gibt Ihnen Auskunft über Gleichrichter zum Laden von
Autobatterien, zur direkten Speisung mit Gleichstrom. Für
jeden Verwendungszweck gibt es einen Albis-Gleichrichter.

Verkauf durch

SIEMENS, Elektrizitätserzeugnisse A.G., ZÜRICH
Löwenstrasse 35

SECHERON

Lichtbogen-Schweiss-
Apparate für Wechsel-
Strom - 190-250-400
600 - 1000 - 1200
Amp. je nach Type Exotherm
Elektroden
für Gleich- und
Wechselstrom -
Schweissungen. Auflager
bei Firma Kiener & Wittlin,
Schauplatzgasse 23, Bern.

SECHERON-WERKE A.-G. GENF

SCHWEIZ. METALLWERKE

SELVE

& Co.
THUN

Profil-Kupfer- Drähte

für Fahrleitungen,
SBB-Normal-Profile
und andere

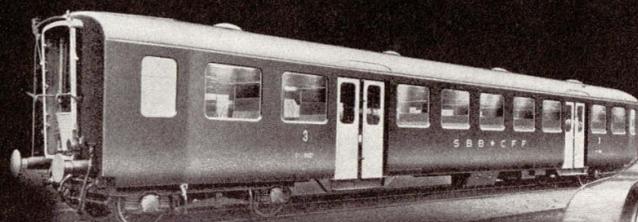
Schweiz. Wagons- u. Aufzügefabrik A G

SCHLIEREN - ZÜRICH



Modernste Personen- u. Waren-
aufzüge. Schwerlastenaufzüge
bis 25 t. Hochaufzüge. Pater-
noster (Umlaufaufzüge)

Fahrtreppen für 4000/8000
Personen stündlich



Motorwagen, Anhängewagen,
Güterwagen jed. Art für Haupt-
und Nebenbahnen. Auto- und
Trolleybus-Karosserien

Spezialabteilung für Flugzeugbestandteile



Bern und der Gemeinden die Elektrifikation ausgeschlossen sei. Man trat nun mit den zuständigen Behörden in Verhandlungen ein und fand trotz ihrer anderweitigen starken Inanspruchnahme ein volles Verständnis, und das Traktionswechselgeschäft konnte neuerdings in Angriff genommen werden. Nach zahlreichen und zäh geführten Verhandlungen konnte schliesslich der nachfolgende neue Kostenvoranschlag aufgestellt werden, auf dessen Grundlage die Elektrifikation nun durchgeführt worden ist:

Fahrleitung samt Zubehör	Fr. 208,500.—
Schwachstromanlagen	> 18,159.—
Sicherungsmassnahmen	> 4,000.—
Umbau der Saanebrücke	> 3,380.—
Transporte während des Baues	> 10,000.—
Motorwagen	> 220,500.—
Diverses	> 1,161.—
Total	Fr. 465,500.—

Die Finanzierung wurde schlussendlich möglich wie folgt:
Die Einwohnergemeinden Laupen und Neuenegg stellten gemäss gefassten Gemeindeversammlungsbeschlüssen zur Verfügung . . . Fr. 250,000.—
Die eidgenössische Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung sagte zu > 139,500.—
Der h. Regierungsrat des Kantons Bern bewilligte aus dem Fonds für technische Verbesserungen bei den bernischen Dekretsbahnen den Betrag von > 76,000.—
Total **Fr. 465,500.—**

Innerhalb der Zuwendung aus dem eidgenössischen Arbeitsbeschaffungsfonds bewilligte der bernische Regierungsrat weitere Fr. 24,000.—, so dass sich der Kanton Bern also mit Fr. 100,000.— an der Elektrifikation der Sensetalbahn beteiligt hat. Wiederum innerhalb des Beitrages der eidgenössischen Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung gaben der Kanton Zürich rund Fr. 9800.—, der Kanton Genf Fr. 11,400.— und sodann die Kantone Luzern und Freiburg kleinere Beträge. Bekanntermassen müssen die Kantone an der Bundessubvention nach Massgabe der auf ihr Kantonsgebiet fallenden Aufträge beitragen.

Für die beiden Einwohnergemeinden Laupen und Neuenegg wäre die Belastung aus den zur Verfügung gestellten Fr. 250,000.— zu gross geworden, weshalb Mittel und Wege gesucht werden mussten, um ihnen diese Last nach Möglichkeit zu erleichtern. Sachbezügliche Verhandlungen erbrachten dann, dass an der Bahn ganz besonders interessierte Industriefirmen den Gemeinden den Zins für eine Kapitalsumme von Fr. 100,000.— zu 4% auf die Dauer von 20 Jahren abnehmen. Im weitem beteiligte sich die Mehrzahl der bisherigen Subventionsgemeinden an der Verzinsung der restlichen Franken 150,000.—. Die Amortisation der gesamten Summe kommt der Bahngesellschaft mit 2% im Minimum und 5% im Maximum pro Jahr zu. In denjenigen Jahren, da die Bahn die Minimalamortisation nicht sollte herauswirtschaften können, wird sie von der Gesamtheit der Subventionsgemeinden getragen. Auf diese Weise darf von erträglichen Belastungen der Gemeinden für die Elektrifikation gesprochen werden, wenn sich der Verkehr auch nur ganz bescheiden über den heutigen Tiefstand erhebt. Der Motorwagen verbleibt den Einwohnergemeinden Laupen und Neuenegg bis zur erfolgten Abtragung des gewährten Darlehens als Eigentum. Die Finanzierung wurde so gesichert und es bleibt uns nur noch übrig, sämtlichen Geldgebern unsern aufrichtigen Dank auszusprechen, verbunden mit dem Versprechen, alles in unserer Kraft Liegende zu tun, um die eingegangene finanzielle Verpflichtung der Amortisation des Gemeindegeldlehens leisten zu können.

Unzweifelhaft wird es jedermann interessieren, wohin das von den Gemeinden gegebene Geld, mit demjenigen, das anderweitig beschafft worden ist, gegangen ist. Wir geben hierüber Rechenschaft durch die nachfolgende Aufstellung:

I. Fahrleitung:		ca. Fr.
Amt Laupen:	Mastfundationen	22,000.—
	Kabelgraben	5,000.—
	Eisenkonstruktionen	27,500.—
Gemeinde Bern:	Eisenmaste	33,000.—
	Schwachstromkabel	4,000.—
	Leitungsmontagen	55,000.—*
Kanton Bern:	Holzmaсте	4,500.—
	Fahrdraht, Kupferdraht u. Seil	28,000.—
	Isolatoren	12,000.—
	Tragseil	5,000.—
Andere Kantone:	Spezialapparate usw.	29,000.—

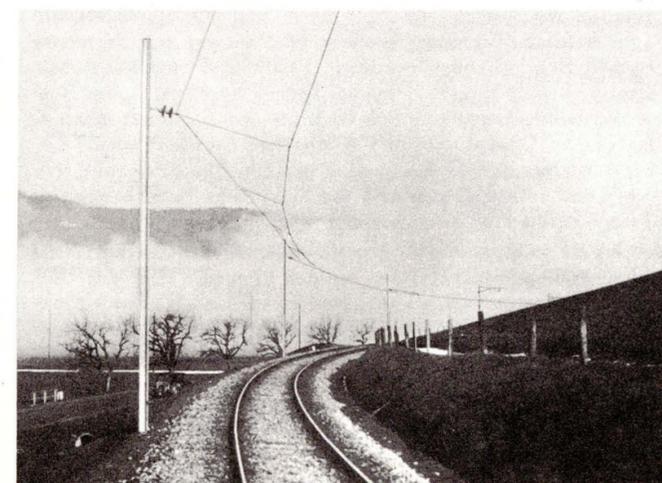
II. Motorwagen:		
Kanton Zürich:	Mechanischer Teil	101,500.—
Kanton Genf:	Elektrischer Teil	107,000.—

III. Diverses:		
Bahnneigene Leistungen, Umbau der Saanebrücke, Sicherungsmassnahmen für die eidg. Telephonleitungen und die Starkstrom- und Niederspannungsleitungen der Bernischen Kraftwerke und der Freiburgischen Elektrizitätswerke		32,000.—
Total		Fr. 465,500.—

Von dieser Summe verbleiben über Fr. 10,000 ebenfalls im Amte Laupen.

Die Fahrleitung wurde als sogenannte einfache Kettenfahrleitung von der bekannten Elektrifikationsfirma Furrer & Frey in Bern und Zürich ausgeführt. Für die Kurven wurde das sogenannte windschiefe System verwendet, das einen Mastabstand von 60 Metern zulässt, wodurch eine namhafte Einsparung an Masten eintritt. Auf den Stationen, in den Kurven und auf der Steilrampe bei Flamatt wurden Eisenmasten gestellt und auf den geraden Strecken und der Steilrampe bei Gümnenen kräftig dimensionierte Holzmasten. Diese wurden in Zementfundamente und auf Zementsockel gestellt, damit sie nicht der Fäulnis im Erdboden verfallen.

* Hievon entfällt ein beträchtlicher Betrag auf die Hilfsarbeiter, die aus den Gemeinden des Sensetals angestellt worden sind.



Konstruktion der Fahrdrahtleitung.



SCHWEIZER
PORZELLAN

Langenthal

mit der Marke 

erhältlich bei

P. FREIBURGH AUS
LAUPEN

Service-Prospekte und Muster stehen zu Diensten

Die Eisenmasten und die Eisenkonstruktionen überhaupt sind feuerverzinkt, um die Unterhaltungskosten möglichst niedrig zu halten. Alle Arbeiten, für welche sich Firmen im Sensetal befanden, welche dieselben ausführen konnten, wurden im Tale vergeben. Der Umbau der Saanebrücke zur Erreichung des für die Fahrleitung notwendigen lichten Raumes wurde von deren Erbauerin, der Firma Bell & Cie. in Kriens bei Luzern vollzogen. Der hochgespannte Fahrstrom mit 15,000 Volt Spannung verläuft sich mit der bisher bestehenden Telefon-Freileitung nicht und diese musste daher verschwinden. Die Erstellung einer eigenen Kabelanlage von Flamatt bis Gümnen hätte eine Ausgabe von rund Fr. 100,000.— bedingt. Um den grössten Teil dieser Summe einsparen zu können, wurde eine andere Lösung gesucht und auch gefunden. Zwischen Flamatt und Saanebrücke besteht ein Schwachstromkabel der eidgenössischen Telegraphen- und Telephonverwaltung. In diesem Kabel sind nun vier Drähte gemietet worden, welche zum Betrieb des Diensttelefons und des Zugsabläutwerkes ausreichen. Der Bahn Telegraph wird abgebrochen, um nicht weitere Drähte im genannten Kabel mieten zu müssen.

Der bahnfertige Fahrstrom wird in Gümnen aus der Fahrleitung der Bern-Neuenburg-Bahn entnommen und damit das Linienteilstück Gümnen—Flamatt-Dorf gespiesen. Aus technischen Gründen speisen die Schweizerischen Bundesbahnen das Linienstück Flamatt—Flamatt-Dorf. Diese beiden Teilstücke werden durch ein 60 Meter langes stromloses Stück auseinander gehalten.

Als einziges neues Fahrzeug ist ein kombinierter Personen- und Gepäckmotorwagen vorgesehen, der auch zur Beförderung der Eilgüter-, Kleinvieh- und Postsendungen dienen wird. Es handelt sich um einen Wagen mit zwei Motoren zu je 225 P.S. Er wird befähigt sein, auf der Steilrampe bei Flamatt 70 Tonnen Anhängengewicht zu führen und mit dieser Last in der Rampe selbst anzufahren. Er ist niedrig gelagert und ermöglicht bequemes Ein- und Aussteigen. Der Wagen weist 60 Sitzplätze, 16 Stehplätze und einen Gepäckraum von 14 Quadratmetern Bodenfläche auf. Dieser kann im Notfall auch als Stehplatzraum Verwendung finden und das Fahrzeug vermag auf diese Weise insgesamt 132 Personen zu fassen. Für den gewöhnlichen Pendelverkehr wird die Einmannbedienung in den meisten Fällen genügen.

Dieser Motorwagen wird von der Schweizerischen Wagons- und Aufzügefabrik in Schlieren bei Zürich und den Ateliers de Sécheron in Genf gemeinschaftlich gebaut. Die erstgenannte Firma erstellt den wagenbaulichen Teil und die zweite liefert die elektrische Ausrüstung.

Dieser mehrbesagte Wagen wird allerdings bei der Aufnahme des elektrischen Betriebes noch nicht zur Verfügung stehen, weil mit dessen Bau erst zu Beginn des Monats November angefangen werden konnte und die Baudauer ein Jahr beträgt. An seiner Stelle wird eine von den Schweizerischen Bundesbahnen gemietete leichte elektrische Lokomotive für annähernd ein Jahr den Dienst versehen, die im Ausserdienstfall voraussichtlich noch hie und da durch eine der bisherigen Dampflokomotiven abgelöst werden wird. Die Elektrifizierungsarbeiten werden voraussichtlich bis zum Jahreschluss vollendet sein und der elektrische Betrieb wird zu Jahresbeginn 1938 aufgenommen werden können.

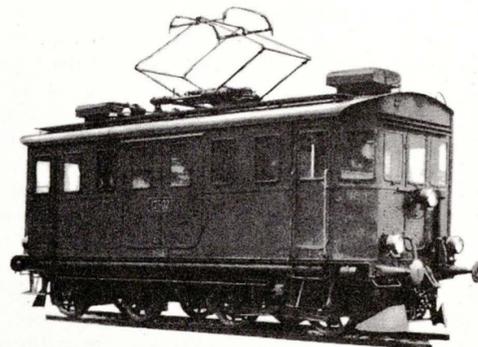
Ist es wohl zu bedauern, dass die Elektrifikation nicht schon früher hat ausgeführt werden können? Hier darf mit einem bestimmten «Nein» geantwortet werden. Wäre den Elektrifizierungsbestrebungen des Jahres 1906 ein Erfolg beschieden gewesen, so wäre die Sensetalbahn nach der Elektrifizierung der Bundesbahnstrecken Bern—Lausanne und der Bern-Neuenburg-Bahn mit Einphasen-Wechselstrom, als Gleichstrombahn zwischen diese beiden Strecken hineingezwängt gewesen, und so wäre ihr wohl nichts anderes übrig geblieben, als, gleich wie die Burgdorf-Thun-Bahn, umzu-

bauen, also eine zweite Elektrifikation. Die Tatsache, dass im genannten Jahre der Traktionswechsel mit einem Kostenpunkte von nur Fr. 500,000.— möglich gewesen wäre, hätte also in Wirklichkeit keine Einsparung bedeutet. Wäre der Uebergang zum elektrischen Betrieb im Jahre 1918 möglich geworden, so hätten dafür rund Fr. 2,000,000.— ausgelegt werden müssen; das Unternehmen wäre wohl unter einer solchen Belastung zusammengebrochen und die Gemeinden hätten im Vergleich zu heute wirklich untragbare Opfer bringen müssen.

Was soll und wird die Elektrifikation voraussichtlich bringen? Dem Reisenden zunächst einige wenn auch bescheidene Fahrplanverbesserungen. Der Allgemeinheit und damit den Gemeinden das Loslösen von der Betriebsstützung und damit erträglichere Lasten. Denken wir nur daran, wie sich die Betriebsrechnung künftighin gestalten müsste, nachdem die Kohlenpreise seit der Abwertung des Schweizerfrankens um rund 30% gestiegen sind. Nach den vorliegenden Berechnungen, die durch Experten überprüft worden sind, werden sich die Betriebsausgaben, die im Jahre 1935 rund Franken 145,000.— und im Jahre 1936 noch rund Fr. 140,000.— betragen haben, auf schätzungsweise Fr. 115,000.— reduzieren. Die erfolgenden Einsparungen sind in der Hauptsache darin zu suchen, dass die Stromkosten weitaus geringer sein werden als die Beträge für die Kohlenbeschaffung und dass ein ausgiebiger Einmanndienst zur Tatsache werden kann. Diese Massnahme wird allerdings die Härte der Elektrifikation bedeuten, weil ein Teil des Personals überzählig wird. Die Bahngesellschaft sucht Mittel und Wege, um diesen Leuten nach Möglichkeit weiterhin helfen zu können. Das Budget für den elektrischen Betrieb ist sorgfältig aufgestellt worden und es wurde ganz besonders unterlassen, in den Einnahmen einen Mehrverkehr zufolge der Elektrifikation vorzusehen. Dieselben basieren vielmehr auf dem seit 23 Jahren schlechtesten Einnahmenergebnis.

So wollen wir denn mit Vertrauen an die Zeit herantreten, von welcher an die Sensetalbahn sich des neuen Traktionsmittels bedienen kann. Wir wollen dies tun ohne Prophezeiung, dafür aber mit dem festen und unbeugsamen Willen, die neue technische Errungenschaft dem Unternehmen bis in alle Einzelheiten dienstbar zu machen, um so das Beste zu tun, um zum Selbsterhalt wenigstens in der Betriebsrechnung zu gelangen. Soll dieser Wille, verbunden mit einer später wieder besseren Zeit dazu führen, dass ein Schritt weitergegangen und dem Erneuerungsfonds seine Beträge wieder zugeführt werden können und gar den ausserhalb dem neuen Gemeindeanleihen stehenden andern Anleihen ein bescheidener Ertrag gesichert werden, so würde dies für die Bahngesellschaft die grösste Genugtuung bedeuten. Dazu bedarf sie natürlich in erster Linie auch der Unterstützung der Öffentlichkeit durch die Zuweisung der Transporte. Nur so wird es möglich sein, in kleinen Schritten einer spätern endgültigen Gesundung entgegenzugehen.

J. Schneider.



Die Maschine, welche vorläufig für einige Monate den Dienst versehen wird.

Laupen Chronik

Aus dem öffentlichen und politischen Leben der Einwohnergemeinde Laupen kann folgendes mitgeteilt werden:

1. **Wahlen und Abstimmungen. 11. April 1937. Kantonale Volksabstimmung.** 1. Abänderung von Art. 19 der Staatsverfassung (Herabsetzung der Mitgliederzahl des Grossen Rates): 156 Ja, 7 Nein. — 2. Abänderung von Art. 87 der Staatsverfassung (Aufhebung der Schulsynode): 147 Ja, 11 Nein. — 3. Gesetz über weitere Massnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts im Staatshaushalt: 159 Ja, 21 Nein. — 4. Abänderung des Volksbeschlusses vom 19. April 1931 über die Beschleunigung des Strassenbaues (Verlängerung der Amortisationsdauer): 148 Ja, 14 Nein. — 5. Volksbeschluss zur Aufnahme von Anleihen für die Bedürfnisse der laufenden Verwaltung und zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung: 158 Ja, 25 Nein.

2. **Gemeindeversammlungen. 1. Februar 1937.** Traktanden: 1. Protokoll. 2. Beratung und Annahme des Reglementes für die Gewerbeschule Laupen. Einstimmig genehmigt. 3. Beratung und Annahme des Reglementes über das Begräbniswesen und die Friedhöfe in Laupen. Mit grosser Mehrheit genehmigt. 4. Beschlussfassung über die Verschiebung der Wahl der Primarschulkommission auf Ende 1938. Antrag des Gemeinderates einstimmig zum Beschluss erhoben. 5. Behandlung eines Gesuches der Burgergemeinde Laupen betreffend Abänderung des Alignementsplanes im Sensebündli (Aufhebung des vorgesehenen Anlageplatzes). Geschäft an den Gemeinderat zurückgewiesen. 6. Unvorhergesehenes. Mitteilungen des Herrn Gemeindepräsidenten Zingg betreffend Ausbau der Sensetalstrasse und Hochspannungsnormalisierung.

25. Februar 1937. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Genehmigung der sämtlichen Gemeinderrechnungen pro 1936. Einstimmig genehmigt. 3. Genehmigung des Budgets und Wasserstarifes sowie Bestimmung des Tellansatzes und der Hundetaxen pro 1937. Anträge der vorberatenden Behörden mit grosser Mehrheit zu Beschlüssen erhoben. 4. Unvorhergesehenes. Keine Mitteilungen von Bedeutung.

11. Mai 1937. Traktandum: Elektrifikation der Sensetalbahn. Beschlussfassung über die Beteiligung der Gemeinde; Kapitalbeschaffung und Zinsendienst.

Nach einer eingehenden Orientierung über die ganze Angelegenheit und gewalteter Diskussion wird der nachfolgende **Beschluss-Entwurf** einstimmig zum endgültigen Beschluss erhoben: «Unter Bezugnahme auf den Bericht des Verwaltungsrates der Sensetalbahn vom 25. März 1937 und nach Anhörung einer sachbezüglichen Berichterstattung des Einwohnergemeinderates fasst die Einwohnergemeinde Laupen die folgenden **Beschlüsse**: 1. Sie nimmt gemeinsam mit der Einwohnergemeinde Neuenegg und unter Solidarhaft mit dieser zu angegebener Zwecke ein Anleihen auf im Höchstbetrage von Fr. 250,000.—. 2. Dieses Anleihen hat vorweg zu dienen zur Anschaffung eines Motorwagens, der von den beiden Einwohnergemeinden Laupen und Neuenegg als gemeinsames Eigentum erworben wird und den diese der Sensetalbahn zur Benützung überlassen, entsprechend einem mit dieser noch abzuschliessenden Vertrag, der die nähern Bedingungen hierfür ordnen wird. 3. Am Zinsen- und Amortisationsdienst dieses Anleiheens beteiligt sich die Einwohnergemeinde Laupen gemäss dem hierfür in dem Bericht der Sensetalbahn vom 25. März 1937 enthaltenen Verteiler, also mit einer Jahresleistung von maximal Fr. 3647.60. 4. Die in diesen Beschlüssen niedergelegte Mithilfe an der Elektrifikation der Sensetalbahn wird an die folgenden zwei besonderen Bedingungen geknüpft: a) dass die Betriebsüberschüsse der Sensetalbahn in erster Linie und vorweg zur Amortisation des von den Gemeinden Laupen und Neuenegg aufzunehmenden, in Ziffer 1 obenerwähnten Anleiheens von Fr. 250,000.— zu verwenden sind, d. h. es muss der Amortisationspflicht für dieses Anleihen mit Minimum 2 und Maximum 5% vor dem Vollzug der Einlagen in den Erneuerungsfonds und vor jeglicher Verpflichtung in bezug auf die eigenen Anleihen der Bahngesellschaft Genüge geleistet werden; b) dass das in der Vorlage der Bahngesellschaft entwickelte Vollprogramm der Elektrifikation zur Durchführung gelangt. 5. Sie beauftragt den Gemeinderat mit der Ausführung dieser Beschlüsse und ermächtigt ihn, alle dieserhalb notwendig werdenden sowie alle übrigen durch die Elektrifikation der Sensetalbahn weiter bedingten Massnahmen und Vorkehren restlos und abschliessend von sich aus zu treffen. — Dabei gibt die Einwohnergemeinde der bestimmten Erwartung Ausdruck, dass der Sensetalbahn ihre Selbständigkeit belassen, d. h. deren Betriebsführung im Interesse eines rationellen und ökonomischen Betriebes keiner andern Bahnunternehmung übertragen wird.»

3. **Ergebnisse der Ortsgutsrechnung pro 1936.**

Total Einnahmen	Fr. 161,277.01
Total Ausgaben	> 160,841.—
Einnahmenüberschuss Fr. 436.01	

Totalengänge an Steuern und Steuerzinsen pro 1936 inkl. Ausstände aus früheren Jahren und Nachsteuern sowie Erbschaftssteuern

Steuerausstände pro 1936 und früheren Jahren	Fr. 122,880.85
Rohvermögen der Gemeinde laut Ortsgutsrechnung	Fr. 65,596.07
Total Schulden	Fr. 1,081,948.10
Reinvermögen per 31. Dezember 1936	> 785,000.—
	Fr. 296,948.10

4. **Budget und Bestimmung des Tellansatzes pro 1937.**

Total Einnahmen	Fr. 148,656.—
Total Ausgaben	> 150,960.—
Mutmassliche Passiv-Restanz Fr. 2,324.—	

Tellansatz: Fr. 3.50 vom Tausend Vermögen, Fr. 5.25 vom Hundert Einkommen I. Klasse, Fr. 8.75 vom Hundert Einkommen II. Kl.

5. **Steuermessen.** Die Steuerveranlagung im Jahre 1937 zeigt in den Details folgendes Bild:

	Grundsteuer	Kapitalsteuer	Einkommensteuer	Steuerzuschläge	Total	1937 %
Korporationen	5,417.28	24.—	840.—	1,591.34	8,093.62	6.4
Industrie	6,855.42	1,265.25	18,191.25	9,978.69	36,290.61	29.0
Gewerbe	9,610.47	1,673.25	10,636.—	1,508.53	23,428.25	18.7
Landwirtschaft	3,346.07	306.25	472.50	31.33	4,156.75	3.6
Freie Berufe	2,025.67	1,050.—	5,181.75	1,330.94	9,588.36	7.6
Unselb. Erwerbende	4,526.63	3,844.63	25,310.20	2,152.90	35,838.37	28.6
Private	1,991.63	4,844.63	36.75	841.29	7,714.30	6.1
	33,773.77	13,233.02	60,668.45	17,435.02	125,110.26	100.0

Belastung der Gemeinde durch öffentliche Abgaben: die Gemeindesteuern Fr. 125,110.— die ordentlichen Staatssteuern > 145,875.— die kantonale Krisensteuer > 10,811.— die eidgenössische Krisensteuer > 21,808.—

Insgesamt hat somit die Gemeinde an Steuern Fr. 305,597.— aufzubringen, was pro Kopf der Bevölkerung Fr. 228.— ausmacht. In welchem Masse der Kapitalbedarf der öffentlichen Hand sich entwickelt hat, mag nachstehender Vergleich zeigen:

Es ergab der Gemeindesteuerertrag pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1887 Fr. 11.45, 1897 Fr. 15.40, 1907 Fr. 22.80, 1917 Fr. 33.90, 1927 Fr. 95.75, 1937 Fr. 94.—. Die Gemeinde Laupen steht bezüglich Gemeindesteuerertrag von rund 500 Gemeinden des Kantons Bern an neunthöchster Stelle. Diese Zahlen dürfen jedoch nicht zu falschen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Stabilität unserer Steuerkraft verleiten, zeigt doch die vorstehende Steuerveranlagung eine ganz einseitige Lagerung der Steuerfaktoren.

6. **Arbeitslosenversicherung.** Dieselbe ist im Sinne der Bundesgesetzgebung in unserer Gemeinde obligatorisch. Die Versicherung der Gemeinde ist der Kasse der Stadt Bern angeschlossen und verzehlt gegenwärtig 42 Mitglieder. Die Arbeitslosenkontrolle verzehlt total 1850 Tage. An Unterstützungen an hiesige Kassenmitglieder wurden ausbezahlt 2953 Franken.

Diese Tatsache wird vielleicht auch jenen etwas am Gewissen rütteln, die bis heute das Glück hatten, von der Arbeitslosigkeit verschont zu bleiben und daher immer noch glauben, die Versicherung sei nicht nötig.

Burgergemeinde.

In der Sitzung des Burgerrates vom 28. November 1936 überreichte der Bürgerpräsident, Herr Fr. Klopffstein, Schlossermeister, namens des Burgerrates und der Burgergemeinde den beiden langjährigen Beamten Fritz Ruprecht, Bürgerkassier, und dem Burgerschreiber Fr. Klopffstein je ein sehr schönes Zinnservice mit Widmung und eingravierten Familienwappen der Ruprecht und Klopffstein. Diese Geschenke wurden überreicht in dankbarer Anerkennung der während 34 resp. 36 Jahren der Burgergemeinde treu geleisteten Dienste.

Es war das letztemal, dass der Bürgerkassier, Fr. Ruprecht, in fröhlichem Kreise seiner Kameraden verweilte. Krankheitshalber sah er sich gezwungen, seine Aemter als Burgerrat und Bürgerkassier abzugeben. Er starb dann am 9. Februar 1937 im Lindenhofspital in Bern.

Als Nachfolger im Burgerrat wurde am 9. November von der Burgergemeinde gewählt: Herr Gerold Ruprecht, Fabrikant.

In der Burgergemeindeversammlung vom 17. März wurde aus drei Bewerbern Hans Ruprecht, Gottfrieds, als Bürgerkassier, zugleich Forstkassier, gewählt.

In der gleichen Versammlung wurde die Burgergutsrechnung passiert, worin sich Ausgaben und Einnahmen so ziemlich deckten. Hingegen bei der Beratung und Aufstellung des Budgets pro 1937 sieht es bös aus. Die Einnahmen sind eingestellt mit Franken 19,514.—. Die Ausgaben dagegen mit Fr. 51,465.—.

Das sich ergebende Defizit rührt hauptsächlich aus den Windfällen vom Jahre 1935 her. Es wirkt sich erst jetzt aus, weil weniger Holz geschlagen werden kann und dieses zu niedrigen Preisen an den Mann gebracht werden muss.

Ferner sind die Armenbeiträge seit ein paar Jahren fast um das Dreifache gestiegen.

Trotzdem die Burgergemeinde an die Sensetalbahn schon über Fr. 80,000.— bezahlt hat und trotz dem mässigen Kassabestand hat sie am 15. Mai beschlossen, es seien von den Verzinsungs- und Amortisationskosten der Elektrifikation der Sensetalbahn noch 5% zu übernehmen.

Im Januar 1937 hat der Burgerrat an die Forstdirektion zuhanden des Regierungsrates des Kantons Bern das begründete Gesuch gestellt, er möchte der Burgergemeinde die Bewilligung erteilen, die Au unterhalb des Sarbaums auszureuten und in Kulturland umzuwandeln, da ja der Staat zu gleichen Zwecken seine Au verkauft hat.

Die Burgergemeinde hat der Einwohnergemeinde bewilligt, die

Schiessanlagen im Hirsried auf die linke Seite in die Au zu verlegen, was nun das Ausreuten der Au zur Folge hat.

In Anbetracht dessen hat der Regierungsrat der Burgergemeinde die Bewilligung zur Ausreitung dieser Hirsriedau erteilt.

Kirchgemeinde.

Die Kirchgemeindeversammlung vom 14. März 1937 hat mit Einstimmigkeit die Renovation des Kirchturmes beschlossen und bewilligte den erforderlichen Kredit von Fr. 4800.—. Wie vorauszu-

sehen war, mussten nicht nur der Schindelmantel, sondern auch die Turmverschalung und verschiedenes Konstruktionsholz ersetzt werden. Die Arbeit wurde am 2. August begonnen und Ende Oktober beendet.

Bei Herabnahme des Turmhelms wurde in der Kugel in einer leider verrosteten Blechbüchse ein Dokument aus dem Jahre 1822 vorgefunden, das die damalige Renovation bekundete.

Die Rechnung pro 1936 schloss bei einem Einnehmen von Franken 5759.37 und einem Ausgeben von Fr. 4676.56.— mit einem Ueberschuss von Fr. 1083.01 ab.

Das Budget pro 1937 sieht an Einnahmen von Fr. 6485.— und an Ausgaben inklusive Kirchturmrenovation Fr. 9720.—. Mutmassliche Passiv-Restanz Fr. 3237.—.

Gloria in coelis altissimi Deo et in terra pax.

1937.

Wir leben zwar im Frieden, müssen uns aber für den Krieg rüsten. Wir halten die Demokratie hoch, während ringsum Diktaturen (Fascismus, Nationalsozialismus, Bolschewismus) herrschen. Das zwingt auch unser Land zu Kriegsvorbereitungen: Befestigung der Grenzen, Verlängerung der Dienstzeit, Verdunkelung der Häuser gegen Angriffe aus der Luft. Der Völkerbund hat versagt. Die technischen Erfindungen, die den Menschen das Leben erleichtern und die Völker näher zusammenbringen sollten, werden in den Dienst der Völkervernichtung gestellt. In unsern kantonalen Landeskirchen darf noch das Evangelium frei verkündet werden, während in den unter Diktatur stehenden Ländern die Kirche zum Teil unterdrückt wird, zum Teil Kirche und Staat sich bekämpfen. Wirtschaftlich hat auch unser Land stark unter einer Weltkrise gelitten. Der Tiefpunkt scheint aber heute überwunden zu sein. Die Arbeitslosigkeit geht zurück. Verschiedene Industrien, auch die Landwirtschaft und der Fremdenverkehr erholen sich und glauben wieder an bessere Zeiten.

Preise der wichtigsten Lebensmittel 1937:

1 Kilogr. Volksbrot: 40 Pfaffen, Weissbrot: 48 Pfaffen, 1 Liter Milch: 28 Pfaffen, 1 Kilo gramm Mehl: 55 Pfaffen.

Laupen, im August 1937.

Denkschrift 1937, in der Kugel der Kirchturmspitze untergebracht.

Die Denkschrift vom Jahre 1822 lautet:

EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE!

Donnerstag den 7. März 1822 ward der alte Helm herabgenommen und auf heute Montags den 18. März dieser gegenwärtige hinaufgethan. Beydes durch den Dachdeck Stucker von Höchstetten unter der Praefektur (Oberamtmannschaft) des wohlgeborenen Herrn Franz Ludwig Steiger von Münsingen zu der Zeit waren Statthalter Herr Johann Jakob Klopffstein, Baumeister Herr Peter Klopffstein, Kirchmeyer Andreas Vögeli, Färber, Pfarrer Jakob Daniel Baumann v. Bern, Schulmeister Abraham Ballmer.

Der Preis des Getreides und des Weins war: Dinkel, der Mütt von bz 66 bis 95, Kernen, das Mäss von bz 16 bis 17 und 2 Kr., Haber, der Mütt von bz 50 bis 75, Wein, die Mass 4 bis 10 Batzen.

Schulwesen.

Die Arbeit in den Schulen konnte auch in diesem Jahr in gewohnter Weise durchgeführt werden. Ueber den Schülerbestand geben die nachfolgenden Zahlen Aufschluss:

Table with 4 columns: Category, Knaben, Mädchen, Total. Rows include Neueintritte in die Primarschule im Frühling 1937, Austritte aus Primar- und Sekundarschule im Frühling 1937, Gegenwärtiger Schülerbestand (Primarschule, Sekundarschule, Gewerbeschule).

Die unter der Aufsicht der Schulkommissionen alljährlich durchgeführte Ferienversorgung schwächerer Kinder kam dieses Jahr 25 Schülern der Primar- und Sekundarschule zugute. Während vier Wochen in den Sommerferien waren diese Kinder wiederum auf dem Homburg (bei Thun) in Bauernhäusern untergebracht.

Am 5. September dieses Jahres ist — zum erstenmal nach der Schulhauseinweihung — wiederum ein Schulfest durchgeführt worden. Nach der Feier in der Kirche und dem üblichen Umzug konnten beim schönsten Wetter auf den Rasenplätzen ums Schulhaus herum Reigen, Spiele und turnerische Wettkämpfe zur Freude von jung und alt durchgeführt werden.

Viele Laupener erinnern sich noch an ihre ehemalige Lehrerin, Fräulein Ida von Känel. Sie ist am 5. Oktober dieses Jahres in St. Immer gestorben. In Laupen aufgewachsen, ist sie im Jahre 1884 an die Unterklasse unserer damals dreiteiligen Primarschule gewählt worden. Nicht weniger als 37 Jahre hat sie, eine einfache und schlichte Persönlichkeit, ihre besten Kräfte in den Dienst unserer Gemeinde gestellt.

Die Gewerbeschule hatte im Frühling einen Wechsel in der Lehrerschaft zu verzeichnen. Herr Viktor Peytrignet, der seit Gründung der Schule im Jahre 1902 während 35 Jahren den Unterricht im gewerblichen Zeichnen erteilte, nahm seinen Rücktritt. In einer Abschiedsfeier wurden durch Herrn Gemeindepräsident Zingg und durch den Schulkommissionspräsidenten, Herrn Samuel Rüedi, die grossen Verdienste dieses Lehrers um die Gewerbeschule und damit um den Handwerkerstand gewürdigt.

Landwirtschaft.

Das Jahr 1937 darf für die Landwirtschaft als ziemlich günstig bezeichnet werden. Es brachte im allgemeinen gute Ernten; speziell befriedigten die Getreide- und die Kartoffelernte. Da und dort haben allerdings die Engerlinge einigen Schaden angerichtet. Die Obsternte ist ebenfalls reichlich ausgefallen, nur wurde in hiesiger Gegend die Qualität durch Hagelschlag beeinträchtigt.

Preise für Obst Fr. 8.— bis Fr. 14.— als Produzentenpreis; Preise für Kartoffeln: Sackweise Fr. 9.— bis 12.—, waggonweise Fr. 7.— bis 8.—; Preise für Bundesweizen je nach Sorte Fr. 36.—, 37.— und 38.— nebst Zuschlägen oder Abzügen für Qualität.

Die Viehpreise sind im grossen und ganzen nicht viel hinter denjenigen des Jahres 1936 geblieben. Besonders begehrt sind zur Zeit gute Pferde und dem Wurfe nähige Kühe mit Aussicht auf hohen Milchertrag.

Der Handel um Jungschweine war im Spätherbst etwas gedrückt.

Handel und Gewerbe.

Das abgelaufene Jahr brachte einen kleinen Aufschwung sowohl im Handel wie im Gewerbe. Die Abwertung scheint sich auch bei uns in günstigem Sinne auszuwirken, indem die inländischen Produkte weniger durch den ausländischen Markt konkurrenziiert werden. Dann haben sich die guten Erträge in der Landwirtschaft befruchtend auf das Gewerbe ausgewirkt.

Noch kann der Beschäftigungsgrad nicht als normal bezeichnet werden. Doch haben einige grössere Arbeiten, wie die Elektrifikation der Senetalbahn u. a. in unserem Amtsbezirk vermehrten Verdienst gebracht. Durch Schaffung anderweitiger Verdienstmöglichkeiten konnten die durch die Krise stark gesunkenen Preise allmählich wieder auf eine gesunde Basis gebracht werden, was um so wünschenswerter ist, als auch bei uns infolge des Preiszerfalls eine Anzahl Geschäfte in ihrer Existenz stark gefährdet sind.

Wenn auch das Jahr 1937 nicht alle Hoffnungen und Erwartungen erfüllt hat, so darf man in gewerblichen Kreisen mit guter Zuversicht daran glauben, dass uns die nächste Zeit eine Besserung bringen wird.

Feuerwehr.

Das Berichtsjahr hat folgende Ereignisse gebracht: Januar 19. Kenntnisgabe, dass der Gemeinderat eine Luftschutzkommission gewählt hat.

März 31. Alarm-Uebung des Gasschutzkorps im Mühlebergwerk. Ausrücken des gesamten Pikettkorps.

April 1. Kenntnisgabe von einem Kreisschreiben der Direktion des Innern des Kantons Bern vom 25. März 1937, wonach jede Gemeinde für den Kriegsfall eine Kriegsfeuerwehr organisieren muss.

Besprechung der Angelegenheit und entsprechende Antragstellung an den Gemeinderat.

April 10. Personal-Inspektion durch den Amtsinспекtor.

August 1. Brand im Schlossstöckli.

August 6. Organisation der Kriegsfeuerwehr; alles Leute, die nicht militärdienstpflichtig sind.

Oktober 25. Hauptübung der gesamten Feuerwehr.

Oeffentliche und gesellschaftliche Anlässe.

Eine würdige 1. August-Feier vereinigte die Bevölkerung des Städtchens auf dem Läubliplatz. Herr Gemeindepräsident Zingg hielt eine Ansprache. Im Anschluss daran überreichte er jedem Bürger unserer Gemeinde, der im Verlauf des letzten Jahres die Stimmfähigkeit erlangt hatte, eine kleine Mappe, enthaltend die Bundesverfassung, die Kantonsverfassung und das Gemeindereglement. Sechzehn jungen Männern konnte eine solche Mappe überreicht werden. Die ganze Feier war eingeraht von Darbietungen der Militärmusik, der Turnvereine, Tambouren, Gesangvereine und des Handharfenklubs.

Eingeladen durch den Landwirtschaftlichen Verein des Amtes Laupen fanden sich am Nachmittag des 22. August über hundert Dienstboten aus dem Amt Laupen mit ihren Meistersleuten zu einer Dienstbotenehrung in der Kirche in Laupen ein. Nach einer Ansprache des Herrn Pfarrers Jahn wurden den Dienstboten in Anerkennung ihrer geleisteten Arbeit Diplome ausgeteilt und Geldbeträge, die je nach der Zahl der Dienstjahre 10 bis 40 Franken ausmachten. Auf diese Weise gelangte ein Totalbetrag von 2220 Fr. zur Verteilung unter 124 Dienstboten.

Vom Schulfest, das am 5. September stattfand, ist an anderer Stelle berichtet.

Veranstaltet durch die Lesegesellschaft fand im Bärensaaal vom 5. bis 10. Dezember eine Ausstellung von Kunstwerken aus den Gebieten der Malerei, Plastik, Graphik, Keramik und Handweberei statt. Es handelte sich ausschliesslich um die Werke von Laupener Künstlern: Ernst Ruprecht, Ernst Graf, Walter Klinger und Hedi Bärtschi. In einer Feier zur Eröffnung dieser vielbesuchten Ausstellung bekam man Laupener Kunst auch zu Gehör: Fräulein Frieda Blatter erfreute durch ihre Lieder; Emil Balmer und Hans Rudolf Balmer lasen aus ihren Werken.

Vereinsleben.

Gemeinnütziger Frauenverein.

Mitgliederbestand: 28 Aktiv- und 58 Passivmitglieder. Abgehalten wurden: 1 Hauptversammlung, 1 Sitzung, 5 Vorstandssitzungen. Neu eingeführt und sehr gut besucht waren zwei Mütterabende. Die Beratungsstelle wurde in 28 Fällen beansprucht. Auf Weihnachten verteilten wir 62 Päckli an Bedürftige und auf Ostern erhielten 15 Konfirmanden ebenfalls je ein Päckli. Folgende Vorträge wurden veranstaltet: 1. Ein Rezitationsabend von Herrn Nyffeler aus Bern im November; 2. ein Vortrag über Ernährung, Referent Herr Dr. Wälchli, im Januar; 3. ein Film-Vortrag über «Gesundes Brot», Referent Herr Zahnarzt Uebersax, im Mai. Wir halfen mit, in unserm Kreis die kantonale Sammlung für Arbeitslose durchzuführen und ein Teil der gesammelten Barbeiträge und Effekten wurde an 35 teilweise ganz arbeitslose Familien unseres Städtchens verteilt. — In der Handwebstube werden nach künstlerischen Entwürfen meist schafwollene Bodenteppiche gewoben. Bestellungen nehmen wir jederzeit dankbar an. — Herzl. Dank allen Aktiven und Passiven sowie allen Freunden und Gönnern unseres Werkes, die uns auf irgendeine Weise beschenkten und behilflich waren!

Samariterverein Laupen und Umgebung.

Februar 26. Hauptversammlung im Gemeindehaus. März 18. Oeffentlicher Vortrag im Bären von Herrn Dr. med. E. Müller: «Was ist und was will das Schweiz. Rote Kreuz?», unter Mitwirkung der Gesangvereine und der Militärmusik Laupen. Der Vortrag hatte ungeahnten Erfolg.

Juni 9. Vortrag im Gemeindehaus von Herrn Dr. med. E. Müller über «Saisonerkrankungen».

August 1. Der Verkauf der Karten und Abzeichen wurde von einigen Samariterinnen übernommen. Das Resultat war sehr erfreulich, ebenso beim Verkauf der Rotkreuzkalender.

August 9. Oeffentlicher Vortrag in der Aula des Schulhauses von Schwester Martha Schwander über «Meine Erlebnisse während des Weltkrieges in Belgien». Der Vortrag war sehr interessant und gut besucht.

September 8. Vortrag im Gemeindehaus von Herrn Dr. med. E. Müller über «Das Verhalten der Samariter bei Verkehrsunfällen».

Oktober 11. Beginn des diesjährigen überaus zahlreich besuchten Samariterkurses.

Dezember 18. Oeffentliches Schlussexamen im Bären. Praktische Monatsübungen finden statt jeweilen am zweiten Mittwoch des Monats, im Gemeindehaus.

Die verschiedenen Zuwendungen sowie das wachsende Interesse für die Tätigkeit unseres Vereins verdanken wir wärmstens.

Männerchor.

6. Dezember 1936. Wiederholung des Theaterstückes «J Gottsname» von H. R. Balmer zugunsten der deutschen Diasporagemeinde Freiburg, im Restaurant Des Charmettes in Freiburg.

25. Dezember. Weihnachtsgesang in der Kirche.

12. Februar 1937. Grabgesang in der Kirche zu Ehren unseres Passivmitgliedes Fritz Ruprecht-Mauch, gew. Hirschenwirt.

18. März. Liedervortrag im Bären anlässlich des Rotkreuzvortrages von Herrn Dr. Müller, veranstaltet vom Samariterverein.

28. März. Ostergesang in der Kirche.

24. April. Familienabend. Im entsprechend dekorierten Bärensaaal wurden unter dem Motto «Im verdunkelten Treibhaus» neuartige gesangliche Gesamtproduktionen gebracht, deren Humor und Originalität allseitig grossen Anklang fanden und dem Abend einen glänzenden Erfolg sicherten.

8. Mai. Hauptversammlung im Sternensäli.

Mai-Juni. Verschiedene Ständchen im Städtchen, Neuquartier und in Gammen.

6. Juni. Teilnahme am Sängertreffen der Gesangvereine des Amtsbezirkes Laupen in Ferenbalm.

1. August. Mitwirkung an der Bundesfeier auf dem Läubliplatz.

30. August. Grabgesang in der Kirche zu Ehren unseres Ehrenmitgliedes Fritz Ruprecht-von Gunten, gew. Handelsmann.

12. September. Halbtägiger Herbstausflug in Privatautos nach Vue des Alpes—Les Brenets—St. Blaise.

30. September. Grabgesang zu Ehren unseres Passivmitgliedes Rudolf Gribi, gew. Buchhalter der Ersparniskasse Laupen.

31. Oktober. Liederkonzert in der Kirche unter Mitwirkung von Fräulein Frieda Blatter, Sopran, Laupen.

Frauendorf.

7., 8., 14. und 21. November 1936: Konzert und Theater, gemeinsam mit dem Männerchor Laupen: «J Gottsname» von Hans Rudolf Balmer.

6. Dezember, nachmittags und abends: Wiederholung von «J Gottsname» im Café Des Charmettes in Freiburg.

Weihnachten 1936: Gesang der beiden Vereine in der Predigt.

14. Januar 1937: Geselliger Neujahrsabend im Sternensäal für die Ehren-, Passiv- und Aktivmitglieder.

28. Februar 1937: Gesang in der Abendpredigt.

14. März 1937: Besuch des Stadttheaters: «Der Troubadour» von G. Verdi.

18. März 1937: Mitwirkung der Gesangvereine beim Vortrag über das Rote Kreuz im Bärensaaal.

Ostern 1937: Gemischtenchor-Gesang in der Predigt.

24. April 1937: Familienabend, gemeinsam mit dem Männerchor unter der Devise: «Im verdunkelten Treibhaus.»

28. Mai 1937: Hauptversammlung.

6. Juni 1937: Mitwirkung am Sängertreffen des Amtes Laupen in Ferenbalm.

20. Juni 1937: Der Verein konkurrierte am Seeländischen Sängertag in Madretsch mit dem Vortrag: «Grün ist der Mai» von L. Lechner.

1. August 1937: Mitwirkung an der 1. Augustfeier.

31. Oktober 1937: Kirchenkonzert.

Militärmusik.

8. November 1936: Propaganda-Konzert zugunsten der Winterhilfsaktion für die Arbeitslosen.

17. November 1936: Ausserordentliche Hauptversammlung: Statutenrevision.

26. Dezember 1936: Grosses Lotto im Sternensäal.

31. Dezember 1936: Silvesterkonzert.

25. Januar 1937: Ordentliche Hauptversammlung.

6. Februar 1937: Unterhaltungsabend im Sternensäal.

1. Mai 1937: Platzkonzert beim Gemeindehaus.

6. Mai 1937: Ausmarsch Kriechenwil—Gammen.

29. und 30. Mai 1937: Kantonal-bernisches Musikfest in Interlaken. Unsere Gesellschaft konkurrierte in der III. Klasse und klassierte mit 85 Punkten im I. Rang an 9. Stelle. Marschmusikkonkurrenz: sehr gute Leistungen.

6. Juni 1937: Konzert anlässlich des Gartenfestes des Tambourenvereins, in der Sensebrücke.

24. Juli 1937: Konzert anlässlich des Freiburg. kant. Schützenfestes in Düringen.

1. August 1937: Mitwirkung an der Augustfeier auf dem Läubliplatz.

8. August 1937: Konzert anlässlich des Gartenfestes der Graphischen Vereinigung in den Sensebrücke.

5. September 1937: Mitwirkung am Schulfest.

12. September 1937: Gemeinsamer Ausflug mit der Musikgesellschaft Bösingens ins Biberenbad.

Turnverein.

27./28. Februar und 6. März: Turnvorstellung unter Mitwirkung des Damenturnvereins.

6. Mai: Turnfahrt auf den Gurten.

4. Juli: Beteiligung am Mittelländischen Turnfest in Bolligen, wo die Sektion erfolgreich abschloss.

1. August: Vorführung von Freiübungen anlässlich der 1. August-Feier.

12. September: Am Kreisturntag im Wangental nahm eine ganze Anzahl Aktive teil.

13. und 14. November: Turnvorstellung unter Mitwirkung des Damenturnvereins.

12. Dezember: Delegiertenversammlung des Mittelländischen Turnverbandes im Bären.

Damenturnverein.

1., 2. und 7. März: Mithilfe an den Turnervorstellungen.

6. Mai: Turnfahrt nach Murten.

Die Leitung des Vereins untersteht Herrn Michel, Sekundarlehrer. Neue Mitglieder sind stets willkommen. Turnstunde jeweils Montag 7.45 bis 8.45 Uhr.

Schützengesellschaft.

Teilnahme am Historischen Neueneggsschiessen mit 3 Gruppen zu 12 Mann.

Feldsektionswettschiessen in Laupen. Resultat: 68,878 Punkte. III. Kategorie, 3. Rang, 10 eidg. Anerkennungskarten.

Am kantonalen Schützenfest in Langnau nahm die Sektion teil. Resultat: 1 Sektionslorbeer mit Wappenscheibe. Dasselbst stellte Laupen mit der seeländischen Fahne die historische Gruppe in Grauholzuniformen.

Historisches Murtenschiessen mit 24 Mann.

Amtsschiessen in Münchenwiler.

Eidg. Einzelwettschiessen in Gurbrü.

Ausschiessen in Laupen mit anschliessendem Bankett.

Freundschaftsschiessen Düdingen-Bösingen-Laupen in Düdingen.

Militärschützen.

Das obligatorische Programm wurde von 81 Schützen absolviert, wovon 27 die eidg. Anerkennungskarte erhielten.

22. und 23. Mai: Eidg. Feldsektions-Wettschiessen; Schiessplatz Laupen. 62 Teilnehmer. Resultat: Lorbeerkranz in Kategorie IV mit 68,622 Punkten, 3 Einzelkränze.

17. Oktober: Zimisschiessen.

Arbeiterbildungsausschuss.

In unserem Ausschuss sind folgende Vereine vertreten: Arbeiter-Radfahrer Laupen, Sektion Laupen des Buchbinderverbandes, Graphische Vereinigung Laupen, Naturfreunde Laupen, Soz.-dem. Mitgliedschaft Laupen. — Der Ausschuss setzt sich pro 1937/38 zusammen aus: Präsident: H. Kuhn, Lith.; Kassier: L. Grein, Drucker; Sekretär: F. Fuhrer, Montierer; Bibliothekar: G. Zweifel, Buchbinder; Beisitzer: Werner Klopffstein, Mech., Fritz Grossen, Photoarbeiter. — Im verflossenen Jahr fanden nebst internen Vorträgen folgende öffentliche Veranstaltungen statt:

12. Dezember 1936: Film: «Berg frei.»

13. März 1937: Gastspiel des Kabarets Bärenatze: «Tour de Suisse».

23. Oktober: Film: «Spanien einst und jetzt.»

Der Arbeiterbildungsausschuss unterhält eine Bibliothek; diese ist geöffnet am 1. und 3. Samstag jeden Monats, abends 19 bis 19.30 Uhr. Sie befindet sich im Konsumgebäude, Sitzungszimmer. Die Bibliothek steht jedermann gratis zur Verfügung.

Lesegesellschaft.

Die Neujahrswoche brachte einen gemütlichen Herrenabend.

An den Sitzungen fanden jeweils interne Vorträge statt. Am 8. November war ausserdem ein öffentlicher Vortrag, gehalten von Herrn Ing. Furrer, über: «Die Entwicklung des Fahrleitungsbaues bis und mit der Elektrifikation der Sensetalbahn.»

Verkehrsverein.

Der Plan zur Auffrischung der ältesten Häuser des Städtchens ist weiter gefördert worden. Gegenwärtig sind Verhandlungen mit der Regierung im Gange zum Zwecke der Erlangung einer Subvention.

Neben den alljährlichen Arbeiten (Blumenschmuck, neue Ruhebänke usw.) leistet der Verein auch Beiträge an die Ferienversorgung, an den Ornithologischen Verein und für die Bepflanzung des Sensebordes. In zahlreichen Fällen werden auswärtige Vereine und Schulen, die Laupen besuchen wollen, durch Auskünfte aller Art beraten und unterstützt.

Tennisclub.

Unser Club hat ein Jahr ruhiger Entwicklung hinter sich. Der Mitgliederbestand ist ungefähr gleich geblieben wie früher. Mit Freude konnte festgestellt werden, dass sich auch schon die Jungmannschaft für das Tennisspiel interessiert, so dass hoffentlich der spätere Nachwuchs gesichert ist. Der Platz war während der ganzen Spielzeit in sehr gutem Zustand. Freundschaftstourniere wurden abgehalten mit Murten und Neuenegg.

Fussballclub.

Infolge einer notwendig gewordenen Säuberungsaktion zählt der Fussballclub Laupen heute nur noch 17 Aktivmitglieder, die dafür treu und tatkräftig zu ihrem Verein stehen.

In drei Turnieren wurden gute Ränge belegt.

In der gegenwärtig laufenden Meisterschaft steht der F.C. nach sechs Spielen an 3. Stelle, mit einem Torverhältnis von 35 zu 19 zu Gunsten des F.C. Laupen.

Tambourenverein.

30. Mai: Teilnahme am Empfang der Militärmusik Laupen anlässlich ihrer Rückkehr vom Kant. Musikfest in Interlaken.

6. Juni: Gartenfest in der Sensebrücke Laupen.

Teilnahme einer Gruppe Tambouren anlässlich der Rückkehr des Frauenchors Laupen aus Biel.

9. Oktober: Teilnahme einer Delegation an der Jubiläumsfeier des Tambourenvereins Biel.

10. Oktober: Ausmarsch bei schönem Wetter nach Neuenstadt—St. Blaise.

Unser Verein strebt auch die Gründung eines Knaben-Trommler- und Pfeiferkorps an. Die Vorarbeiten sind im Gang.

Handharmonikaklub.

6. Dezember 1936: Konzert im Bären in Laupen.

14. Februar 1937: Konzert im Sternen in Neuenegg.

11. April: Konzert im Biberenbad.

1. August: Mitwirkung an der Bundesfeier.

17. Oktober: Am Handharfenwettspiel in Thörishaus erreichte eine jugendliche Gruppe des Klubs die höchste Punktzahl und plazierte sich in den ersten Rang.

Im Berichtsjahr sind folgende Personen gestorben:

Wächter Christian, geb. 1865, gest. 5. Februar 1937.

Michel Alexander, geb. 1851, gest. 5. Februar 1937.

Ruprecht-Mauch Friedrich, geb. 1865, gest. 9. Februar 1937.

Schmid-Freiburghaus Elisabeth, geb. 1855, gest. 5. März 1937.

Herren-Freiburghaus Lina, geb. 1870, gest. 14. April 1937.

Vögeli-Pfeiffer Emma, geb. 1877, gest. 5. Mai 1937.

Nydegger Johann, geb. 1875, gest. 31. Mai 1937.

Wenger Paul Ernst, geb. 1917, gest. 1. Juni 1937.

Ruprecht-Schneuwli Gottfried, geb. 1882, gest. 23. Juni 1937.

Wittwer Gottfried, geb. 1866, gest. 25. Juni 1937.

Nobs-Aeberhardt Anna Elisabeth, geb. 1863, gest. 26. Juli 1937.

Widmer-Würger Emilie, geb. 1887, gest. 23. August 1937.

Ruprecht-von Gunten Karl Friedr., geb. 1860, gest. 27. Aug. 1937.

Haaf-Leiser Elise, geb. 1897, gest. 9. September 1937.

Dettwiler-Hofmann Ida, geb. 1880, gest. 17. September 1937.

Gribi-Hofer Rudolf, geb. 1862, gest. 28. September 1937.

Ruprecht-Lerch Anna, geb. 1870, gest. 9. November 1937.

Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler Laupen.

Das Berichtsjahr stund im Zeichen der *Zusammenkunft vom 9. Mai 1937 in Laupen*, auf die wir uns schon lange vorher freuten und die denn auch einen sehr schönen und gelungenen Verlauf nahm. Den Hauptharst stellte naturgemäss die nahe Bundesstadt, aber auch aus entlegenen Gauen sind einzelne, ganz Getreue, nach Laupen gekommen, um für einige Stunden in ihrem Jugendland im Beisammensein mit alten Schulkameraden liebe Erinnerungen aufleben zu lassen. Dass sich verhältnismässig wenig ortsnässige Mitglieder zu dem Treffen einfanden, hat uns ein wenig enttäuscht und — i säges wie's mer isch — auch schmerzlich berührt! Ja, es het is e chlei duuret! — Wir begreifen wohl, dass ihr diesen Anlass nicht gleich hoch einschätzt wie wir ändern in der «Fremde» — ihr lebt zusammen im gleichen Stedtle und seht euch fast alle Tage. Für uns Auswärtige aber bedeutet eine Zusammenkunft in unserer ernsten Heimat eine ganz besondere Freude, ein unvergessliches Erlebnis. Darum: tut es uns zuliebe und kommt das nächstmal zahlreicher und veranstaltet nicht just auf jenen Sonntag ein Fahr! ins Grosse Moos. Haltet euch für diesen Tag frei, wie wir es auch tun! Es ist uns ein Herzensbedürfnis, wieder einmal mit euch zu plaudern und alte Erinnerungen aufzufrischen — gönnt uns diese Freude — ihr seid es uns als Laupener schuldig.

An der *Hauptversammlung* im Bären, die der geselligen Zusammenkunft vorausging und die vormittags 10.45 Uhr vom Präsidenten Fred Rikli eröffnet wurde, waren 49 Mitglieder anwesend. Unser lieber Fred begrüsst uns herzlich und berichtete hierauf kurz über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Versammlung im Jahre 1934. Bei den darauffolgenden *Wahlen* wurde der Unterzeichnete zum Präsidenten gewählt. «I danken ech o hie no einisch für 'eues Vertraue!» — Als neue Beisitzer beliebte *Ernst Bernhard*. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig bestätigt (Vizepräsident: *Fritz Ruprecht*, Bern; Sekretär: *Viktor Peytrignet* jun.; Kassier: *Jeanne Jenzer*, Wabern; Beisitzer: *Robert Klopffstein*, *Paul Egger*, *Liseli Stocker-Ruprecht*, *Emma Balmer*; Rechnungsrevisoren: *Emil Beyeler* und *Gottfried Balmer*). — Dem scheidenden Präsidenten möchte ich auch an dieser Stelle im Namen des Vereins für seine treue und gewissenhafte Arbeit herzlich danken. — Die Beiträge wurden auf der bisherigen Höhe belassen (Jahresbeitrag Fr. 3.—, Einkaufssumme Fr. 30.—). — Nach der Hauptversammlung zog die ganze ansehnliche Gesellschaft durch die Mühlestrasse zur Besichtigung des neuen Schulhauses. Unser besonderes Interesse galt dem grossen Freskogemälde im Singsaal, eine Stiftung unseres grossen Kunstfreundes *Fritz Ruprecht* und das Werk seines «Vetters», unseres lieben «*Linne-Aernsch!*» Unter seinen schlichten erläuternden Worten wurde das schöne Bild vor uns lebendig und wahr. Das war so recht die Weihstunde des Tages! —

Nach dem fröhlichen Tafeln im Sternen wurde von einigen Ehemaligen noch allerhand Schönes zur Unterhaltung geboten — *Friedy Blatter* sang in unsere Herzen, *Karl Uetz* schilderte treu und echt sein Völkli im hinterm Emmental, das *Gemeindeoberhaupt* gestand zum Gaudi aller, dass er früher ein rechter «*Saubueb*» gewesen sei — dies wurde durch «*Bannwart-Röbu*» übrigens auch schriftlich bestätigt durch die Vorlesung eines urfidelen Briefes, den ihm seine Schwester einmal ins Welschland schickte. — Und wem gramsetzte es nicht unter dem Hemmli, als zuletzt noch die *Sekundarschüler* auf der Bühne erschienen und uns unter der tüchtigen Leitung von *Paul Michel* einige flotte Lieder sangen! Ganz wie mir albe — und doch ganz anders! — —

Kassabericht.
Vermögensbestand auf 31. Oktober 1937: Fr. 472.73. — Mitgliederbestand auf 31. Oktober 1937: 202 Mitglieder (1936: 187).

Durch den Tod wurde uns, soviel mir bekannt, ein Mitglied entzogen, nämlich *Fräulein Ida von Känel*, gew. Lehrerin, gestorben in St. Immer. Unzähligen unter uns hat sie das ABC gelehrt — «d'Jumpfer Chänel» gehört mit in unser Jugendland — sie bleibt für uns unvergessen!

Bern, den 16. November 1937.

Der Präsident: Emil Balmer.



Rudolf Gribi

† 28. September 1937.

Rudolf Gribi wurde am 27. September 1862 in Wyden bei Neuenegg geboren, wo sein Vater Landwirt war. Dort verbrachte er als fünfjähriges Kind acht Geschwistern seine jungen Jahre. Er besuchte die Schulen auf dem Bramberg und zog nach der Konfirmation im Frühling 1878 auf ein Jahr ins Welschland. Heimgekehrt, betätigte er sich einige Zeit auf dem väterlichen Heimwesen, trat dann als Lehrling in ein Notariatsbureau in Rüegsauschachen ein. Nach absolvierter Lehrzeit war er einige Jahre Bureau-Angestellter in Grosshöchstetten. Im Jahre 1889 schenkte ihm die Gemeinde seiner Jugendzeit das Vertrauen. Er wurde Gemeindegeschreiber von Neuenegg. Im gleichen Jahr verband er sich fürs Leben mit Anna Hofer, welche er während seines Aufenthaltes in Rüegsauschachen kennengelernt hatte. Dem neuen Amt lag er mit Fleiss und Geschick ob und erhielt im Jahre 1898 mit seiner Wahl zum Gerichtspräsidenten des Amtsbezirkes Laupen eine schöne und verdiente Anerkennung. Auch dieses Amt mit seinen neuen, vielgestaltigen Anforderungen verwaltete er mit Auszeichnung. Das Jahr 1910 brachte die neue Gerichtsorganisation, welche beim Richter juristisches Staatsexamen voraussetzte. Rudolf Gribi wurde in diesem Jahr Buchhalter der Ersparniskasse des Amtsbezirkes Lau-



Friedrich Ruprecht-von Gunten †

Mitten aus seiner Tätigkeit heraus wurde Friedrich Ruprecht-von Gunten, Handelsmann in Laupen, Freitag, den 27. August 1937 seinen Angehörigen, seinen Geschäftsfreunden und seinem Wirkungskreise durch den Tod entrissen. Ohne Krankheit und bevor er sein Tagewerk beendet glaubte, setzte er sich nieder und verschied. Als überaus fleissigen, ehrlichen und gegen jedermann zuvorkommenden Geschäftsmann haben wir ihn gekannt, und so bleibt er uns in freundlicher Erinnerung.

Als Sohn von Bäckermeister und Landwirt Fr. Ruprecht wurde er am 2. Mai 1860 in Laupen geboren. Er durchlief die Primar- und Sekundarschule von Laupen. Nach einem einjährigen Welschlandaufenthalt bei einem Landwirt in Aubonne trat er dann in Neuenburg bei einem tüchtigen Bäckermeister in die Lehre. Nach vorübergehender Aushilfstätigkeit im väterlichen Geschäft kam er als Bäckergehilfe nach Freiburg, wo er sich volle 5 Jahre aufhielt und auch bald zum Vorarbeiter vorrückte. Im Jahre 1886 verehelichte er sich mit Anna Maria von Gunten und übernahm das väterliche Geschäft. Hier fand nun der fleissige und intelligente

pen, welches Amt er in zuverlässiger und treuer Pflichterfüllung bis an sein Lebensende betreute.

Rudolf Gribi wurde auch zu Ehren- und Nebenämtern berufen. Während der Entstehung der Sensetalbahn wirkte er als deren Kassier. Vom Jahre 1912 bis 1918 stand er der Einwohnergemeinde Laupen als Präsident vor. Von 1906 bis zu seinem Ableben war er Sekretär-Kassier der Pferdezüchtgenossenschaft des Amtes Laupen. Diesem Amt oblag er mit besonderer Liebe und erntete dafür viel Wertschätzung und innere Genugtuung.

Rudolf Gribi führte im Kreise seiner Angehörigen, der Gattin, welche ihm zeitlebens als treue und arbeitsame Gefährtin zur Seite stand, sowie einer Tochter und eines Sohnes, ein überaus glückliches Familienleben. Lange schon sind die Kinder selbständig. Im eigenen Heim durfte er die letzten 15 Jahre ungetrübt mit seiner Gattin verbringen.

Sein freundliches und friedliches Wesen, seine einfache und bescheidene Art machten Rudolf Gribi zum überall gesehnen Mann. Rudolf Gribi hat mit seinen 75 Jahren ein hohes Alter erreicht. Er hat mit seiner vorbildlichen Pflichterfüllung und seinem ausgeglichenen Charakter ein reiches Leben gelebt.

E. F., j.

Handwerker seinen Wirkungskreis. Er brachte dieses Geschäft mit Erfolg zur schönsten Blüte. Im Jahre 1912 trat er dieses Geschäft seinem ältesten Sohne ab, kaufte sich in Laupen ein kleines Heimwesen, das er bald zu einem schönen landwirtschaftlichen Betrieb arrondierte, Zeugnis ablegend, dass er auch ein tüchtiger Landwirt war.

Im Jahre 1928 übergab er das Heimwesen seinem jüngsten Sohne in Pacht und übernahm das Landesprodukt- und Futtermittelgeschäft mit Futtermühle am Bahnhofplatz in Laupen, das er im Jahre 1935 noch mit einem Neubau krönte. Auch hier winkte dem nimmermüden, tüchtigen Geschäftsmann wieder Erfolg. Leider blieben auch schwere Schicksalsschläge dem so vielseitig Beschäftigten nicht erspart; aber sein unerschütterliches Gottvertrauen und sein Glaube an die Zukunft halfen ihm immer wieder über alle Schwierigkeiten hinweg. Von intelligenter, froher Art und mit praktischem Geschick wohl versehen, hat Friedrich Ruprecht auch im geselligen und öffentlichen Leben seinen Mann gestellt. Als guter Schütze und froher Sänger hat er viele Jahre mitgeholfen, die Fahnen dieser Vereine mit Lorbeeren zu schmücken. Der Bürgergemeinde diente er 20 Jahre lang als Präsident, der Einwohnergemeinde als langjähriger Armen- und Spendkassier, der Viehversicherungskasse war er viele Jahre ein treuer Kassier, und der Schwellegemeinde stand er während 22 Jahren als Präsident vor. Ueberall wusste man seine Anordnungen und Ratschläge gut zu schätzen.

Am 30. August wurde Friedrich Ruprecht in Laupen zur letzten Ruhe bestattet. Die Trauerkundgebung legte beredtes Zeugnis ab für die Wertschätzung, die der Heimgegangene weit über die Gemeindegrenzen hinaus genossen hat. Seine lange und vielseitige Wirksamkeit und sein allzeit leutseliges, schlichtes Wesen sichern ihm ein bleibendes und dankbares Andenken.

Sie haben einen guten Mann begraben, mir war er mehr.

K. K.

Neuenegg Chronik

Mitteilungen über das öffentliche und politische Leben der Gemeinde.

1. Wahlen und Abstimmungen.

a) **Kantonale Abstimmung vom 11. April 1937:** 5 Vorlagen. Stimmberechtigte: 766; Stimmende: 297; gültige Stimmen: 270/288. — Gesetz 1: Abänderung von Art. 19 Staatsverfassung (Mitgliederzahl des Grossen Rates): Ja 257; Nein 31. — Gesetz 2: Abänderung von Art. 87 Staatsverfassung (Aufhebung der Schulsynode): Ja 255; Nein 49. — Gesetz 3: Massnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes: Ja 186; Nein 92. — Gesetz 4: Beschleunigung des Strassenbaues: Ja 212; Nein 70. — Gesetz 5: Anleiheaufnahme für Arbeitsbeschaffung: Ja 191; Nein 79.

b) **Gemeindevahlen: Urnenwahlen vom 29. November 1936.** Stimmberechtigte Gemeindebürger: 745; Stimmende: 276; gültige Stimmen: 274. 1. **Gemeindepräsident:** Sam. Marschall-Schmid, Wyden, bish., 267 Stimmen. 2. **Gemeinderäte:** Friedrich Streit, Landwirt, Bärfischenhaus; bish., 271 Stimmen; Hübschi Adolf, Wirt, Süri, bish., 269 Stimmen; Flühmann Christ, Landwirt, Nesslern, bish., 270 Stimmen; Stämpfli J.F., Konsumverwalter, Neuenegg, bish., 266 Stimmen. 3. **Gemeindeschreiber, Sekretär des Gemeinderates, Wohnsitz-, Bürger-, Stimm- und Steuerregisterführer:** Lanz H., bish., 272/273 Stimmen. 4. **Gemeindefachmann:** Freiburghaus Ernst, bish., 268 Stimmen.

2. Gemeindeversammlungen.

19. Dezember 1936. **Anwesende:** 37.

Traktanden: 1. Protokoll; 2. Beratung und allfällige Genehmigung des neuen Energielieferungsvertrages mit den Bernischen Kraftwerken A.G. in Bern; 3. **Wahlen wegen Ablauf der Amtsdauer:** a) des Präsidenten der Armenkommission (Herr Alexander Stämpfli, Neuenegg); b) des Präsidenten der Krankenkommission (Herr Pfarrer Schweizer); c) des Schulschaffners (Herr E. Freiburghaus, Flüh); d) der Gemeinde-Rechnungsrevisoren und eines Stellvertreters: die Herren Fritz Herren, Fritz Riedwil und Ernst Staub; 4. **Unterschule Bramberg:** Wahl einer Lehrerin, d.h. Bestätigung der derzeitigen Inhaberin der Lehrstelle: Fr. Hanna Rohrbach; 5. Unvorhergesehenes.

Wahlen: Sämtliche bisherige Inhaber wurden wieder bestätigt.

24. April 1937. **Anwesend:** 46.

Traktanden: 1. Protokoll; 2. Passation sämtlicher Verwaltungs-, Schul- und Armengutsrechnungen pro 1936; 3. Beratung und Genehmigung des Voranschlags (Budget) pro 1937. Erkennung der Telle und Festsetzung der Hundetaxe; 4. Beschlussfassung über die Korrektur der **Gartenstrasse** und allfällige Erkennung des nötigen Kredits; 5. Einbürgerungsgesuch des Herrn Rudolf Fuchs von Neuenegg, eidg. Beamter in Bern, für sein Pflegekind: Sebald Jak. Friedrich Hermann, geb. 1927, deutscher Staatsangehöriger; 6. **Sensetalbahn:** Elektrifikation; Beschlussfassung über die Beteiligung der Gemeinde; Kapitalbeschaffung und Zinsendienst; 7. Unvorhergesehenes. Sämtliche Traktanden wurden in zustimmendem Sinn erledigt.

25. September 1937. **Anwesend:** 21.

Traktanden: 1. Protokoll; 2. Beschlussfassung über die Ausschreibung oder Nichtausschreibung folgender Lehrstellen: a) der Oberschule Neuenegg (Inhaber: Herr Fritz Reber); b) der Oberschule Landstuhl (Inhaber: Herr Theodor Schneiter); beide wegen Ablauf der Amtsdauer; 3. Wahl eines Präsidenten für die Kranken-

kommission infolge Demission und Wegzug des bisherigen; 4. Unvorhergesehenes. Die bisherigen Inhaber der Lehrstellen wurden einstimmig bestätigt und zum Präsidenten der Krankenkommission bestimmt: Herr E. Freiburghaus, Vater, Flüh. Ferner wählte der Gemeinderat Herrn Hans Moser, Posthalter, als neuen Amtsvorstand.

3. Arbeitslosenwesen.

Neuenegg ist an die Städtische Arbeitslosenkasse Bern angeschlossen. Mitgliederbestand pro 1937: Anfang 62, derzeit noch 55 (Ausschlüsse wegen Nichtbezahlung der Beiträge); plus 25 Bau- und Holzarbeiter-Verband, 2 Bund evang. Angestellter, 1 Handel und Transport.

4. Zivilstandsvesen.

Geburten in Neuenegg (1. November 1936 bis 31. Oktober 1937): 50; Eheschliessungen: 18; Todesfälle: 18.

Ortsgutsrechnung pro 1936.

Einnahmen	Fr. 350,517.75
Ausgaben	» 325,477.—
	Aktivsaldo Fr. 4,840.75

Voranschlag pro 1937.

Hauptposten.

Einnahmen:

1. Liegenschaftsertrag, Kapitalzinsen, Espolizeigebühren, Hundetaxe, Feuerwehr- und Jagdpatentgebühren	Fr. 10,000.—
2. Gemeindesteuern	» 125,000.—
3. Beitrag der Gemeinde Köniz an die Schulen und das Löschwesen in Thörishaus	» 5,500.—
4. Bernische Kraftwerke: Provision auf Abonnemente	» 5,500.—
5. Verschiedene Provisionen	» 3,000.—
6. Rückständige Gemeindesteuern	» 9,500.—
7. Verschiedenes	» 6,000.—
Summa	Fr. 164,500.—

Ausgaben:

1. Unterhalt der Gebäude und Liegenschaften	Fr. 2,000.—
2. Kapitalzinsen und Amortisationen	» 17,000.—
3. Gemeindebeiträge:	
a) Primarschulwesen	» 66,000.—
b) Sekundarschulwesen	» 5,000.—
c) Armenwesen	» 16,000.—
d) Kirchenwesen	» 5,000.—
e) Hauswirtschaftliche Schule	» 1,500.—
4. Allgemeine Verwaltungskosten:	
Besoldungen und Tagelder	» 16,000.—
5. Ortspolizei:	
Löschwesen, Armenpolizei, Friedhof usw.	» 12,000.—
6. Strassen- und Arbeitslosenwesen	» 22,000.—
7. Verschiedenes	» 1,000.—
Summa	Fr. 163,500.—

Schulwesen.

Die fünf Schulkreise wiesen im Sommer folgende Schülerzahlen auf: Neuenegg 157; Thörishaus 113 (55 von Köniz); Süri 69; Landstuhl 66; Bramberg 65; Sekundarschule 48. Total 498.

Seit 1923 besteht für die Primarschule Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien (Jahreskosten rund Fr. 3500.—).

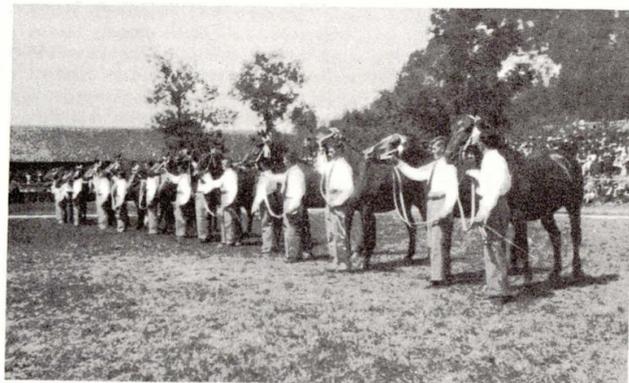
Lehrkräfte: Primarschule 15; Sekundarschule 2; Arbeitsschule 5. Aertzliche Untersuchungen fanden im 1., 4. und 9. Schuljahr statt. Ferner wurden 160 Kinder beschert, 135 gespiesen und 19 in den Ferien versorgt.

Oeffentliche Anlässe.

7. März: Historisches Neueneggsschiessen. Beteiligung rund 700 Schützen. Ansprache von Herrn Pfarrer Schweizer. Schiessplatz Zelgacker. Scheibenbild: angreifender Tank.

4. April: Schulfest.
27. Juni: Vortrag Wartenweiler: «Die Alten und die Jungen»
12. August: Konzert einer Singgruppe unter Leitung von Musikpädagoge Stern.

26. September: Musikalische Feierstunde zu Ehren von Herrn Pfarrer Schweizer.



Pferdevorführung.

Kirchgemeinde.

25. Juli: Wahl von Herrn Pfarrer Fritz Krenger, Neuenstadt.
3. Oktober: Abschiedspredigt von Herrn Pfarrer E. Schweizer.
7. November: Installationsfeier.

Nach 42jähriger Tätigkeit als Seelsorger, wovon 19 Jahre in unserer Gemeinde, ist auf den 3. Oktober 1937 Herr Pfarrer Schweizer in den Ruhestand getreten. Wir wünschen dem geistig noch jugendlich-frischen Menschen einen recht sonnigen Lebensabend in seinem neuen Heim in Muri bei Bern und heissen auch seinen Nachfolger, Herrn Pfarrer Krenger, bestens willkommen.

Feuerwehr.

10. März: Brand der Wirtschaft Hübschi in der Süri.
Mai: Kontrolle der Verdunkelungseinrichtungen durch Chargierte.

Juni: Schaffung einer Kriegsfeuerwehr.
An den Kursen in Schüpfen und Roggwil wurden 3 Geräteführer ausgebildet.

Vereinstätigkeit.

Gemeinnütziger Frauenverein.

27. Dezember 1936: Weihnachtsfeier für bedürftige, über 70-jährige Gemeindeglieder auf dem Bramberg. Zvieri mit Kaffee, Züpfle und Gützi, gespendet durch die Vereinsmitglieder.

November 1936: Sammlung für die Winterhilfe.
Januar 1937: Flick- und Umänderungskurs.

14. März: Hauptversammlung in Neuenegg. Schwester M. Schwander sprach über «Selbsterlebtes in Kriegs- und Nachkriegszeiten».

Mai: Besichtigung der Gemüse A.G. Murten und der Bäuerinenschule Uttwil.

September: Versorgung von 19 Kindern auf dem Homberg während 25 Tagen.

Trachtengruppe.

19. und 26. November 1936: Aufführung von «Hansjoggeli der Erbvetter».

20. Dezember 1936: Weihnachtsfeier.

27. März 1937: Hauptversammlung.

29. Mai: Fahrt über Heitern—Bern—Wohlen—Gümmenen.

26. September: Besuch des kantonbernischen Trachtenfestes in Erlach.

Musikgesellschaft Neuenegg.

20. und 27. Februar: Antrittskonzert mit Direktor R. Zaugg.

7. März: Mitwirkung am Historischen Märzschieszen.

4. April: Mitwirkung am Schulfest.

Ferner Platzkonzerte in Flamatt, Brüggelbach und Süri.

17. Oktober: Anlässlich der Delegiertenversammlung in Bern wurde die Durchführung des Mittelländischen Musiktages pro 1938 unserer Gesellschaft übertragen.

Männerchor Neuenegg.

5. Dezember 1936: Familienabend im Sternen.

20. Februar 1937: Hauptversammlung. Verteilung der Fleischauszeichnungen.

7. März: Mitwirkung am Märzschieszen.

9. Mai: Ausflug nach Greyerz, Col des Mosses, Vevey, Chardonne, Payerne.

6. Juni: Sängertreffen in Ferenbalm.

19. September: Gesangsvorträge in der Kirche.

Gemischter Chor Süri.

Februar: Konzert und Theater. Wiedergabe des Mundartstückes «E böse Geischt».

Der Chor beteiligte sich auch am Sängertag in Ferenbalm und unternahm eine Reitwägelifahrt nach Murten.



Fünfspänner.

Feldschützengesellschaft Neuenegg.

Mitgliederbestand: 89 Schiessende. Es haben stattgefunden: 2 Hauptversammlungen, 8 Vorstandssitzungen, 3 obligatorische und 6 freiwillige Schiessübungen.

Die Gesellschaft konkurrierte an folgenden Anlässen: 1. Hist. Neueneggsschiessen; 2. Kant. Schützenfest Langnau (5. Kat., 6. Rang); 3. Feldschieszen in Laupen; 4. Histor. Murtenschieszen; 5. Amtsschiessen in Münchenwiler (6. Rang); 6. Freundschaftsschiessen mit Süri und Bramberg (Gewinnerin des Wanderfährchens). — Ausserdem wurde ein Jungschützenkurs durchgeführt.

Militärschützen Bramberg.

61 Schützen erledigten in 3 Uebungen das obligatorische Programm (25 Anerkennungskarten), dazu 7 Freiübungen. Gruppenbeteiligung an den Schützenfesten Gurbrü, Langnau und Didingen. Die Gesellschaft nahm auch teil am 21. Neueneggsschiessen (12. Rang), Feldschieszen Laupen (2. Rang, 70,52 Punkte), Histor. Murtenschieszen (6. Rang), Amtsschiessen Münchenwiler (4. Rang), Freundschaftsschiessen mit Neuenegg und Süri (2. Rang).

Hornussgesellschaft Bramberg.

Gründung: 1935. Mitgliederbestand 1937: 24. Es wurden besucht: Verbandsfest in Gammen, Seeländisches Hornusserfest in Gammen, Mittelländisches Verbandsfest in Gasel (12. Rang, 0 Nummern und 608 Punkte, 1. Becher). Von den 12 durchgeführten Wetthorussen wurde die Hälfte gewonnen.

Männerchor Thörishaus.

30. Januar und 6. und 7. Februar: Aufführung von Walter Marti Liederspiel «Bärn, du edle Schwyzerstärn», an dem auch der Frauenchor mitwirkte.

7. März: Mitwirkung am Märzschieszen.

Reiterquadrille und Pferdetag in Gümmenen.

Organisiert durch Herrn Dr. G. Wander, Neuenegg, wurde am 18. Juli in Gümmenen — verbunden mit einem Freiburger Pferdetag — eine grosse Reiterquadrille vorgeführt. Das schöne Wetter, die Anwesenheit prominenter Persönlichkeiten und eines zahlreichen Publikums sowie die vielseitigen Darbietungen stempelten den Tag zu einem pferdesportlichen Ereignis, das in vielen Beziehungen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Mühleberg Chronik



Aus dem öffentlichen und politischen Leben der Einwohnergemeinde.

A. Einwohnergemeinde-Versammlungen:

19. Dezember 1936: Reglementarische Wahlen:

1. Einwohnergemeindepräsident: Herr Alfred Stooss, Rosshäusern; 2. Vize-Einwohnergemeindepräsident: Herr Walter Riedi, Strassacker; 3. Einwohnergemeinderatspräsident: Herr Christian Herren, Rüplisried; 4. Vize-Einwohnergemeinderatspräsident: Herr Karl Freiburghaus, Mauss; 5. Gemeinderat für den zweiten Bezirk: Herr Edwin Gerber, Mühleberg; 6. Gemeinderat für den vierten Bezirk: Herr Hans Siegenthaler, Oberei; 7. Gemeinderat für den sechsten Bezirk: Herr Karl Freiburghaus, Mauss; 8. Gemeinderat für den achten Bezirk: Herr Fritz Minder, Rosshäusern; 9. Gemeinderat für den zehnten Bezirk: Herr Otto Stucki, Aumatt; 10. Gemeindegassier: Herr Hans Gerber, Rosshäusern; 11. Rechnungsrevisoren: Herren Otto Freiburghaus, Buch, und Albert Meyer, Buttenried;

12. Mitglieder der Armenkommission: Herr Fritz Herren, Trüllern, Herr Gottfried Schmid, Grossmühleberg.

17. April 1936:

1. Passation sämtlicher Verwaltungs- und Armenrechnungen der Gemeinde pro 1936; 2. Beratung und Genehmigung des Voranschlags und Festsetzung des Gemeindesteuersatzes und der Hundetaxe pro 1937; 3. Wiederwahl des Inhabers der Lehrstelle an der Oberschule Buttenried: Herr Albert Meyer; 4. Wahl des Herrn Hans Kruppen, Bern, als Lehrer an die Oberschule Ledi; 5. Beschlussfassung über die Korrektur des Umbergstutzes und Bewilligung des Kredites; 6. Genehmigung des Verteilers für die Schwelkenbeiträge der neuen Schwelkenkorporation Mühleberg; 7. Ermächtigung des Gemeinderates zur Erledigung der Schwelkenangelegenheit der alten Schwelkenkorporation; 8. Beschlussfassung betreffend Veröffentlichung der Steuerregister; 9. Aufnahme des Weges unter der Fluh auf das Verzeichnis der Gemeindegewege; 10. Beschlussfas-

sung über die Beteiligung der Gemeinde am Zinsendienst der Sensetalbahn für die Elektrifikations-Aufwendungen.

25. Oktober 1957:

Wahl des Herrn Werner Klötzli, Diessbach bei Büren, als Lehrer an die Oberschule Mühleberg.

B. Kantonale Abstimmung vom 11. April 1957.

Stimmberechtigte: 685. Zahl der eingelangten Stimmzettel: 202.
1. Abänderung von Art. 19 der Staatsverfassung (Herabsetzung der Mitgliederzahl des Grossen Rates): Ja: 177; Nein: 21; 2. Abänderung von Art. 87 der Staatsverfassung (Aufhebung der Schulsynode): Ja: 153, Nein: 40; 3. Gesetz über weitere Massnahmen zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichts im Staatshaushalt: Ja: 94, Nein: 95; 4. Abänderung des Volksbeschlusses vom 19. April 1951 über die Beschleunigung des Strassenbaues: Ja: 115, Nein: 71; 5. Volksbeschluss zur Aufnahme von Anleihen für die Bedürfnisse der laufenden Verwaltung und zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung: Ja: 100, Nein: 85.

Ergebnis der Ortsgutsrechnung der Einwohnergemeinde Mühleberg. Vermögensbestand auf den 31. Dezember 1956:

A. Summa Vermögen	Fr. 144,776.85
B. Schulden	> 38,640.—
Reines Kapitalvermögen	Fr. 106,136.85
C. Vermögen in Ausständen	> 32,211.57
Reines Vermögen in Kapital und Ausständen	Fr. 138,548.42
Laufende Verwaltung: Einnahmen	Fr. 230,109.12
Ausgaben	> 226,665.07
Aktivrestanz pro 1956	Fr. 3,446.05

Mitglieder des Einwohnergemeinderates:

Präsident: Herr Christian Herren, Rüplisried; Vizepräsident: Herr Karl Freiburghaus, Mauss; Mitglieder: die Herren Otto Freiburghaus, Buch, Edwin Gerber, Mühleberg, Alfred Herren, Buttenried, Hans Siegenthaler, Oberei, Rudolf Losenegger, Gümnenen, Fritz Reinhard, Herrenzegg, Fritz Minder, Rosshäusern, Ernst Mäder, Mädersforst, Otto Stucki, Aumatt.

Mitglieder der Armenkommission:

Präsident: Herr Fritz Herren, Trüllern; Mitglieder: Herr Gottfried Schmid, Gross-Mühleberg, Frau Anna Mäder-Lauper, Buttenried, Frau Margrit Schmid-Freiburghaus, Oberei, Herr Fritz Lauper, Unter der Fluh.

Mitglieder des Kirchgemeinderates:

Präsident: Herr Emil Schmid-Freiburghaus, Gross-Mühleberg; Vizepräsident: Herr Otto Freiburghaus, Buch; Mitglieder: die Herren Fritz Aeschbacher, Mühleberg, Albert Meyer, Buttenried, Rudolf Schmid, Oberei, Emil Losenegger, Gümnenen, Ernst Herren, Mauss, Adolf Herren, Rüplisried, Fritz Krummen, Rosshäusern, Ernst Moser, Michelsforst, Fritz Burri, Aumatt.

Kirchgemeinde Mühleberg.

Kirchgemeindeversammlung: Sonntag, den 4. April 1957. Passation der Kirchengutsrechnung pro 1956. Voranschlag für das Jahr 1957. Beitritt der Kirchgemeinde zum Verein «Für das Alter».

Kirchensonntag, den 31. Januar 1957: Vortrag des Herrn Schuldirektor Dr. Bäschlin, über: «Kirche und Mission.» Waldpredigt im Berghölzli am 11. Juli 1957. Mitwirkung des Posaunenchores.

Vaterländische Feier in der Kirche am 1. August. Ansprache von Herrn Grossrat Ernst Schmid, Häuselacker.

Abendmusik in der Kirche am 13. August. Ausführende: Teilnehmer der Beatenberg-Singwoche. Volkslieder, Instrumentalmusik, geistliche Lieder. Leitung: Alfred Stern, Zürich.

Sonntag, den 5. Oktober 1957. Predigt von Herrn Pfarrer Figge von der Berliner Stadtmission. Abendgottesdienst vom 3. Oktober 1957: Vortrag von Herrn Pfarrer Figge: «Unsere Arbeit in der Stadtmission.»

Filialgottesdienst im Bergli am 7. März 1957. Konfirmandenvereinigung der Töchter, Jahrgänge 1935 bis 1936: Sonntag, den 14. März 1957.

Vortrag für Frauen und Töchter im Unterweisungszimmer von Schwester Bertha Zeller, über: «Wie gewinnen wir das Vertrauen der heranwachsenden Jugend?»

Ausserdem fanden im Winter 1956/57 in den Schulhäusern Mühleberg und Buttenried allwöchentlich an den Mittwochabenden abwechselungsweise Bibelstunden statt.

Kirchenchor wie Posaunenchor wirkten jeweils an den Festsonntagen im Gottesdienst mit.

Traditionsgemäss sangen auch die Schüler der Oberschule Buttenried wie diejenigen der Sekundarschule Allenlüften an bestimmten Sonntagen des Kirchenjahres.

*

Bezirkssynode der Kirchgemeinden des Amtsbezirkes Laupen im Bären in Laupen: 26. November 1956. Synodalbericht, erstattet von Herrn Pfarrer Jahn, Laupen. Referent von Herrn Pfarrer Matter in Schüpfen: «Ueber das neue Kirchengesangbuch.»

Schulwesen.

Schülerzahl der Primarschulklassen: 229; Schülerzahl der Sekundarschulklassen: 50; Schülerzahl der Fortbildungsschule: 26.

Mitglieder der Sekundarschulkommission.

Frühling 1956.

Präsident: Herr Alfred Schmid, Tierarzt in Buch; Vizepräsident: Herr Chr. Herren, Rüplisried; Sekretär: Herr W. Gempeler, Notar und Gemeindeschreiber in Gümnenen; Mitglieder: die Herren Hugo Herensperger, Betriebschef im K.W. Mühleberg, Aumatt; Ernst Balmer, Ledi; Alfred Stooss, Rosshäusern; Ernst Mäder, Buttenried.

Mutationen im Mitgliederbestand.

Neue Mitglieder: Herr Walter Rüedi, Baumeister, Strassacker, für den verstorbenen Herrn Herensperger; Herr Freiburghaus-Mäder, Spengelried, für Herrn Chr. Herren.

Mitgliederbestand der Primarschulkommission.

Präsident: Herrn Ernst Fuchs, Niederruntigen; Vizepräsident: Herr Hermann Schmid, Häuselacker; Sekretär: Herr Ernst Mäder, Buch; Mitglieder: die Herren Fritz Bieri, Oberei; Fritz Fuchs, Juchlishaus; Jakob Mäder, Spengelried; Fritz Lauper, Unterfluh; Samuel Scherler, Mauss; Hans Reber, Gümnenen.

Ferienkolonie Mühleberg.

Leitung: Herr und Frau Zwahlen, Mauss, Herr Messerli, Gümnenen.

Zum zweitenmal führte Mühleberg dieses Jahr mit Erfolg eine Ferienkolonie durch. 38 erholungsbedürftige Schüler reisten Ende August ins gut eingerichtete Ferienheim der Worber bei Lenk i. S., wo sie drei schöne Wochen verlebten.

Verteilung der Kosten der Ferienkolonie: Elternschaft etwa 60%, Gemeinde etwa 25%, freiwillige Beiträge etwa 15%.

Daneben versorgte eine Sammlung in der Gemeinde die Ferienkinder reichlich mit Gemüse usw.

Feuerwehrwesen.

Die wichtigsten Ereignisse im Berichtsjahr:
21. November 1956: Brandfall in Marfeldingen. Stöckli von Herrn Alfred Krummen. Anwesend: Motorspritze u. Spritzenkorps Mühleberg. Löscharbeit: 3 Stunden.

19. Februar 1957: Feuerwehrkommissionssitzung in Mauss. Rechnungsablage und Mutationen.

3. April 1957: Kaderübung in Allenlüften.

8. April 1957: Erste Verdunkelungsübung in der Gemeinde mit Hilfe der Feuerwehrchargierten.

1. Mai 1957: Inspektion durch Feuerwehrinspektor Ryser, Bern, in Rosshäusern, Spengelried und Mauss.

8. Mai 1957: Inspektion in Gümnenen, Mühleberg und Niederruntigen.

15. Mai 1957: Inspektion in Oberei und im Kraftwerk.

1. Juli 1957: Alarmübung mit Motorspritzenkorps Mauss, Spritzenkorps Mühleberg u. Elektrokorps. Brandobjekt: Sägerei Schiess im Brand/Mühleberg.

Ausserdem wurden von jedem Spritzen-, Hydranten- und Elektrokorps Frühlings- und Herbstübungen abgehalten.

Vereinsleben.

Tätigkeit des Frauenvereins Mühleberg vom November 1956 bis November 1957.

November 1956: Einrichtung einer Brockenstube, wohin abgelegte Kleider und andere, nicht mehr benötigte Gegenstände abgeliefert werden, um sie dann zu billigem Preis an Leute in bescheidenen Verhältnissen abzugeben.

— Organisation einer Arbeitsvermittlungsstelle zugunsten bedürftiger Frauen. Einige Frauen werden in einem Kurs angeleitet, schönere Stricksachen anzufertigen. Andere Frauen stricken bloss Strümpfe und Socken. Es wird auf Bestellung hin gestrickt, dann können auch Stricksachen in hiesige Verkaufsläden geliefert werden und die Restposten werden «verhaussiert».

— Im Auftrag des Gemeinderates Durchführung der Sammlung zugunsten der Winterhilfe für die Arbeitslosen.

— Lichtbildervortrag von Herrn Walter Soom, Kunstgewerbler aus Heimiswil, über: «Heimatschutz auf dem Lande und neues und altes Wohnen.»

November bis März: Durchführung eines Strickkurses unter Leitung einer bewährten Lehrerin der Frauenarbeitschule.

Januar bis März: Nähkurs unter Leitung von Frau Vonäsch. Beide Kurse wie gewohnt für Unbemittelte gratis.

25. Januar 1957: Lichtbildervortrag über Mathilde Wrede.

14. Februar: Grossmüttertag. Alle über 65-jährigen Frauen sind zu einem Zvieri ins Theoriezimmer eingeladen und werden erfreut durch Liedervorträge einiger Frauen und Produktionen von Fortbildungsschülerinnen.

Juni 1957: Vereinsreise über den Schallenberg.

August 1957: Sammlung von Gemüse und Früchten zwecks Versorgung der Ferienkolonie der Gemeinde in der Lenk.

September 1957: Apfelverwertungskurs unter Leitung von Fräulein Lüthi.

Juni 1957: Durchführung einer Eiersammlung in der Gemeinde zugunsten des Mütter- und Säuglingsheims in der Ellenau. Das ganze Jahr hindurch wurde die Dosenverschliessmaschine des Vereins reichlich in Anspruch genommen, im Winter hauptsächlich zur Konservierung von Fleisch, im Sommer für Gemüse und Früchte.

Samariterverein.

12. November 1956: Krankenpflegeübung.

28. November 1956: Tee-Abend, Vortrag und Unterhaltung.

15. Dezember 1956: Ueben verschiedener Knoten und Schlingen. Verfertigung einer Sackbahre und zweier Ski-Schlitten.

7. Januar 1957: Mitgliederversammlung.

2. Februar 1957: Fixationsübung.

14. März 1957: Besuch der anatomischen Klinik in Bern.

15. April 1957: Blutstillungsübung.

25. April 1957: Ausflug auf die Moosegg.

26. September 1957: Feldübung mit den Samariternvereinen von Bümpliz und Frauenkappelen. Bergen gasvergifteter und -verletzter Soldaten.

15. November 1957: Filmvortrag von Herrn F. Fuhrer, Bümpliz. Thema: «Das schweizerische Rote Kreuz, was es ist und was es will.»

Gesangvereine Allenlüften.

Vereinstätigkeit 1956/57:
Letzter Adventssonntag 1956: Gesang in der Kirche.

Februar 1957: Konzert und Theater. Aufführung von Karl Grunders: «Dr. Gittüüfel.» Dieses Stück wurde mit viel Einfühlungsgabe und Temperament gespielt und erzielte damit auch einen guten Erfolg.

Juni 1957: Teilnahme am Sängertreffen in Ferenbalm. Kein Wett-singen. Einzelvorträge in der Kirche, Gesamthöre im Freien.

Nachher geselliges Beisammensein im Biberebad. Der Anlass löste allgemeine Befriedigung aus.

Oktober 1957: Gedenktage zu Ehren des so früh dahingeschiedenen Mitgliedes, Herrn Nathan von Grünigen. Kranzniederlegung am Grabe. Gesang in der Kirche.

Anfangs Juli führten die Chöre eine zweitägige Reise ins Löt-schenthal aus, wobei auch der Lötchenpass traversiert wurde.

Gesangvereine Mauss.

Die Wintertätigkeit 1956/57 fand ihren Höhepunkt in der erfolgreichen Aufführung des Stückes «David und Goliath», von Werner Jucker. Im Sommer folgte dann eine frohe, genussreiche Autofahrt ins Blaue, auf der dem schönen Saut du Doubs ein Besuch abgestattet wurde. Neben dem Gesang wurde auch eifrig der Geist der Geselligkeit und Zusammengehörigkeit gepflegt.

Musikgesellschaft Mühleberg.

27. Dezember 1956: Mitwirkung beim Gottesdienst in der Kirche.

9. und 16. Januar 1957: Durchführung eines «Bunten Abends» in der Wirtschafft Scherler zu Ehren der Passivmitglieder.

31. Januar 1957: Hauptversammlung.

21. März 1957: Besuch des einstigen Mitgliedes Ernst Iseli in der Anstalt Gottesgnad in Ittigen. Dabei wurden alle Anstaltsinsassen mit Musikvorträgen erfreut.

4. April 1957: Beteiligung am Schulfest der Schule Süri. Begleitung auf dem Marsch nach Neueneegg und zurück.

30. Mai 1957: Gartenfest in Mauss.

27. Juni 1957: Waldfest im Brandwald.

8. August 1957: Gemeinsamer Ausflug.

29. August 1957: Mitwirkung am Flugtag in Mauss. Reinertrag in den Fonds der Mühleberger Ferienkolonie.

Ausserdem wurde an mehreren Sonntagen die Bevölkerung der Gemeinde durch Marschmusik erfreut.

Schützengesellschaft Mühleberg.

Im Sommer 1957 wurde zum 11. Mal auf dem Areal der Feld-schützen Mühleberg das Feldsektionswettschiessen durchgeführt. Die Mühleberger Schützen kamen dabei in der II. Kategorie in den 2. Rang und konnten von neuem ihre Fahne mit einem Kranze zieren. Sie beteiligten sich auch am Amtsschützenmatch in Münchenwiler. Am Kantonal-Schützenfest in Langnau i. E. konkurrierten sie in der III. Kategorie und errangen einen Spezialkranz und rangierten damit in den höchsten Preisen. Zudem nahmen sie als Patensektion an der Fahnenweihe in Frauenkappelen teil.

Schützengesellschaft Gümnenen.

Sie beteiligte sich auch am Feldsektionswettschiessen in Mühleberg, wo sie sich in der IV. Kategorie einen Kranz holte.

Freischützen Allenlüften.

Das Feldsektionswettschiessen zeigte die Freischützen auf dem Platz Mühleberg im 1. Rang der I. Kategorie. Am Kantonal-schützenfest in Langnau erstritten sie sich den 27. Rang in der I. Kategorie. Beim Amtsschützenmatch in Münchenwiler teilten sie sich mit der Schützengesellschaft Bramberg in den 3. Rang.

Reiterquadrille und Pferdetag in Gümnenen.

18. Juli 1957. (Siehe Bericht der Gemeinde Neueneegg.)

Programm der Veranstaltung: Vorführung und Beurteilung der aufgeführten Pferde. Mittagspause. Vorführung sämtlicher Freiber-

ger Pferde. Einspänniges Fahren. Vorführung von Hengsten und Stuten mit Fohlen. Zweispänniges Fahren. Vorführung des Olympiade-Dressurprogramms. Vorführung einer Spezialpferdegruppe. Vorführung der grossen Reiterquadrille. Sechsspänniges Fahren. Historische und Trachtengruppe «Neueneegg»: 1. Historische Gruppe aus Annebäbi Jowägers Zyte; 2. Artillerist aus der Uebergangszeit; 3. Heimkehr von der Inspektion; 4. Trachtengruppe. Vierspänniges Fahren. Abmarsch der Quadrille.

Ein Gross- und Schwertransport für das Kraftwerk Mühleberg.

Wer Freitag, den 22. Oktober beim Dunkeln im Dorf Mühleberg eintraf, stiess auf eine grosse Menschenansammlung. Was war los? Ein dunkles, riesiges Etwas bäumte sich hoch auf und sperrte die Strasse. Verkehrsstauung! Zudem waren mehrere Polizisten in Aktion. Offenbar musste ein schwerer Autounfall passiert sein. Doch nein, glücklicherweise nicht! Die Firma Kehrl & Oehler führte im Auftrag der Bernischen Kraftwerke einen ganz ungewöhnlichen Strassentransport durch. Es war ein Transformator der Firma Brown, Boveri & Cie. in Baden, der auf einem sechssachsigen Tiefgangswagen der SBB. auf das Areal der Firma Hirter in Weyermannshaus an der Murtenstrasse pediert worden war und vermittelst von vier Hebeböcken um- und abgeladen werden konnte. Auf dem Spezialwagen der deutschen Schluchsewerke, der eine Tragfähigkeit von 100 Tonnen besass, selber 21,000 kg wog und fünf Achsen zu sechs Rädern aufwies, kam nun der Koloss von 4,50 m Höhe, 2,40 m Breite und 7,70 m Länge langsam dahergefahren und übernachtete am Ende der ersten Etappe im Dorf Mühleberg, getreu während der Nacht von Polizisten behütet und bewacht.

Die zweite Etappe von Mühleberg nach dem Kraftwerk, ob-schon viel kürzer als die erste, erforderte von der Begleitmann-schaft grosse Wachsamkeit, hartnackig doch ihrer jetzt verschiedene gefährdete Strassenstellen, schwierige Kurven, tief hinunterhän-gende Aeste von Wald- und Obstbäumen, Telefonleitungen und zuletzt ein nicht zu verachtendes Strassengefälle hinunter zum Kraftwerk. Freilich war tags zuvor die serpentinreiche Strasse auf Tragfähigkeit und Passierbarkeit untersucht worden. Drei be-ladene Lastwagen sicherten, hinten an den Transportwagen gekup-pelt, mit den starken Bremsen die Abfahrt. Die Länge des Last-zuges betrug 50 m und die gesamte Last rund 80 Tonnen.

Zahlreich gab die Bevölkerung dem einzigartigen Transporte das Geleite, verfolgte mit Spannung das Manövrieren des Traktors und der drei Lastwagen, die bald zum Ziehen, bald zum Bremsen ver-wendet wurden. Wie der ungewöhnliche Lastzug unten beim Kraftwerk heil ankam, durchbrach die Sonne das düstere Gewölk, das seit Stunden den Himmel verhüllt hatte, als wollte sie allen zur glücklich überstandenen Fahrt gratulieren.

Todesfälle im vergangenen Berichtsjahr.

Zahnd Christian, Haselstauden, 1. November 1956 gestorben in Bern.

Kuhn Margrit, Frauenkappelen, 22. November 1956 gestorben in Mühleberg.

Zbinden-Gasser Elisabeth, Gäu, 26. November 1956 gestorben in Neueneegg.

Freiburghaus-Herren Anna Maria, Mauss, 18. Dezember 1956 ge-storben in Mauss.

Bichsel Bertha, Salzweid, 21. Dezember 1956 gestorben in der Salz-weid.

Roschi-Jäggi Maria Elisa, Gümnenen, 24. Dezember 1956 gestor-ben in Gümnenen.

Schwertfeger Johann, Kerzers, 25. Dezember 1956 gestorben in der Flühlenmühle.

Hausamann Friedrich, Eggenberg, 10. Januar 1957 gestorben im Eggenberg.

Jeremias Rudolf, Gottesgnad/Mett, 10. Januar 1957 gestorben in Gottesgnad/Mett.

Lehmann Hans, Mühleberg, 11. Januar 1957 gestorben in Mühle-berg.

Salvisberg Emma Rosa, Rosshäusern, 14. Januar 1957 gestorben in Rosshäusern.

Mäder Maria, Buch, 20. Januar 1957 gestorben in Buch.

Krummen Friedrich, Buttenried, 10. Februar 1957 gestorben in But-tendien.

Weber Samuel, Frauenstauden, 25. Februar 1957 gestorben in Frauenstauden.

Lauper-Herren Bertha, Oberei, 25. Februar 1957 gestorben in Oberei.

Tschannen-Hurni Rosina, Buttenried, 12. März 1957 gestorben in Buttenried.

Hunsperger-Gasser Rosina, Brand, 24. März 1957 gestorben im Brand.

Mäder-Dietrich Rosina, Spengelried, 8. April 1957 gestorben in Spengelried.

Gfeller Friedrich, Schnurrenmühle, 24. April 1957 gestorben in der Schnurrenmühle.

Herensperger Hugo, Aumatt, 31. Mai 1957 gestorben in Bern.

Blunier Johannes, Mühleberg, 4. Juni 1957 gestorben in Mühleberg.

Michel Johann, Worben, fr. Buch, 1. August 1957 gestorben in Worben.

Salvisberg Ernst, Buch, 6. August 1957 gestorben in Buch.

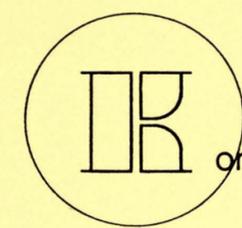
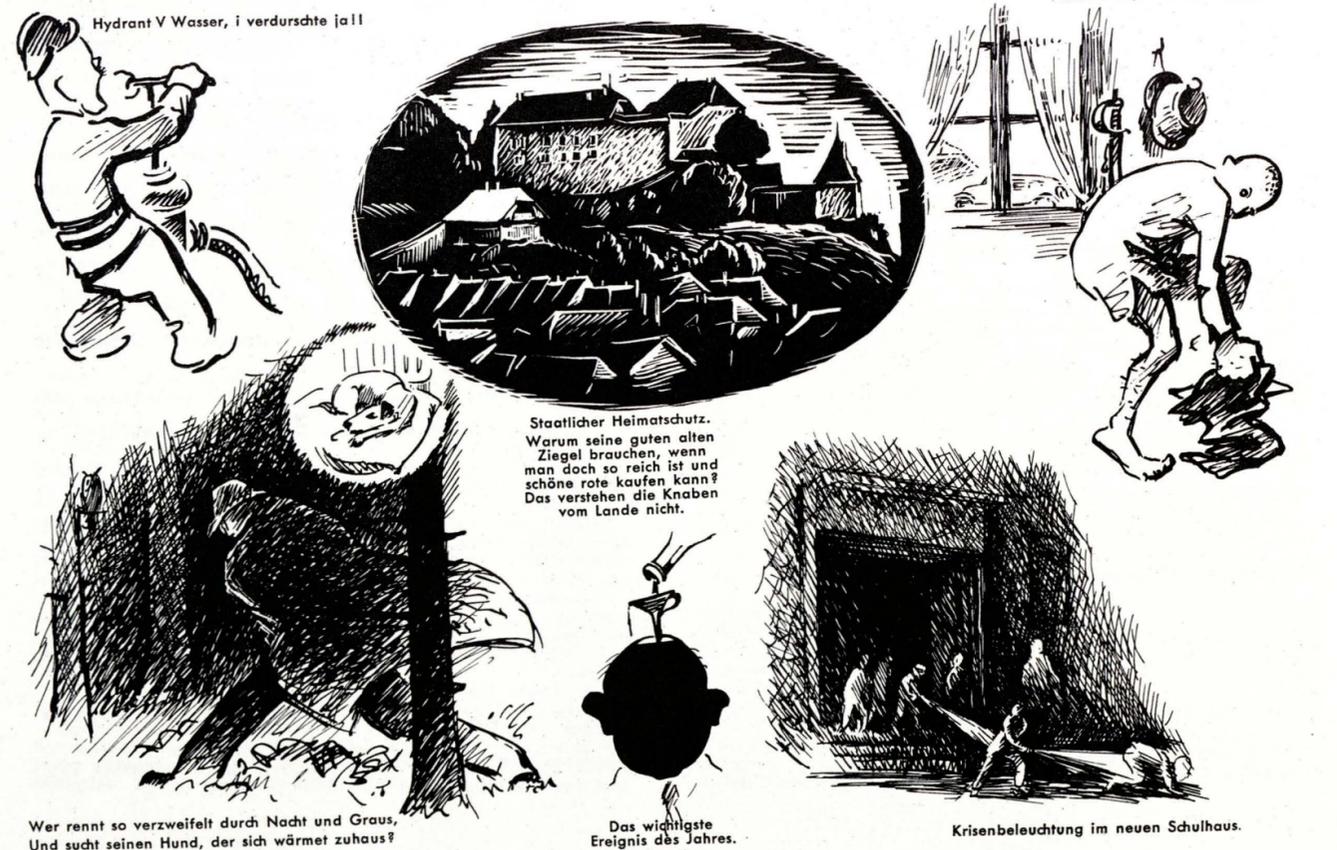
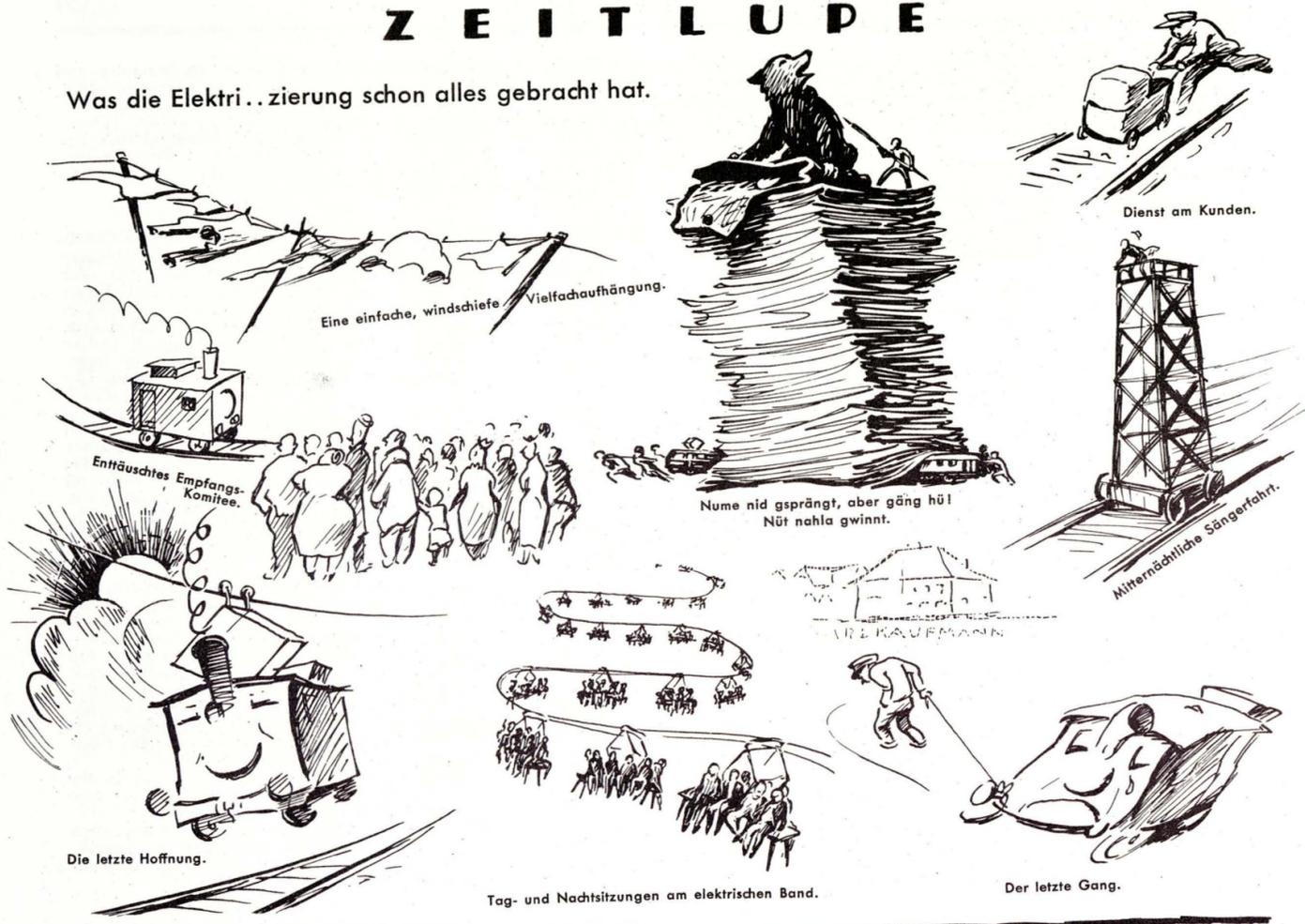
Scherler-Herren Elisabeth, Mauss, 22. August 1957 gestorben in Mauss.

Lauper Johannes, Oberei, 1. September 1957 gestorben in Oberei.

Schmid-Mäder Elisabeth, Worben, früher Ledi, 14. September 1957 gestorben in Worben.

Z E I T L U P E

Was die Elektri..zierung schon alles gebracht hat.



onsumgenossenschaft Laupen

PARTERRE
Sämtliche Lebensmittel in erster Qualität
Landesprodukte, Südfrüchte usw.

I. STOCK
Grosses Schuhwarenlager. Bonneterie
Mercerie. Grosse Auswahl in Schirmen

Eigene leistungsfähige Bäckerei Kohlenhandel

im Restaurant
SENSEBRÜCKE
sind Sie gut aufgehoben
Es empfiehlt sich E. GOSTEL

Gebr. Klopstein, Laupen
Tel. 93.659 und 93.631
Wir verfertigen: Eisenkonstruktionen, Umzäunungen, Geländer, Gitter, Kochherde für Holzfeuerung mit und ohne Boiler.
Wir führen aus: Reparaturen, Umänderungen, Schweissarbeiten, Einrichtungen div. Art, Autos-, Velos-, Motorrad- und Nähmaschinen-Reparaturen, Auto-Taxi.
Wir liefern: Velos, Nähmaschinen, Zubehöerteile, Oefen, Rohre, Benzin, Oel, Fett usw.

Was schänke-n-ig z'Wiehnacht oder zum Neujahr?
Gwüss es Paar schöni Schueh oder Finke us dr Schuehhandlig
Vögeli-Oppliger

SIE werden gewissenhaft bedient im
COIFFEURGESCHÄFT
Balmer
Schöne Auswahl in Parfümerien und Toilettenartikeln
Telephon 93.721

PAPIERWAREN BUREAUMATERIAL
aus dem Spezialgeschäft
PAPETERIE HERRMANN
BUCHBINDEREI - EINRAHMUNGEN

GASTHOF 3 EIDGENOSSEN
empfiehlt seine reellen Weine, gute Küche, Güggele, Bure-Platte, Brezeli. © Beste Neujahrswünsche entbietet
E. FASEL, Wirt, GROSS-BÖSINGEN

WIRTSCHAFT LÖWEN
Höflich empfiehlt sich
FRITZ AUGSTBURGER

Metzgerei BLATTER

Ritz Zwieback
RITZ ZWIEBACK
Preiswertes und nahrhaftes Frühstücks- und Teegebäck
Leicht verdaulich!

Ritz

RITZ BISCUITS
offen und in praktischen Geschenk- und Haushaltungs Dosen
Export nach vier Erdteilen

Ritz Zwieback

Gasthof zum Bären, Laupen



Auf die kommende Festzeit alleits
unsere besten Segenswünsche
sowie höfliche Empfehlung zum
NEUJAHR-S-DINER

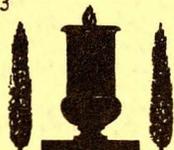
*Suppe
Förndli im Anke
Härdöpfeli
Ente-Brate, hürigi Bohne und Speck
Chestele derzue
Salat
Nidle-Gricht - Obst und Chäs*

Bärewirts

HANS IMHOF

GARTENBAUGESCHÄFT

TEL. 93.693 LAUPEN TEL. 93.693



BLUMENBINDEREI. TOPFPFLANZEN
GARTENANLAGEN. FRIEDHOF PFLEGE

Prosit Neujahr!

Die gute Silvester-
und Neujahrsflasche im

Hirschen

Höflich empfiehlt sich FAM. RUPRECHT,
z. Hirschen, LAUPEN

Etiketten und Packungen aller Bedarfsartikel

POLYGRAPHISCHE GESELLSCHAFT

OFFSETDRUCK
STEINDRUCK
BUCHDRUCK
KARTONNAGE
BUCHBINDEREI

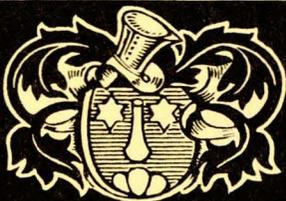
LAUPEN//BERN

Prospekte, Plakate, Bücher, Feitschriften

ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

Gegr. 1834, Mitglied des Revisionsverbandes
bernischer Banken und Sparkassen

nimmt Spargelder entgegen auf Sparhefte oder Kassarhefte und in Konto-
Korrent-Depots und gewährt Anleihen zu den jeweiligen billigsten Tagesbedingungen



Weinhandlung Fr. Stämpfli, Laupen

bürgt für Qualitätsweine

Auf die Festzeit halten wir uns für alle Tisch- und Flaschenweine bestens empfohlen.